

# SEHNSUCHT NACH HALT GEN Z AUF DER SUCHE NACH SINN, SICHERHEIT UND SELBSTBESTIMMUNG

Eine Repräsentativbefragung junger  
Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren



# INHALT



<b>Einleitung &amp; Vorwort</b>	4-7
<b>Zusammenfassung</b>	8-11
<b>01 Auf der Suche nach Stabilität und Unabhängigkeit</b>	12-19
<b>02 Deutlich weniger Zukunftsoptimismus und größere Zweifel an der Durchlässigkeit der Gesellschaft</b>	20-31
<b>03 Die politischen Prioritäten der jungen Generation</b>	32-43
<b>04 Großes Veränderungspotenzial durch Künstliche Intelligenz</b>	44-51
<b>05 Schule fürs Leben? Was junge Menschen vom Bildungssystem erwarten</b>	52-59
<b>06 Mehr Flexibilität gewünscht: Die Erwartungen an das Berufsleben haben sich deutlich verändert</b>	60-69
<b>07 Die ambivalente Rolle sozialer Medien bei der beruflichen Orientierung</b>	70-77
<b>08 Herausforderung Berufsentscheidung: die Situation von Schülern</b>	78-83
<b>09 Der Start ins Erwerbsleben: Perspektiven auf die betriebliche Ausbildung</b>	84-89
<b>Studiendesign im Überblick</b>	90-91
<b>Über die Autoren / Impressum</b>	92-93

# EINLEITUNG



**Die Lebenswelt junger Menschen steht heute im Spannungsfeld vielfältiger gesellschaftlicher und technologischer Veränderungen. Die Auswirkungen der Coronapandemie, anhaltende wirtschaftliche Unsicherheiten sowie internationale Krisen prägen das soziale und politische Klima nachhaltig. Gleichzeitig beeinflussen technologische Innovationen, insbesondere im Bereich der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz, nicht nur die privaten Lebenswelten, sondern zunehmend auch die Bildungs- und Arbeitswelten.**

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen untersucht die McDonald's Ausbildungsstudie bereits zum fünften Mal die Einstellungen, Erfahrungen und Zukunftserwartungen von jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren. Die Untersuchung knüpft dabei in weiten Teilen an die Vorgängerstudien aus den Jahren 2013 bis 2019 an. Ebenso wie die vorherigen Studien bezieht auch diese fünfte McDonald's Ausbildungsstudie Jugendliche und junge Erwachsene in verschiedenen Stadien des Übergangs von der Schule in den Beruf ein. Sie umfasst sowohl junge Menschen, die vor der beruflichen Auswahlphase stehen, als auch solche, die sich derzeit in der Ausbildung oder im Berufsleben befinden. Die vorliegende Studie bietet somit einen umfassenden Einblick in die Erwartungen, Wünsche und Wertvorstellungen junger Menschen in Deutschland.

Im Vordergrund steht die Frage, welche gesellschaftlichen und beruflichen Erwartungen und welche persönlichen Zukunftsperspektiven die junge Generation hat und wie sie die schulische Bildung, die berufliche Ausbildung und die berufliche Praxis bewertet.

Gleichzeitig untersucht die Studie, welche Bereitschaft und welche Motivation junge Erwachsene haben, in ihre Bildung und Ausbildung zu investieren und sich den neuartigen Herausforderungen zu stellen, die sich aus den gesellschaftlichen und technologischen Transformationsprozessen von Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz, neuen Kommunikations- und Informationstechnologien sowie demografischem Wandel ergeben.

Die nun vorliegende fünfte Ausbildungsstudie erscheint nach einer sechsjährigen Pause. Um zu prüfen, inwieweit sich die Coronapandemie, globale Krisen und technologischer Wandel auf die Erwartungen und Zukunftsperspektiven der jungen Generation ausgewirkt haben, sind viele Fragen der aktuellen Studie identisch mit denen der Vorgängerstudien. Somit sind über die aktuelle Bestandsaufnahme hinaus viele Trendvergleiche zur Vor-Corona-Zeit möglich. Erstmals wurde die Befragung online durchgeführt. Durch diesen Methodenwechsel – von persönlichen Face-to-Face-Interviews hin zur digitalen Erhebung – waren Trendvergleiche jedoch nicht bei allen Fragen uneingeschränkt möglich.

Die Untersuchung stützt sich auf insgesamt 1.027 Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, die im Zeitraum vom 12. bis 27. Juni 2025 online durchgeführt wurden.

**Allensbach am Bodensee,  
im Juli 2025**

**IfD Allensbach**  
Institut für Demoskopie Allensbach

# VORWORT

**Selten war unsere Gesellschaft so gefordert wie heute – wirtschaftlich, ökologisch, sozial. Und selten war sie so polarisiert. Besonders junge Menschen spüren diese Unsicherheit hautnah: Sie wachsen in einer Zeit auf, in der Zukunftsfragen drängender, Lösungen aber oft unklar sind.**

Gerade deshalb setzen wir nach einer Pause die Tradition der McDonald's Ausbildungsstudie fort. Einer Pause, in der eine Pandemie den Alltag grundlegend verändert hat, geopolitische Spannungen den Menschen Sorgen bereiten und technologische Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz neue Fragen aufwerfen. Unser Ziel: zuhören, verstehen und sichtbar machen, was die Generation Z heute bewegt – und was sie fordert. Wir möchten mit dieser Studie vor allem auch den Austausch fördern und Dialoganstöße geben. Denn die Demokratie lebt von Dialog und gegenseitigem Verständnis.

Die Notwendigkeit dafür zeigt sich in den Ergebnissen unserer Studie. Viele junge Menschen blicken skeptisch auf ihre Perspektiven. Zwar besteht Interesse an Politik, doch

63 Prozent fühlen sich nicht ausreichend vertreten – vor allem junge Frauen und sozial benachteiligte Gruppen erleben einen Mangel an Sichtbarkeit.

Ein weiteres besorgniserregendes Ergebnis: Der Glaube an die gesellschaftliche Durchlässigkeit in Deutschland bröckelt. Unter jungen Menschen aus sozio-ökonomisch schwächeren Haushalten glauben 48 Prozent nicht daran, dass Leistung sich auszahlt und es Aufstiegsmöglichkeiten für sie gibt.

Nur ein Drittel der Befragten empfindet die Entscheidung für einen Beruf als leicht – viele fühlen sich nicht ausreichend informiert, trotz breitem Angebot.

**Der Wunsch nach Sicherheit und Sinn im Arbeitsleben ist groß. Was zählt, ist ein Beruf, der zur eigenen Lebensgestaltung passt und Stabilität bietet. Gleichzeitig sind die Forderungen an das Bildungssystem hoch.**

Es fehlt an Praxisbezug, an Orientierung, an Vermittlung digitaler Kompetenzen. Gefragt ist eine schulische Laufbahn, die besser auf das Leben vorbereitet.

Die McDonald's Ausbildungsstudie 2025 richtet sich an alle, die junge Menschen beim Übergang ins Berufsleben begleiten – an Politik, Bildungseinrichtungen, Unternehmen, aber auch an Eltern. Sie liefert Denkanstöße, um besser zu verstehen, worauf es jungen Menschen ankommt.

Als Deutschlands größter Ausbilder in der Gastronomie wissen wir, wie zentral Aus- und Weiterbildung für gesellschaftliche Teilhabe sind – und wie wichtig es ist, jungen Menschen Halt und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Wir möchten Impulsgeber sein – für moderne Ausbildung und eine Arbeitswelt, die Flexibilität mit Verlässlichkeit vereint.

Wir freuen uns, dass wir für die McDonald's Ausbildungsstudie 2025 wieder das Institut für Demoskopie Allensbach gewinnen konnten. Unser herzlicher Dank gilt allen, die an dieser Studie mitgewirkt haben.

**Mario Federico**, Vorstandsvorsitzender  
McDonald's Deutschland LLC



# JUNGE MENSCHEN IN DEUTSCHLAND 2025:



## EINE GENERATION ZWISCHEN UNSICHERHEIT UND SELBSTVERWIRKLICHUNG

Die Lebensrealität junger Menschen in Deutschland ist geprägt von Unsicherheit und tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen: Wirtschaftliche Instabilität, digitale Transformation und globale Konflikte schaffen ein Umfeld ständiger Ungewissheit, das die Generation der 15- bis 24-Jährigen nachhaltig prägt. Zugleich zeigt sich diese Generation reflektiert, handlungsbereit und mit einem ausgeprägten Bedürfnis nach Selbstbestimmung, Sicherheit und Sinn. Die vorliegende fünfte McDonald's Ausbildungsstudie zeigt ein differenziertes Stimmungsbild, das zentrale Erwartungen, Sorgen und Einstellungen junger Menschen in Deutschland 2025 dokumentiert.

**ZUKUNFTSGEFÜHL:**  
WUNSCH NACH STABILITÄT,  
SORGE UM SICHERHEIT

Trotz individueller Zuversicht ist das allgemeine Lebensgefühl von wirtschaftlicher Unsicherheit geprägt. Die eigene finanzielle Lage wird kritischer eingeschätzt als noch 2019, was sich deutlich in der Lebenszufriedenheit niederschlägt. Sorgen um Altersarmut, Krankheit und soziale Instabilität sind in der jungen Generation weit verbreitet. Besonders junge Frauen äußern überdurchschnittlich viele Zukunftsängste. Zugleich ist der Wunsch nach Stabilität, Unabhängigkeit und einem erfüllten Leben in persönlichen Beziehungen und im Beruf zentral.

## SINKENDES VERTRAUEN IN AUFSTIEG UND LEISTUNGSGERECHTIGKEIT

Der gesellschaftliche Zukunftsoptimismus nimmt ab: Nur noch gut die Hälfte der jungen Generation blickt hoffnungsvoll auf ihre berufliche Zukunft – ein deutlicher Rückgang im Vergleich zu den Jahren vor der Coronapandemie. Auch wenn die Aufstiegschancen in Deutschland nach wie vor überwiegend als positiv eingestuft werden, geht der Glaube, dass Leistung sich in unserer Gesellschaft lohnt und sich der soziale Status durch eigene Anstrengung verbessern lässt, derzeit zurück. Nach wie vor glauben besonders junge Menschen aus sozioökonomisch schwächeren Haushalten weit überdurchschnittlich daran, dass die sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse fest zementiert sind und sich auch durch Anstrengung nicht verändern lassen. Der Anteil sogenannter Statusfatalisten ist seit der letzten Untersuchung aus dem Jahr 2019 deutlich gestiegen.

## POLITISCHES BEWUSSTSEIN: INTERESSE JA – VERTRAUEN NEIN

Etwa die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt Interesse an Politik, jedoch verbunden mit großer Skepsis, dass die Politik die Interessen der jungen Generation ausreichend berücksichtigt: 63 Prozent fühlen sich in der Politik nicht repräsentiert, besonders stark ausgeprägt ist dieses Misstrauen bei ökonomisch benachteiligten jungen Erwachsenen und jungen Frauen. Inhaltlich fordert die junge Generation klare Schwerpunkte: sichere Renten, Verbesserung des Bildungssystems, bezahlbares Wohnen und Inflationsbekämpfung. Trotz weit verbreiteter Sorgen angesichts der Krisen und kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Welt ist die Zustimmung zur Wehrpflicht in der jungen Generation hingegen gering.

## GROSSES VERÄNDERUNGSPOTENZIAL DURCH KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Gut drei Viertel der jungen Menschen rechnen mit gravierenden Veränderungen in der Arbeitswelt durch Künstliche Intelligenz. Während Berufe mit hohem Automatisierungspotenzial (IT, Verwaltung, Journalismus) als gefährdet gelten, erscheinen soziale, medizinische und

handwerkliche Berufe vergleichsweise sicher. Jungen Männern, Statusoptimisten und zielstrebig Orientierten gelingt es eher, KI als Chance zu sehen. Junge Frauen hingegen zeigen eine vorsichtigeren, oft skeptischeren Haltung.

## BILDUNG: MEHR PRAXISNAHE INHALTE UND DIGITALE KOMPETENZEN GEFORDERT

Das Bildungssystem steht aus Sicht der jungen Erwachsenen unter Reformdruck. Gefordert werden praxisnahe Inhalte wie Finanzbildung, Bewerbungstraining oder Medienkompetenz. Auch KI-Kenntnisse sollten aus Sicht der jungen Generation schulisch vermittelt werden, doch nur eine Minderheit fühlt sich durch Schule und Ausbildung auf die digitalisierte Arbeitswelt vorbereitet. Der Umgang vieler Lehrkräfte mit digitalen Medien wird kritisch bewertet.

## BERUFSLEBEN: FLEXIBILITÄT UND SINN STATT KARRIERE UND PRESTIGE

Die junge Generation wünscht sich einen Beruf, der Sinn stiftet, zur eigenen Lebensgestaltung passt und möglichst wenig Stress verursacht. Aspekte wie Work-Life-Balance, flexible Arbeitszeiten und Homeoffice sind seit der Pandemie deutlich wichtiger geworden. Führungsverantwortung, Großunternehmen oder Statussymbolik haben hingegen an Attraktivität verloren. Bei der Wahl einer Branche sind vor allem sichere Perspektiven entscheidend.

## SOZIALE MEDIEN: HÄUFIGE NUTZUNG, GERINGES VERTRAUEN

Soziale Medien sind fester Bestandteil der beruflichen Informationssuche, aber keine bevorzugte Bewerbungsplattform. Trotz wachsender Nutzung sozialer Netzwerke zur Berufsorientierung bestehen große Vertrauensdefizite gegenüber deren Informationsgehalt. Persönliche Gespräche, spezielle Internetseiten zu Ausbildung und Beruf sowie Jobmessen bleiben dominierende Anlaufstellen – besonders unter einkommensstarken Jugendlichen.

## ENTSCHEIDUNG ÜBER DEN BERUFSWEG: ÜBERFORDERUNG TROTZ VIELFALT

Die Berufsentscheidung wird von der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler nach wie vor als belastend empfunden, nur ein Drittel findet sie leicht. Gleichzeitig fühlen sich viele unzureichend informiert – trotz breitem Informationsangebot. Das Internet ist die meistgenutzte Quelle, persönliche Gespräche sind ebenfalls zentral. Herkömmliche Institutionen wie Jobcenter oder klassische Medien spielen eine untergeordnete Rolle. Die Nutzung von KI-gestützten Tools wie ChatGPT gewinnt dagegen an Bedeutung.

## BETRIEBLICHE AUSBILDUNG: WERTGESCHÄTZT, ABER SINKENDE NACHFRAGE

Die betriebliche Ausbildung ist für viele ein attraktiver Weg – verliert aber im Vergleich zur akademischen weiter an Attraktivität. Nur noch 18 Prozent der Schülerinnen und Schüler planen derzeit, nach der Schulzeit eine betriebliche Ausbildung zu beginnen. Wer sich für sie entscheidet, erwartet Sicherheit, gute Begleitung und ein gutes Betriebsklima. Die Mehrheit derer, die sich in einer betrieblichen Ausbildung befinden, sind mit ihrer Ausbildung zufrieden, auch wenn jeder Dritte von ihnen schon mal über einen Abbruch nachgedacht hat – vor allem bei fehlender Passung zum Arbeitgeber oder Problemen im Ausbildungsalltag.

## FAZIT: DIE GENERATION Z SUCHT HALT IN UNSICHEREN ZEITEN

Die aktuelle McDonald's Ausbildungsstudie zeichnet das Bild einer jungen Generation im Spannungsfeld zwischen Verunsicherung und Aufbruchsbereitschaft. Die 15- bis 24-Jährigen streben nach Stabilität, Selbstbestimmung und sinnstiftender Arbeit – und sie artikulieren ihre Erwartungen klar. Die Generation Z fordert ein Bildungssystem, das sie besser auf das Leben vorbereitet, eine Wirtschaft, die Flexibilität mit Verlässlichkeit vereint, und eine Politik, die zuhört und die Interessen der jungen Generation ausreichend berücksichtigt.

# 01 AUF DER SUCHE NACH STABILITÄT UND UNABHÄNGIGKEIT



Seit der letzten Ausbildungsstudie im Jahr 2019 haben sich die Rahmenbedingungen auf dem deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt deutlich verschlechtert. Die seit nunmehr rund drei Jahren anhaltende wirtschaftliche Schwächephase in Deutschland hat zwar bislang geringere Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

gehabt als frühere Wirtschaftskrisen, dennoch sind die Auswirkungen spürbar: Die Arbeitslosenquote ist im dritten Jahr in Folge gestiegen, die Zahl der Vollzeitbeschäftigten ist rückläufig, während die Teilzeitbeschäftigung deutlich zunimmt, und die Zahl der offenen Stellen hat sich erheblich verringert.

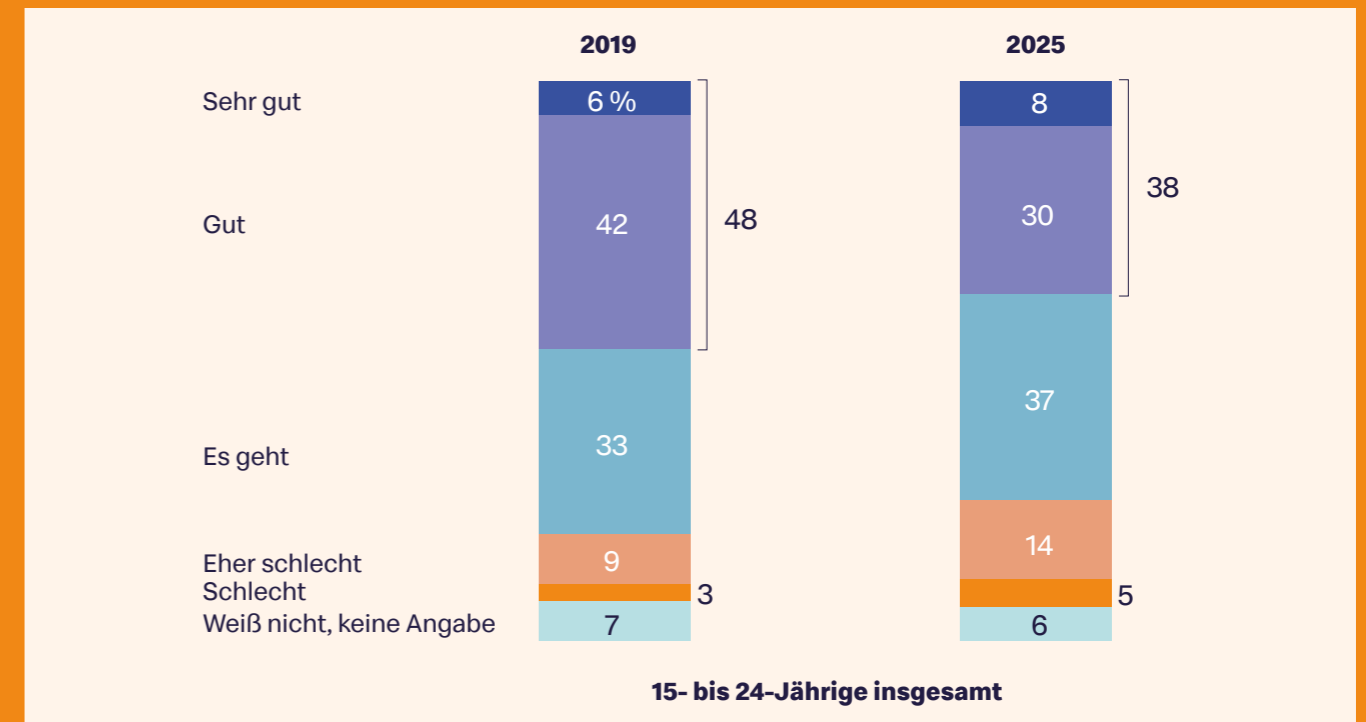
Der Ausbildungsmarkt hatte zunächst vor allem unter den Nachwirkungen und Einbußen aus der Coronazeit zu kämpfen. Nach einer leichten Erholung in den Jahren 2021 bis 2023 sank die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge im vergangenen Jahr jedoch wieder. Trotz des anhaltenden Trends zur Akademisierung übertraf auch im Jahr 2024 die Nachfrage von jungen Erwachsenen nach einem Ausbildungsplatz das Angebot an Ausbildungsplätzen.

**Aktuell bezeichnen 38 Prozent der 15- bis 24-Jährigen ihre eigene wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut, weitere 37 Prozent empfinden sie als zufriedenstellend. 19 Prozent ziehen eine negative Bilanz ihrer finanziellen Situation. 2019 hatten noch 48 Prozent ihre eigene wirtschaftliche Lage als positiv eingestuft, lediglich 12 Prozent als negativ.**

Die wirtschaftliche Schwächephase und die damit verbundene anhaltend hohe Inflation wirken sich auch auf das Lebensgefühl der jungen Generation und die subjektive Einschätzung ihrer materiellen Situation aus.

## KRITISCHERE BILANZ DER EIGENEN WIRTSCHAFTLICHEN LAGE

Wie beurteilst du deine eigene wirtschaftliche Lage?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 8204 und 9274

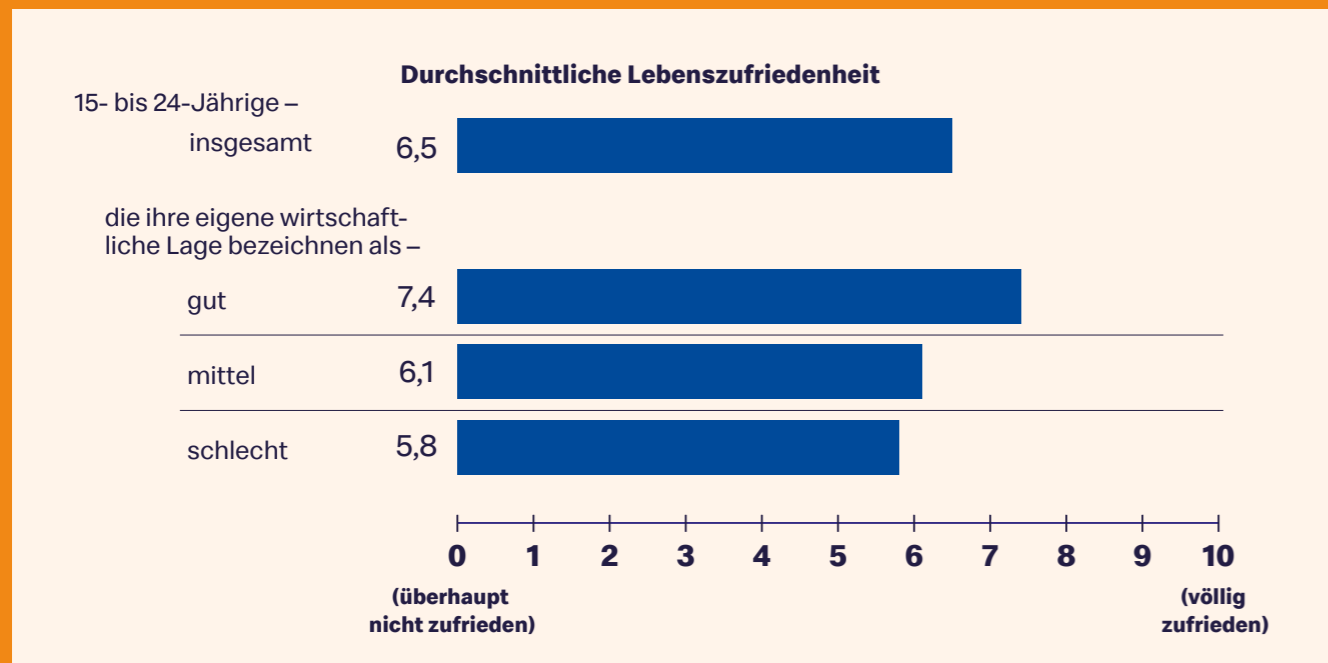
Die eigene wirtschaftliche Situation hat jedoch erheblichen Einfluss auf die Zuversicht und die Lebenszufriedenheit der jungen Generation:

Je besser die wirtschaftliche Situation beurteilt wird, desto zuversichtlicher und zufriedener sind die jungen Erwachsenen – und umgekehrt.

So stufen unter 25-Jährige, die ihre eigene wirtschaftliche Lage positiv beurteilen, die Zufriedenheit mit ihrem Leben auf einer Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (völlig zufrieden) im Durchschnitt auf der Skalenstufe 7,4 ein, Gleichaltrige, die ihre eigene wirtschaftliche Lage als negativ bezeichnen, im Durchschnitt hingegen nur auf der Stufe 5,8. Die durchschnittliche Lebenszufriedenheit aller 15- bis 24-Jährigen liegt bei 6,5.

### ENGER ZUSAMMENHANG VON LEBENSZUFRIEDENHEIT UND EIGENER WIRTSCHAFTLICHER LAGE

Wenn du einmal alles in allem nimmst, wie zufrieden bist du insgesamt zurzeit mit deinem Leben? 0 bedeutet „überhaupt nicht zufrieden“ und 10: „völlig zufrieden“.



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Wie sehr die junge Generation ihre finanzielle Situation beschäftigt, zeigt sich auch am Sorgenkatalog der 15- bis 24-Jährigen. Die Sorgen der Gen Z beschränken sich dabei allerdings keinesfalls auf ihre momentane Situation, ein Großteil von ihnen blickt genauso sorgenvoll auf ihre finanzielle Lage im Alter:

**69 Prozent der 15- bis 24-Jährigen machen sich Sorgen, dass sie im Alter nicht genügend Geld zur Verfügung haben werden, 67 Prozent, dass ihre Rente nicht sicher sein könnte und ebenso viele, dass sie derzeit finanziell nicht über die Runden kommen.**

Daneben macht sich die Mehrheit der jungen Erwachsenen Sorgen um die Stabilität ihres sozialen Umfelds sowie ihre eigene gesundheitliche Unversehrtheit. So teilen 72 Prozent von ihnen die Sorge, dass engen Familienangehörigen oder dem eigenen Partner etwas zustoßen könnte, 59 Prozent sorgen sich, dass sie selbst schwer erkranken, und jeweils 56 Prozent haben die Befürchtung, dass ihre Partnerschaft oder auch ihr Freundeskreis zerbricht. Auch berufliche Sorgen sind in der jungen Generation weit

verbreitet, aber weniger stark als finanzielle, gesundheitliche oder das soziale Umfeld betreffende Sorgen. Dass sie den Anforderungen der heutigen Berufswelt oder denen von Schule oder Ausbildung nicht gewachsen sein könnten, bereitet immerhin mehr als der Hälfte Sorgen. Die Sorge, arbeitslos zu werden, verspüren 45 Prozent manchmal und 40 Prozent, dass ihre berufliche Zukunft durch Künstliche Intelligenz unsicherer sein könnte.

### DIE SORGEN DER JUNGEN GENERATION



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

## JUNGE FRAUEN MACHEN SICH DEUTLICH MEHR SORGEN ALS JUNGE MÄNNER

### Ich mache mir manchmal Sorgen, dass –

#### Freunde & Familie



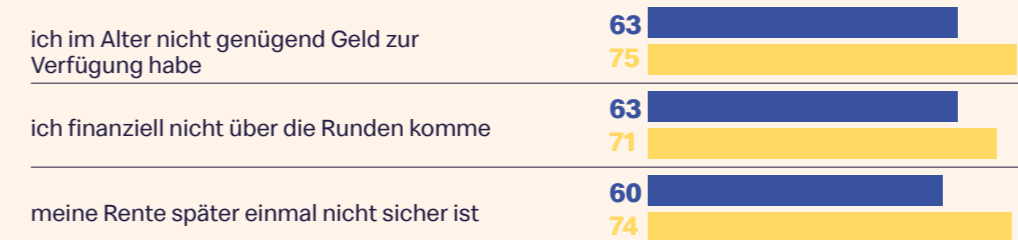
#### Gesundheit & Sicherheit



#### Beruf



#### Finanzen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Durchgängig zeigen die Ergebnisse, dass junge Frauen sich mehr Sorgen machen als junge Männer. Dies gilt besonders ausgeprägt für die Bereiche Finanzen und Beruf.

sie im Alter nicht genügend Geld zur Verfügung haben könnten. 63 Prozent der 15- bis 24-jährigen Frauen fürchten, den Anforderungen der heutigen Berufswelt nicht gewachsen zu sein, 60 Prozent von ihnen, dass sie sich für den falschen Beruf entscheiden; von den Männern meinen dies mit 50 bzw. 48 Prozent deutlich weniger. Auch die Sorge, dass dem eigenen Partner oder engen Familienangehörigen etwas zustoßen könnte, ist unter jungen Frauen deutlich weiter verbreitet als unter jungen Männern. Ähnlich besorgt zeigen sich beiderlei Geschlechter hingegen, wenn es um die Stabilität ihrer Partnerschaft geht oder um die Sorge, keinen Partner zu finden.

So machen sich 74 Prozent der 15- bis-24-jährigen Frauen manchmal Sorgen, dass ihre Rente später nicht sicher sein könnte, aber nur sechs von zehn jungen Männern; drei Viertel der jungen Frauen, aber weniger als zwei Drittel der gleichaltrigen Männer machen sich Sorgen, dass

Die persönlichen Sorgen sind ein Spiegelbild dessen, was der jungen Generation im Leben wichtig ist. Die Generation Z wünscht sich vor allem Stabilität und Unabhängigkeit. Entsprechend ist ihr alles besonders wichtig, was diesen Bedürfnissen und Zielen dient. Dazu zählen vor allem Gesundheit, finanzielle Unabhängigkeit, eine erfüllende Arbeit und stabile soziale Beziehungen.

64 Prozent der unter 25-Jährigen zählen Gesundheit zum Wichtigsten in ihrem Leben, 61 Prozent finanzielle Unabhängigkeit und 59 Prozent eine Arbeit, die ihnen Spaß macht. Der Wert, den die junge Generation einem stabilen sozialen Umfeld beimisst, zeigt sich daran, dass 56 Prozent der unter 25-Jährigen die Familie zum Wichtigsten in ihrem Leben zählen und nahezu ebenso viele eine glückliche Partnerschaft sowie gute Freunde.

Darüber hinaus zählen viele junge Erwachsene eine möglichst große Unabhängigkeit und persönliche Freiräume zu den wichtigsten Grundpfeilern in ihrem Leben: So ist es rund jedem zweiten jungen Erwachsenen ganz besonders wichtig, sein Leben zu genießen, Zeit für sich zu haben und sich selbst immer treu zu sein. Auch Hobbys, Reisen, die Verwirklichung eigener Ideen und Vorstellungen sowie

körperliche Fitness zählen für viele junge Menschen zu den wichtigsten Grundvoraussetzungen für ein erfülltes Leben. Einen sicheren Arbeitsplatz zählt knapp jeder Zweite, Erfolg im Beruf gut jeder Dritte dazu.

Im Vergleich zu früheren Untersuchungen aus der Vor-Coronazeit haben aktuell vor allem solche Aspekte in der jungen Generation größere Bedeutung, die der Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit dienen. So ist es den heute unter 25-Jährigen wichtiger als Gleichaltrigen in früheren Jahren, viel von der Welt zu sehen, sich viel leisten zu können, möglichst frei zu sein, ohne zu viele Rücksichten nehmen zu müssen, finanziell unabhängig zu sein und Zeit für sich selbst zu haben. Umgekehrt haben nach Corona soziale Bindungen, wie gute Freunde zu haben, etwas an Priorität verloren.

## LEBENSZIELE

### Es halten für sehr wichtig im Leben –

Gesundheit	64 %
finanzielle Unabhängigkeit	61
einen Beruf, der mich erfüllt, der mir Spaß macht	59
Familie	56
eine glückliche Partnerschaft	55
gute Freunde	55
das Leben zu genießen, Spaß zu haben	52
Zeit für mich selbst	49
sich selber treu zu sein, immer man selbst zu sein	48
einen sicheren Arbeitsplatz	47
meine Hobbys, meine Interessen	41
viel zu reisen, etwas von der Welt zu sehen	39
meine Ideen und Vorstellungen vom Leben verwirklichen zu können	38
körperlich fit zu sein, viel Sport zu treiben	37
gute, vielseitige Bildung	37
Erfolg im Beruf	36
sich viel leisten zu können	35
frei zu sein, nicht zu viel Rücksicht nehmen zu müssen	34
Kinder	25
soziales Engagement	24

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274



02

# DEUTLICH WENIGER ZUKUNFTSOPTIMISMUS UND GRÖSSERE ZWEIFEL AN DER DURCHLÄSSIGKEIT DER GESELLSCHAFT



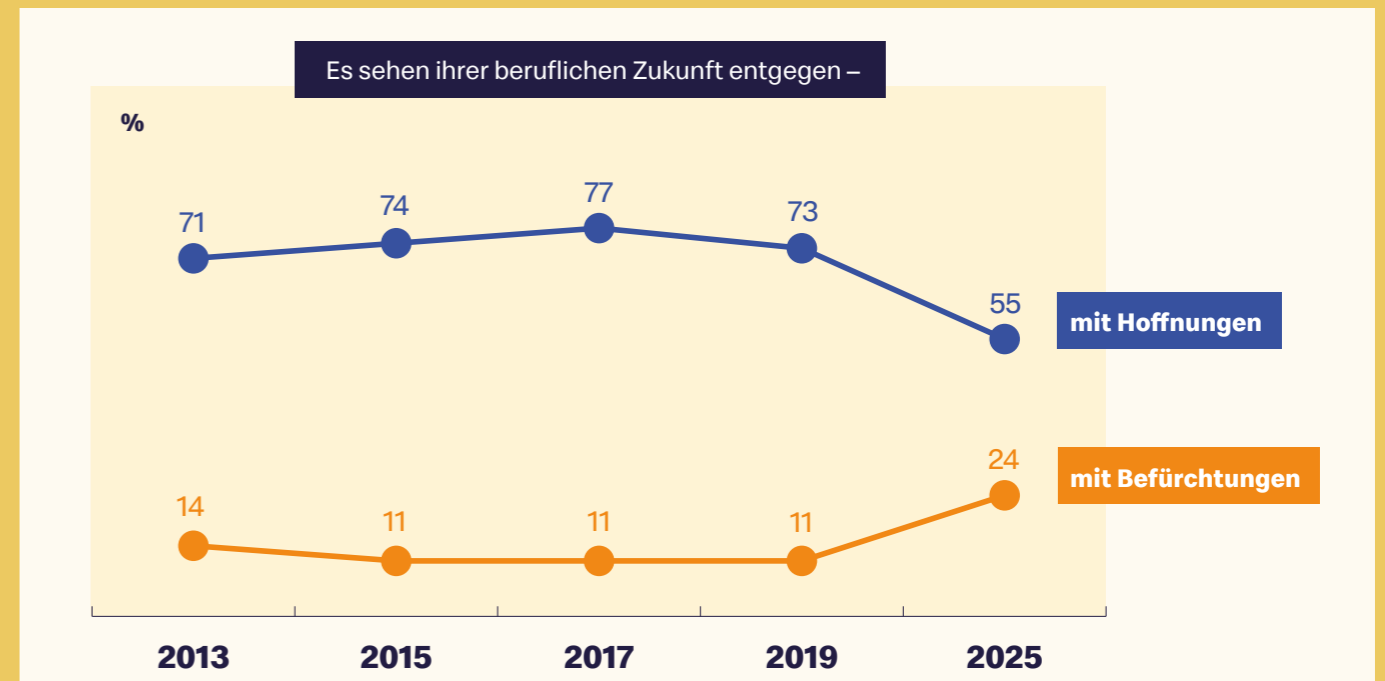
**Wie sehr die schlechte wirtschaftliche Lage die Vorstellungen von der eigenen Zukunft beeinflusst, zeigt sich daran, dass die junge Generation ihre beruflichen Zukunftschancen aktuell signifikant schlechter einschätzt als in früheren Untersuchungen.**

Während zwischen 2013 und 2019 jeweils mehr als sieben von zehn jungen Erwachsenen ihrer beruflichen Zukunft mit Hoffnungen entgegenblickten, ist dieser Anteil aktuell auf 55 Prozent gesunken. Gleichzeitig hat sich der

Anteil derjenigen, die mit Befürchtungen in die Zukunft blicken, mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung spiegelt die zunehmende Verunsicherung wider, mit der die junge Generation auf ihre berufliche Zukunft schaut, und unterstreicht, warum bei ihnen Werte wie Stabilität und Unabhängigkeit so stark an Bedeutung gewonnen haben. Gleichzeitig zeigt dieser Trend, wie sensibel die Jüngeren auf strukturelle Unsicherheiten und veränderte Rahmenbedingungen in der Wirtschaft und auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt reagieren.

## DEUTLICH WENIGER ZUKUNFTSOPTIMISMUS

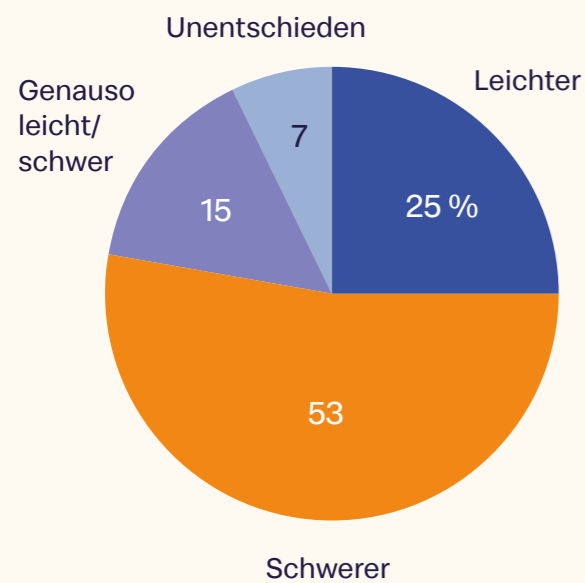
Wenn du an deine berufliche Zukunft denkst: Siehst du ihr mit Hoffnungen oder mit Befürchtungen entgegen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 9274

## DIE HEUTIGE JUGEND HAT'S SCHWER

Was glaubst du: Ist es als junger Mensch heute leichter oder schwerer als vor 20 bis 30 Jahren, finanziell unabhängig von den Eltern zu werden?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung  
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

**Zugleich ist die heutige Jugend überzeugt, dass für sie die Hürde zur finanziellen Unabhängigkeit höher ist als für frühere Generationen.**

Mehr als die Hälfte der unter 25-Jährigen ist der Ansicht, dass es heute schwerer sei als vor 20 bis 30 Jahren, sich finanziell von den Eltern zu lösen. Nur jeder Vierte ist der Überzeugung, dass dies heutzutage leichter ist. Weitere 15 Prozent glauben nicht, dass es für junge Menschen heute großartig anders ist als früher, von den Eltern finanziell unabhängig zu werden. Die Ergebnisse zeigen, dass sich viele Jüngere derzeit in einem Spannungsfeld befinden:

den: Auf der einen Seite profitieren sie von der elterlichen Unterstützung, auf der anderen Seite verspüren sie den Drang nach finanzieller Unabhängigkeit, verbunden mit dem Wunsch, sich selbst zu verwirklichen und sich vieles leisten zu wollen.

Trotz der im Vergleich zu früheren Untersuchungen eher pessimistischen Bewertung der Zukunftsperspektiven der eigenen Generation fällt die Einschätzung der Aufstiegschancen in Deutschland überwiegend positiv aus: 61 Prozent der 15- bis 24-Jährigen sind überzeugt, dass die Aufstiegschancen bei entsprechendem Willen und Einsatz gut oder sogar sehr gut sind; nur 34 Prozent bezeichnen die Aufstiegschancen eines jungen Menschen aus einfachen Verhältnissen als weniger oder gar nicht gut.

Allerdings zeigen sich wie schon in früheren Jahren Unterschiede im Urteil je nach sozialem Hintergrund.

**Während sieben von zehn jungen Erwachsenen aus guten wirtschaftlichen Verhältnissen die Aufstiegschancen in Deutschland positiv beurteilen, sind junge Menschen aus prekären wirtschaftlichen Verhältnissen deutlich skeptischer: Von ihnen gehen nur 47 Prozent davon aus, dass ein Arbeiterkind in Deutschland gute Aufstiegschancen hat. Ebenso viele beurteilen dessen Chancen hingegen negativ.**

Junge Menschen mit Migrationshintergrund bewerten die Aufstiegschancen in Deutschland nicht wesentlich anders als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. Tendenziell fällt ihr Urteil über die soziale Durchlässigkeit der Gesellschaft sogar etwas positiver aus. Die aktuellen Ergebnisse bestätigen damit einen Befund der früheren McDonald's Ausbildungsstudien: Der Status „Migrationshintergrund“ besitzt weder in der generellen Beurteilung beruflicher Perspektiven und Zukunftserwartungen noch in den spezifischen Einstellungen zu den Aufstiegschancen eine Erklärungskraft. Als Differenzierungsmerkmal wirkt sich die soziale Herkunft weit stärker aus – und zwar sowohl für junge Menschen mit Migrationshintergrund wie auch für solche ohne Migrationshintergrund.

## ÜBERWIEGEND POSITIVE EINSCHÄTZUNG DER AUFSTIEGSCHANCEN IN DEUTSCHLAND

Wie sehen deiner Meinung nach die Aufstiegschancen in Deutschland aus, also wenn beispielsweise ein junger Mensch aus einfachen Verhältnissen aufsteigen will? Sind die Aufstiegschancen bei entsprechendem Einsatz ...



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

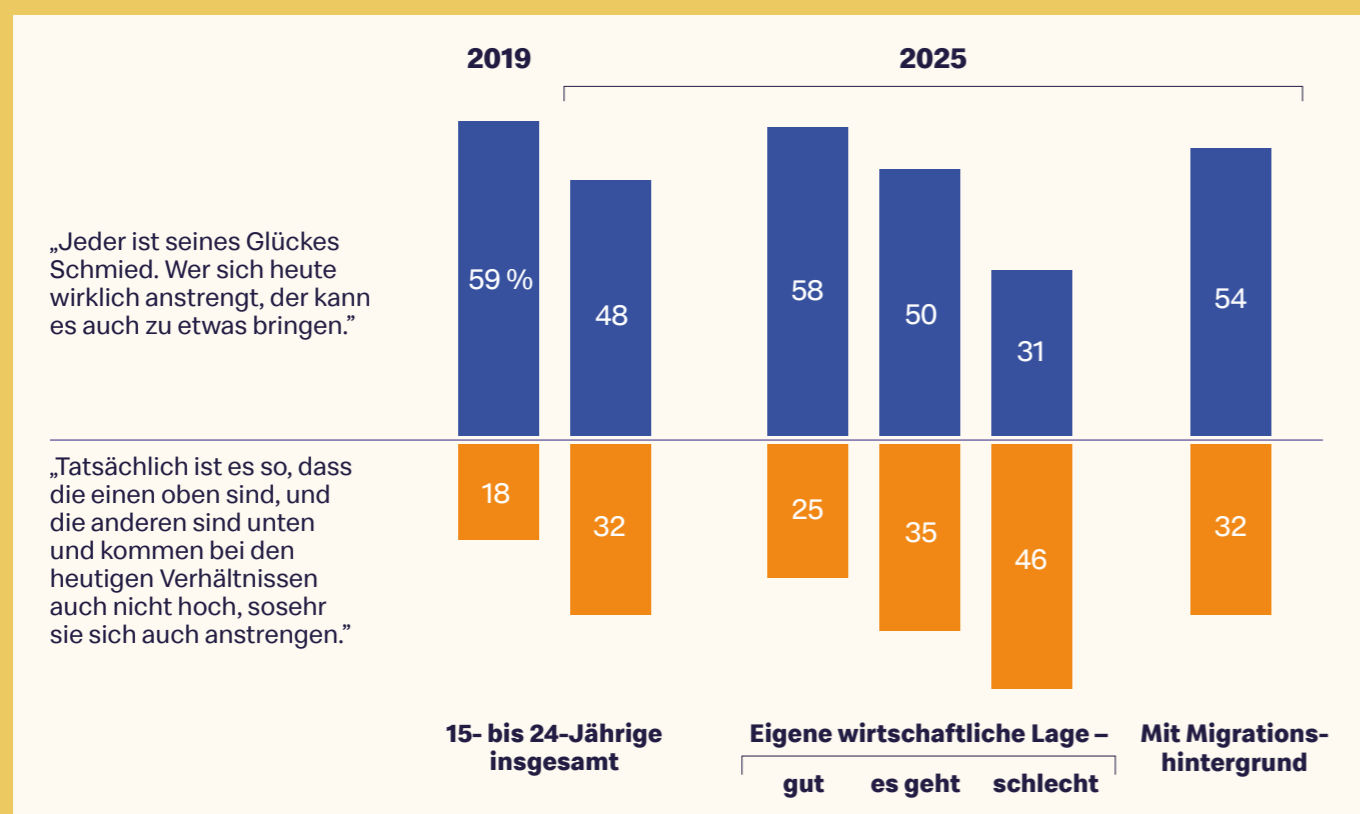
**Dies zeigt sich auch im Urteil über die soziale Durchlässigkeit unserer Gesellschaft:** Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind keineswegs weniger als andere Gleichaltrige davon überzeugt, dass Anstrengung zu einer Verbesserung der eigenen sozialen Stellung führt; sehr viel differenzierter fällt das Urteil hingegen erneut in den verschiedenen sozialen Schichten aus: So vertreten 58 Prozent der unter 25-Jährigen aus guten wirtschaftlichen Verhältnissen, aber nur 31 Prozent derjenigen aus schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen die Auffassung, dass jeder seines Glückes Schmied ist und mit dem entsprechenden Engagement auch sozial aufsteigen kann. 46 Prozent der jungen Menschen in prekärer wirtschaftlicher Lage sind hingegen überzeugt, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland weitgehend zementiert sind und dass diejenigen, die unten sind, bei

den heutigen Verhältnissen auch nicht aufsteigen können, so sehr sie sich auch anstrengen.

In diesen beiden Auffassungen wird eine Grundüberzeugung sichtbar, die das Urteil über ganz unterschiedliche Lebensbereiche, insbesondere aber die Einschätzung der beruflichen Aufstiegs- und Zukunftschancen maßgeblich beeinflusst. Für die detaillierte Analyse der Einstellungen junger Menschen wurden daher wie bereits bei den vorherigen McDonald's Ausbildungsstudien diejenigen, die überzeugt davon sind, dass sich der soziale Status durch eigene Anstrengung verbessern lässt, und diejenigen, die vom Gegenteil überzeugt sind, getrennt voneinander ausgewertet. Als Beschreibung der jeweiligen Grundhaltung wird die erste Gruppe als Statusoptimisten bezeichnet, die zweite Gruppe als Statusfatalisten.

## DEUTLICH MEHR STATUSFATALISMUS

**Im Trendvergleich wird sichtbar, dass sich seit 2019 das Zutrauen, dass man durch eigene Anstrengung seine soziale Stellung verbessern kann, deutlich verringert hat. Waren 2019 noch 59 Prozent der unter 25-Jährigen überzeugt, dass jeder seines Glückes Schmied ist, ist es derzeit nur noch weniger als jeder Zweite. Umgekehrt ist der Anteil der Statusfatalisten in der jungen Generation seit 2019 von 18 auf 32 Prozent angestiegen.**



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 8204 und 9274

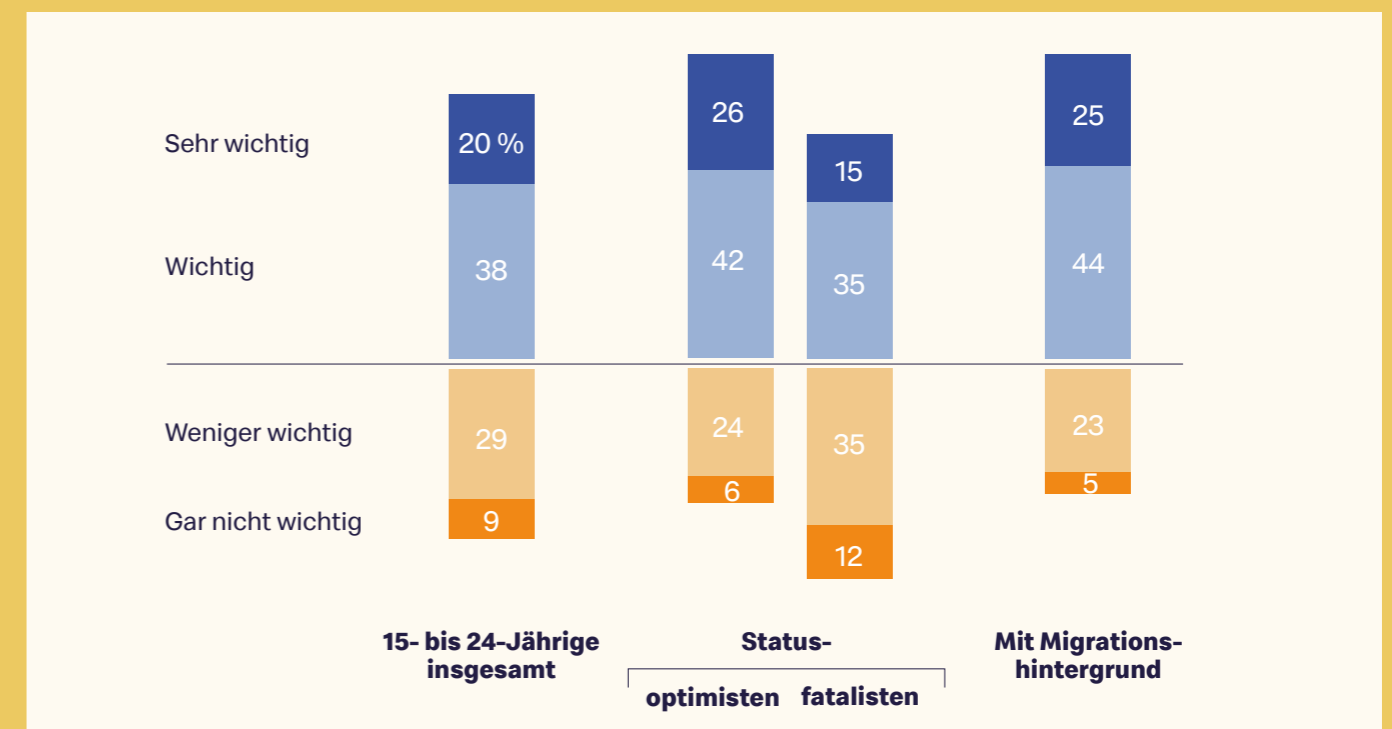
Dass der Statusfatalismus in der jungen Generation zugenommen hat, ist auch ein Ausdruck sinkenden Vertrauens in die soziale Durchlässigkeit unserer Gesellschaft und hat zudem Einfluss auf die Wahrnehmung der eigenen Erfolgchancen. Denn die Erfolgchancen einer Generation entscheiden sich ganz wesentlich an der Frage, wie durchlässig eine Gesellschaft ist, inwieweit sie insbesondere Personen aus den unteren Sozialschichten Aufstiegschancen bietet und in welchem Umfang eine Gesellschaft selbst davon überzeugt ist, durch eigene Leistung eine Verbesserung ihrer materiellen Lage und ihrer sozialen Stellung herbeiführen zu können.

In den Untersuchungsergebnissen wird deutlich, dass in der jungen Generation die Zweifel deutlich zugenommen haben, dass man seine eigene soziale Stellung durch Leistung und Anstrengung verbessern kann. Gleichzeitig

ist der Wunsch, im Leben sozial aufzusteigen und mehr zu erreichen als die eigenen Eltern, durchaus weit verbreitet. Drei von fünf unter 25-Jährigen halten den sozialen Aufstieg für wichtig oder sehr wichtig; nur 38 Prozent halten dieses Ziel für weniger bzw. gar nicht wichtig. Besonders stark ausgeprägt ist dieses Bedürfnis unter den Statusoptimisten, während Statusfatalisten, die ganz generell weniger Zutrauen in die soziale Durchlässigkeit der Gesellschaft haben, diesen Wunsch seltener äußern: Hält es von den Statusfatalisten nur jeder Zweite für wichtig, sozial aufzusteigen, sind es bei den Statusoptimisten zwei Drittel. Auch bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund ist die Aufstiegsorientierung überdurchschnittlich stark ausgeprägt: Von ihnen geben 69 Prozent zu Protokoll, dass es ihnen wichtig ist, mehr zu erreichen als die eigenen Eltern.

## AUFSTIEGSORIENTIERUNG

Wie wichtig ist es dir, im Leben sozial aufzusteigen, also mehr zu erreichen als deine Eltern?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Wie sehr sich das veränderte wirtschaftliche Umfeld auf die Stimmungslage und das Urteil über grundsätzliche Haltungen zu sozialen und gesellschaftlichen Fragen oder zum Wirtschaftssystem auswirkt, zeigt sich auch an der Frage, inwieweit die junge Generation überzeugt ist, dass Leistung in unserem Wirtschaftssystem belohnt wird. Nach wie vor geht zwar die Hälfte der unter 25-Jährigen davon aus, dass man durch eigene Anstrengung und Leistung etwas bewirken kann, vor sechs Jahren meinten dies jedoch noch zwei Drittel von ihnen. Im gleichen Zeitraum verdreifachte sich der Kreis derer, die vom Gegenteil überzeugt sind:

Auch hier zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen der eigenen wirtschaftlichen Lage und dem Zutrauen, dass Leistung in unserem Wirtschaftssystem honoriert wird: Junge Erwachsene aus guten wirtschaftlichen Verhältnissen sind überdurchschnittlich, junge Menschen aus schwächeren wirtschaftlichen Verhältnissen unterdurchschnittlich überzeugt, dass die Marktwirtschaft Leistungsgerechtigkeit sicherstellt.

Mittlerweile zweifeln 31 Prozent daran, dass sich Leistung in unserer Gesellschaft lohnt.

## DIE ÜBERZEUGUNG, DASS LEISTUNG SICH LOHNT, SCHWINDET

Würdest du sagen, dass sich in unserem Wirtschaftssystem Leistung im Allgemeinen lohnt, dass man in der Regel für gute Leistungen auch belohnt wird, oder lohnt sich Leistung bei uns nicht?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8204 und 9274

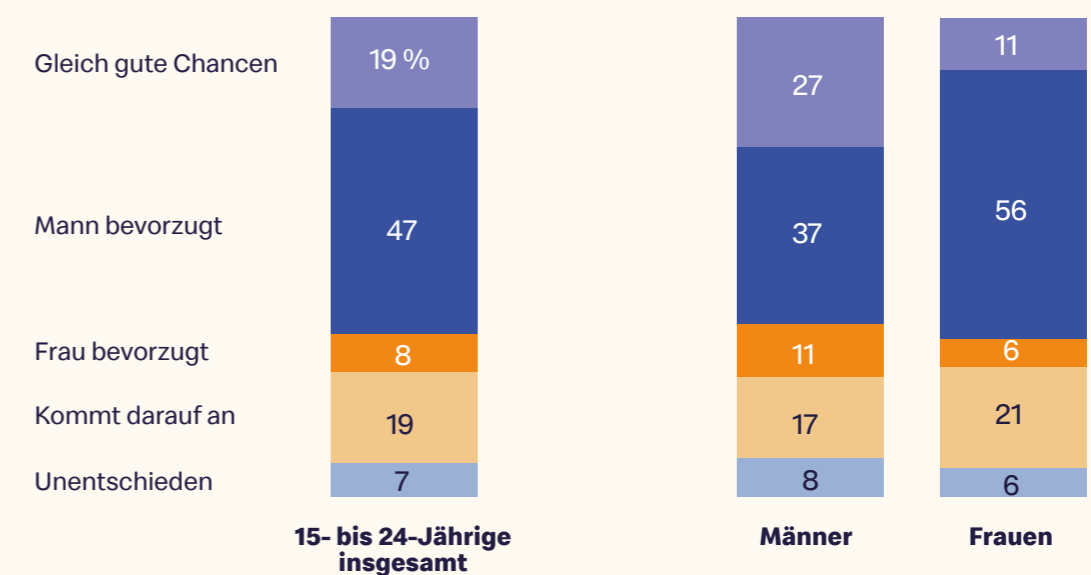
**Noch kritischer als das Urteil über die Aufstiegschancen und die Durchlässigkeit der Gesellschaft fällt die Bewertung der Geschlechtergerechtigkeit aus: Nur eine Minderheit der unter 25-Jährigen geht davon aus, dass Frauen bei Bewerbungen die gleichen Chancen wie Männer haben.**

47 Prozent der 15- bis 24-Jährigen sind hingegen überzeugt, dass, wenn sich ein Mann und eine Frau mit gleichen Qualifikationen auf eine Stelle bewerben, der Mann bevorzugt würde; nur 8 Prozent glauben, dass die Frau die

besseren Chancen hätte, die Stelle zu erhalten. Dass die Chancen tatsächlich gleich verteilt sind, meinen gerade einmal 19 Prozent. Junge Männer sehen die Chancengleichheit von Frauen erwartungsgemäß als weniger gefährdet an als junge Frauen, aber auch von den unter 25-jährigen Männern sind 37 Prozent der Meinung, dass ein Mann bei gleicher Qualifikation gegenüber einer Frau bei einer Stellenbewerbung bevorzugt würde, nur 27 Prozent, dass beide die gleichen Chancen hätten. Von den unter 25-jährigen Frauen sind sogar 56 Prozent überzeugt, dass Männer bei Bewerbungen bevorzugt würden.

Wenn sich bei einem Arbeitgeber auf eine Stelle ein Mann und eine Frau bewerben, die beide gleich gut qualifiziert sind: Glaubst du, die beiden hätten gleich gute Chancen, die Stelle zu bekommen, oder würde vermutlich eher der Mann oder eher die Frau bevorzugt werden?

## KEINE CHANCENGLEICHHEIT FÜR MÄNNER UND FRAUEN



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8204 und 9274

Trotz aller Unsicherheiten blicken viele junge Menschen mit Zuversicht auf ihre eigenen Entwicklungsmöglichkeiten: Knapp zwei Drittel der 15- bis 24-Jährigen bewerten ihre weiteren beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungschancen als gut oder sehr gut.

Besonders zuversichtlich sind Studierende, während Berufstätige etwas weniger optimistisch auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten blicken: 73 Prozent der Studierenden, aber nur 58 Prozent der unter 25-jährigen Berufstätigen bezeichnen ihre weiteren beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten als gut oder sehr gut. Dies zeigt, dass für die Einschätzung der persönlichen Zukunftsperspektiven neben der Wahrnehmung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen auch die individuellen Erfahrungen des derzeitigen beruflichen Lebensabschnitts verantwortlich sind.

Trotz des überwiegend positiven Urteils über die eigenen beruflichen Zukunftsperspektiven deuten alle Trendindikatoren darauf hin,

dass das Gesamturteil kritischer geworden ist.

So schätzen derzeit zwar immer noch knapp zwei Drittel der unter 25-Jährigen die beruflichen Möglichkeiten und Zukunftschancen für junge Menschen in der eigenen

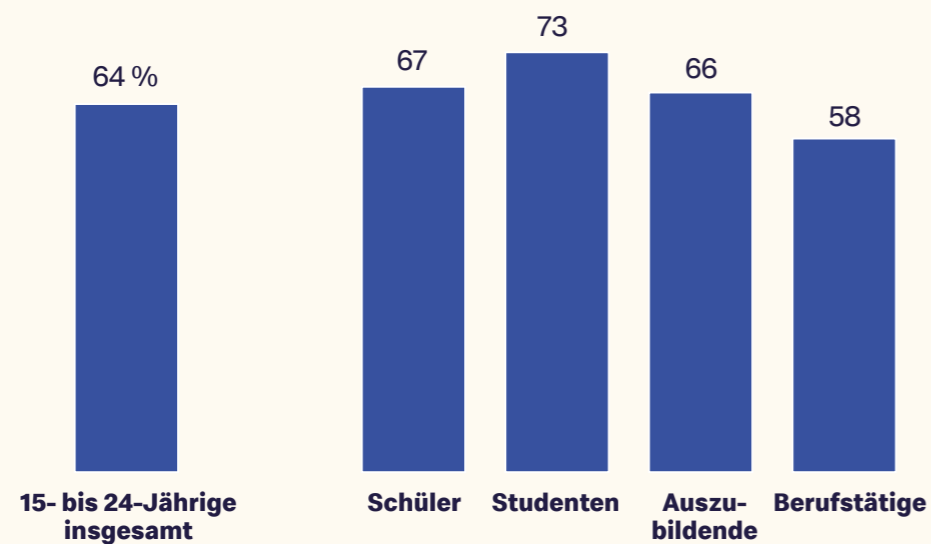
Region als gut oder sogar sehr gut ein, vor sechs Jahren waren es allerdings noch nahezu drei Viertel. Nach wie vor schätzen junge Erwachsene in Westdeutschland ihre beruflichen Zukunftschancen als besser ein als junge Erwachsene in Ostdeutschland.

**67 Prozent der 15- bis 24-jährigen Westdeutschen gegenüber 61 Prozent der gleichaltrigen Ostdeutschen bewerten die beruflichen Möglichkeiten und Zukunftschancen für junge Menschen in der eigenen Region positiv.**

## ÜBERWIEGEND POSITIVES URTEIL ÜBER DIE EIGENEN BERUFLICHEN ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN

Wie beurteilst du deine (weiteren) beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten?

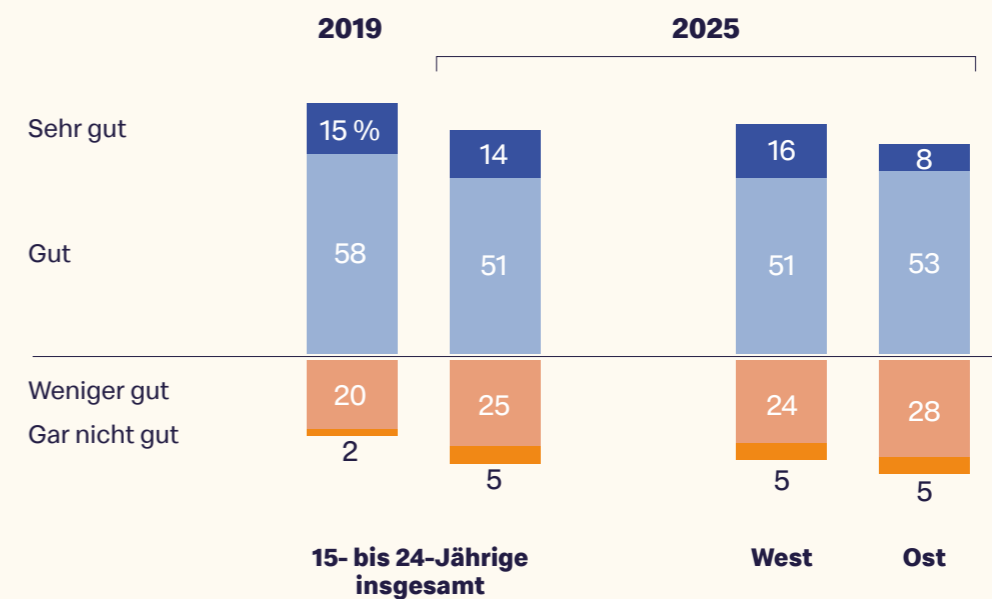
Es bezeichnen ihre (weiteren) beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten als (sehr) gut



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

## NACH WIE VOR POSITIVER EINDRUCK VON DEN ZUKUNFTSCHANCEN IN DER EIGENEN REGION – TENDENZ JEDOCH RÜCKKLÄUFIG

Wie schätzt du die beruflichen Möglichkeiten und Zukunftschancen für junge Menschen bei dir in der Region ein?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8204 und 9274

Diese Unterschiede bestätigen sich auch, wenn es um die Bewertung geht, in welchem Landesteil die Zukunftschancen für junge Menschen in Deutschland grundsätzlich besser sind.

Jeder Zweite sowohl der westdeutschen als auch der ostdeutschen unter 25-Jährigen ist überzeugt, dass die beruflichen Zukunftschancen für junge Menschen in Westdeutschland besser sind als in Ostdeutschland.

Nur 7 Prozent der Westdeutschen und 16 Prozent der Ostdeutschen sehen den Ostteil des Landes im Vorteil. Immerhin 28 Prozent der jungen westdeutschen und 17 Prozent der jungen ostdeutschen Bevölkerung sehen zwischen Ost und West keinen Unterschied bei den Berufschancen für junge Menschen

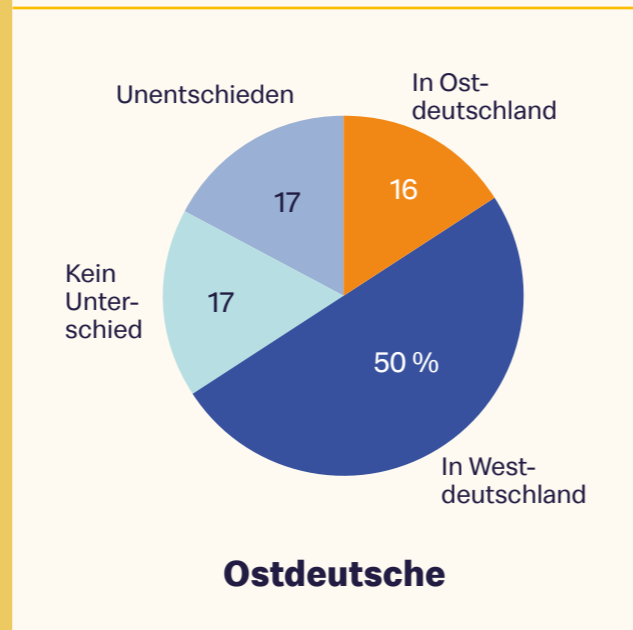
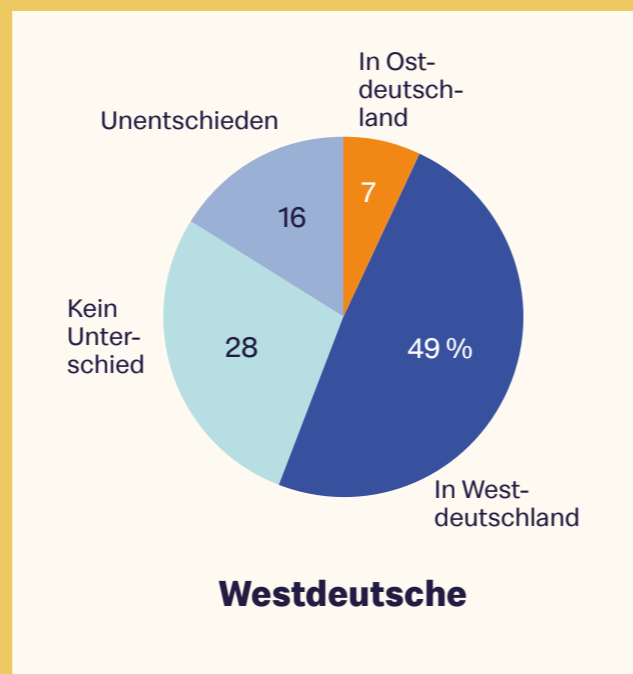
### BESSERE ZUKUNFTSCHANCEN IN WESTDEUTSCHLAND

Ähnlich weit auseinander fällt auch das Urteil über die Wirtschafts- und Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland. Jeder Zweite der unter 25-Jährigen ist überzeugt, dass es große oder sehr große Unterschiede in den Wirtschafts- und Lebensverhältnissen zwischen West und Ost gibt, in Ostdeutschland sind es sogar 56 Prozent.

Dass es weniger große oder gar keine Unterschiede in den wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnissen zwischen Ost- und Westdeutschland gibt, teilen hingegen nur 38 Prozent der westdeutschen und 30 Prozent der ostdeutschen Jugend.

Der Trendvergleich zeigt, dass sich der Eindruck ungleicher Lebensverhältnisse in den vergangenen Jahren sogar verstärkt hat: 2019 hatten noch 44 Prozent der unter 25-Jährigen den Eindruck, dass sich die Lebensverhältnisse im Osten und Westen des Landes stark unterscheiden; aktuell sind es 50 Prozent.

Wo sind die beruflichen Zukunftschancen für junge Menschen deiner Meinung nach besser: in Ostdeutschland oder in Westdeutschland? Oder siehst du da keinen Unterschied?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

### DIE KLUFF ZWISCHEN OST UND WEST WIRD GRÖßER

Wenn du einmal die Wirtschafts- und Lebensverhältnisse im Osten und Westen Deutschlands miteinander vergleichst: Wie groß sind da deiner Meinung nach die Unterschiede?

	15- bis 24-Jährige –			
	2019		2025	
	insgesamt		West	Ost
	%	%	%	%
<b>Sehr groß</b>	7	11	10	14
<b>Groß</b>	37	39	38	42
<b>Nicht so groß</b>	35	29	29	28
<b>Kaum, gar keine Unterschiede</b>	8	7	9	2
<b>Unentschieden, keine Angabe</b>	13	14	14	14
	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8204 und 9274

# 03

## DIE POLITISCHEN PRIORITÄTEN DER JUNGEN GENERATION

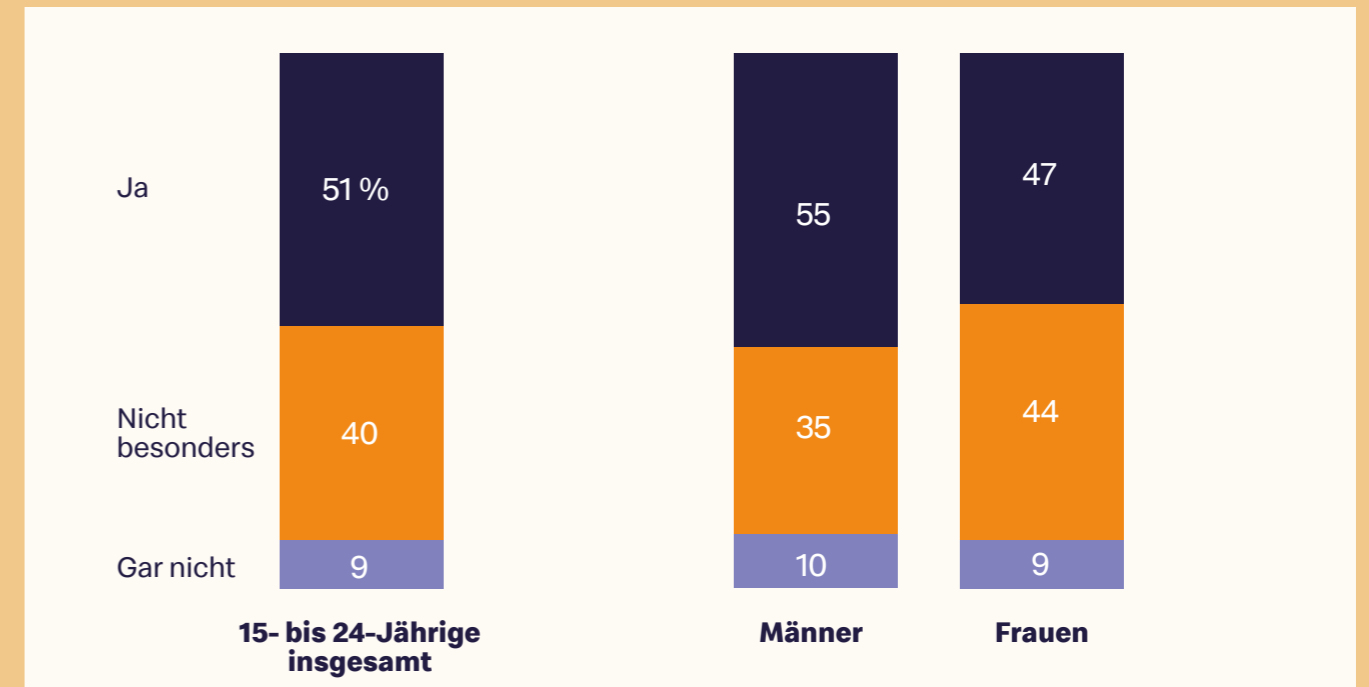


Rund die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen bekundet ein Interesse am politischen Geschehen. Vier von zehn zeigen sich weniger interessiert, während knapp jeder Zehnte angibt, keinerlei politisches Interesse zu haben. Damit liegt das politische Interesse junger Menschen nur leicht unter dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung, in der sich aktuell 56 Prozent als politisch

interessiert bezeichnen. Wie auch in der Gesamtbevölkerung zeigen sich auch in der jungen Generation geschlechtsspezifische Unterschiede: Unter jungen Männern liegt der Anteil politisch Interessierter mit 55 Prozent höher als unter jungen Frauen, von denen sich 47 Prozent für Politik interessieren.

### INTERESSE FÜR POLITIK

Einmal ganz allgemein gesprochen: Interessierst du dich für Politik?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

**Deutlich ausgeprägter sind die Differenzen entlang der sozioökonomischen Herkunft.**

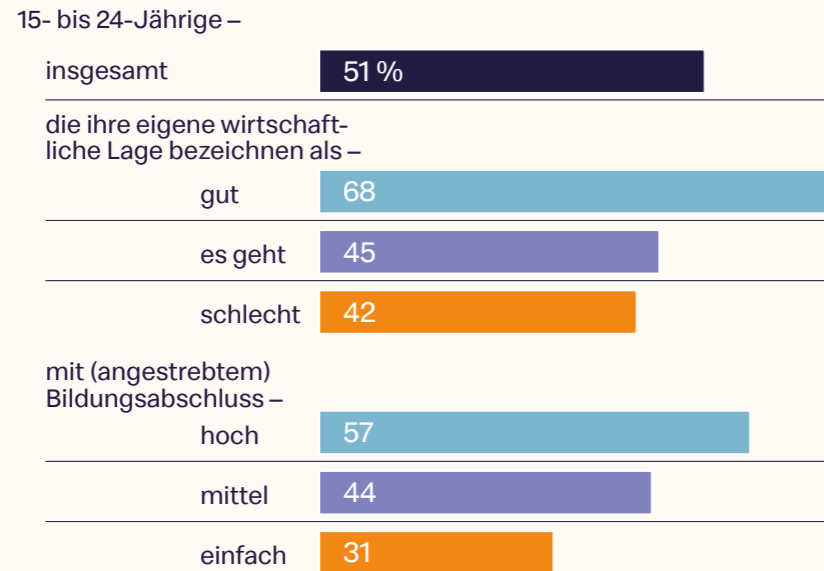
Je besser die eigene wirtschaftliche Lage eingeschätzt wird, desto größer ist das politische Interesse:

68 Prozent der 15- bis 24-Jährigen in guter finanzieller Situation geben an, sich für Politik zu interessieren – gegenüber lediglich 42 Prozent unter den finanziell schlechter Gestellten. Erwartungsgemäß korreliert das politische Interesse auch mit dem Bildungsgrad: Während 57 Prozent der jungen Menschen mit hohem Bildungsabschluss politisches Interesse bekunden, liegt der Anteil bei denjenigen mit mittlerem Abschluss bei 44 Prozent, bei denjenigen mit niedrigen Bildungsabschlüssen sogar nur bei 31 Prozent. Noch höher ist das politische Interesse bei Studierenden: Von ihnen geben 61 Prozent zu Protokoll, dass sie sich für Politik interessieren.

**SCHICHTGEBUNDENES POLITIKINTERESSE**

Einmal ganz allgemein gesprochen: Interessierst du dich für Politik?

**Es interessieren sich für Politik**



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

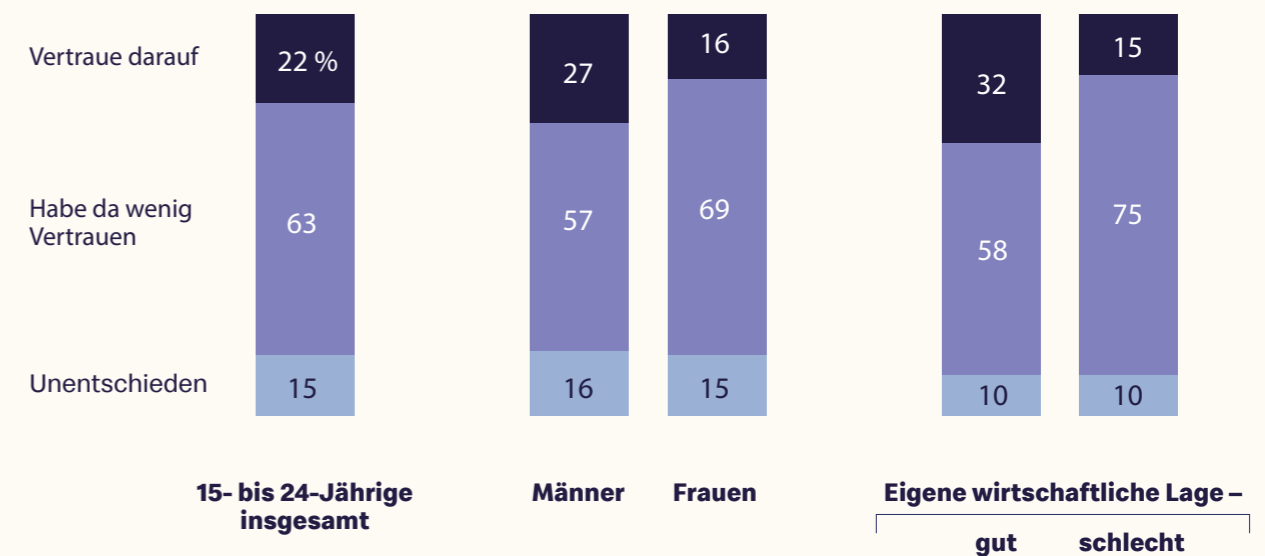
Die Einschätzung der jungen Generation zur Frage, ob ihre Interessen in der politischen Entscheidungsfindung ausreichend berücksichtigt werden, fällt überwiegend kritisch aus.

Dabei zeigt sich, dass das Misstrauen gegenüber der Politik in den letzten Jahren unter den jungen Menschen deutlich zugenommen hat: 2017 waren es noch 49 Prozent der 15- bis 24-Jährigen, die wenig Vertrauen hatten, dass die Politik die Interessen ihrer Generation ausreichend berücksichtigt, 2019 lag dieser Anteil bei 58 Prozent und aktuell vertreten 63 Prozent von ihnen diese Position.

Nur 22 Prozent haben Vertrauen in die Politik, während 15 Prozent unentschieden sind. Besonders ausgeprägt ist die Skepsis bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen: 75 Prozent von ihnen geben an, kein Vertrauen in die Berücksichtigung ihrer Generation durch die Politik zu haben. Demgegenüber liegt unter den finanziell besser Gestellten der Anteil derer, die Vertrauen in die Interessenvertretung der Politik haben, mit 32 Prozent deutlich über dem Durchschnitt. Das Vertrauen gegenüber der Politik ist zudem bei jungen Männern mit einem Anteil von 27 Prozent stärker ausgeprägt als unter jungen Frauen, von denen nur 16 Prozent darauf vertrauen, dass die Politik die Interessen der eigenen Generation ausreichend berücksichtigt.

**KLARE POSITION: INTERESSEN DER JUNGEN GENERATION WERDEN ZU WENIG GESEHEN**

Vertraust du darauf, dass die Politik auch die Interessen deiner Generation ausreichend berücksichtigt, oder hast du da nur wenig Vertrauen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Diese Unterschiede lassen sich unter anderem durch die wahrgenommene inhaltliche Relevanz politischer Debatten erklären. Insgesamt stimmen 35 Prozent der 15- bis 24-Jährigen der Aussage zu, dass die aktuell in der Politik diskutierten Themen auch diejenigen sind, die sie persönlich für wichtig halten. Unter den jungen Menschen in guter wirtschaftlicher Lage liegt dieser Anteil mit 45 Prozent deutlich höher. Unter den ökonomisch weniger privilegierten Jugendlichen teilen hingegen nur 28 Prozent diese Einschätzung, die Hälfte hält andere Themen für wichtiger.

**Vor dem Hintergrund des geringen Vertrauens in die Politik ist es wenig überraschend, dass 60 Prozent der 15- bis 24-Jährigen der Meinung sind, dass junge Menschen zu wenig Einfluss auf die Politik haben und stärker bei politischen Entscheidungen gehört werden sollten.**

## WUNSCH NACH MEHR POLITISCHER TEILHABE

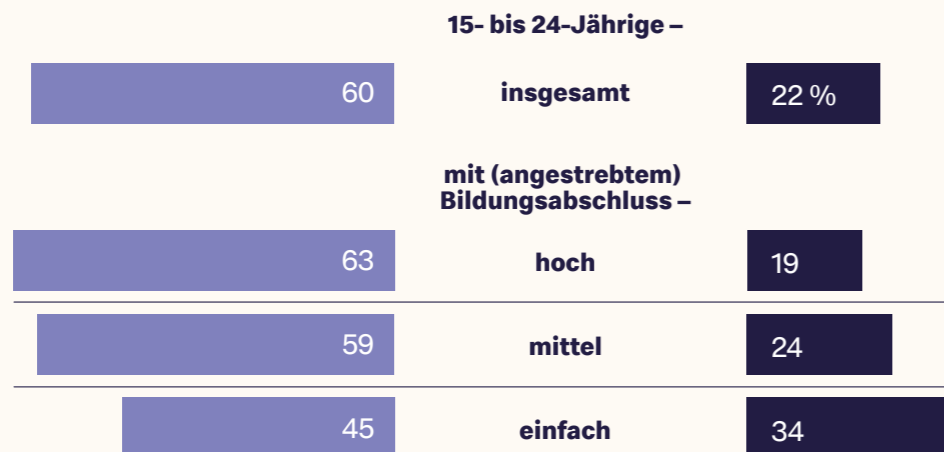
Besonders hoch ist dieser Anteil unter politisch Interessierten (73 Prozent) sowie unter höher Gebildeten (63 Prozent). Unter jungen Menschen mit einfacher Schulbildung liegt er dagegen nur bei 45 Prozent.

Die gegenteilige Haltung, dass es richtig sei, dass junge Menschen keinen so großen Einfluss auf die Politik haben, da es ihnen an Lebenserfahrung oder Fachwissen fehle, vertreten hingegen nur 22 Prozent der 15- bis 24-Jährigen.

Hier stehen zwei Meinungen zum Einfluss, den junge Leute auf die Politik haben sollten. Welcher Meinung würdest du eher zustimmen?

„Junge Menschen haben heute zu wenig Einfluss auf die Politik. Ich finde, es sollte bei politischen Entscheidungen stärker auf junge Menschen gehört werden.“

„Ich finde es richtig, dass junge Menschen keinen so großen Einfluss auf die Politik haben, da sie oft noch nicht über ausreichend Lebenserfahrung oder Wissen in bestimmten Bereichen verfügen.“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Angesichts des geringen Vertrauens in die Politik und der weit verbreiteten Wahrnehmung, dass junge Menschen zu wenig Einfluss haben, benennen sie umso klarer, welche Themen aus ihrer Sicht in der Politik stärker berücksichtigt werden sollten.

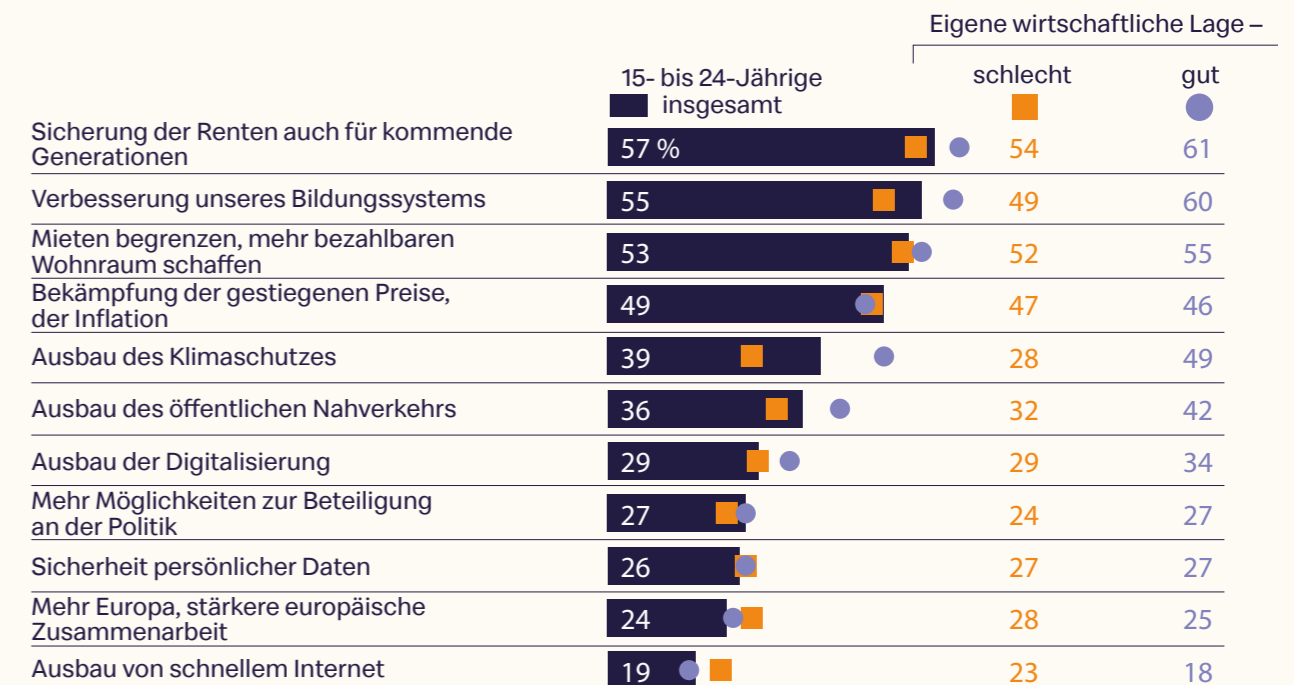
**Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede entlang der sozialen Stellung.**

So fordern zwar alle Gruppen mehr politische Aufmerksamkeit für klassische Zukunfts- und Gerechtigkeits Themen wie die Sicherung der Renten (insgesamt 57 Prozent), ein besseres Bildungssystem (55 Prozent) oder bezahl-

baren Wohnraum (53 Prozent). Doch die Gewichtungen variieren je nach ökonomischem Hintergrund. Junge Menschen in guter wirtschaftlicher Lage betonen häufiger die Relevanz bildungs- und umweltpolitischer Fragen: So fordern 60 Prozent von ihnen eine stärkere politische Fokussierung auf das Bildungssystem, bei wirtschaftlich schwächer Gestellten sind es 49 Prozent. Beim Klimaschutz fordern 49 Prozent der wirtschaftlich gut Situierten, aber nur 28 Prozent der Personen in prekärer finanzieller Lage eine stärkere Beachtung durch die Politik. Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs wird ebenfalls in der ökonomisch besser gestellten Gruppe häufiger genannt (42 Prozent) als bei finanziell benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (32 Prozent).

Hier stehen verschiedene politische Ziele. Welche davon finden in der Politik deiner Meinung nach zu wenig Beachtung, welche sollten einen höheren Stellenwert haben?

## WÜNSCHE AN DIE POLITIK



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Auch zwischen jungen Männern und Frauen zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bewertung politischer Prioritäten.

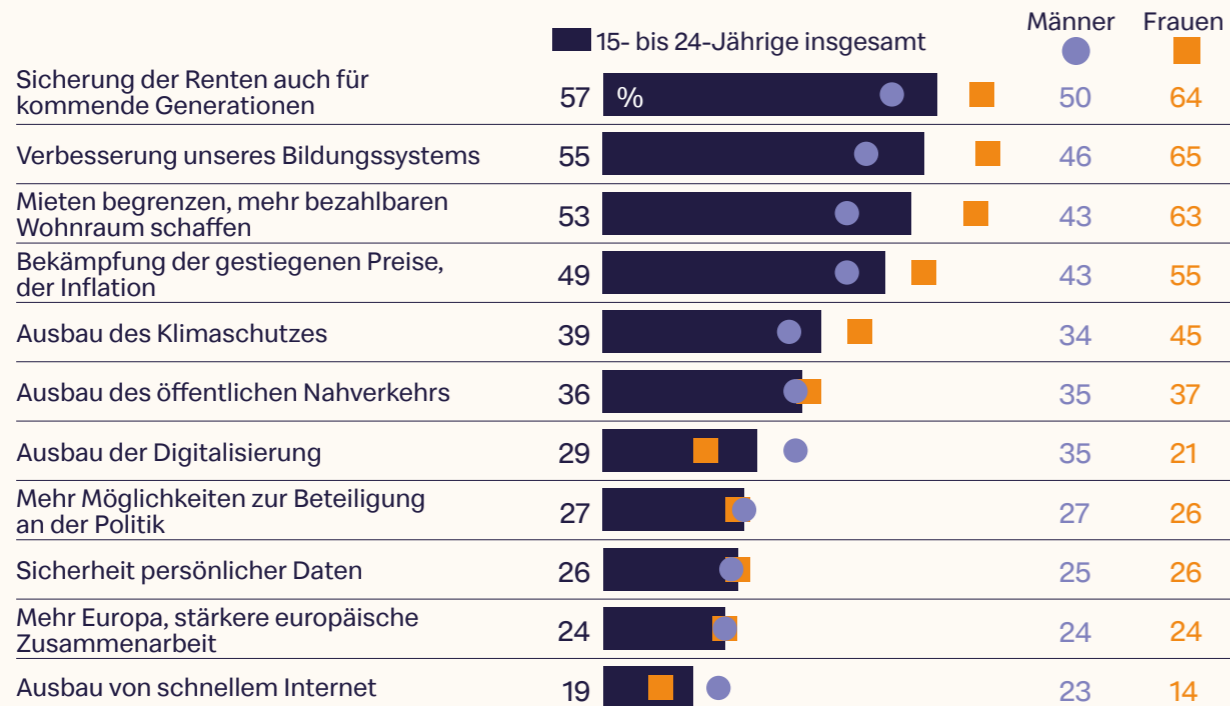
ein zu wenig beachtetes Thema (Männer: 46 Prozent), und 63 Prozent fordern mehr politische Anstrengungen für bezahlbaren Wohnraum (Männer: 43 Prozent). Auch die Bekämpfung der Inflation (55 Prozent vs. 43 Prozent) und der Ausbau des Klimaschutzes (45 Prozent vs. 34 Prozent) erscheinen jungen Frauen deutlich dringlicher.

Junge Frauen nennen dabei deutlich häufiger Themen sozialer Gerechtigkeit und klassische Daseinsvorsorge als unterrepräsentiert: 64 Prozent wünschen sich, dass die Sicherung der Renten politisch stärker berücksichtigt wird (Männer: 50 Prozent), 65 Prozent sehen im Bildungssystem

Junge Männer hingegen sehen vor allem technologisch geprägte Themen als untergewichtet in der politischen Debatte: 35 Prozent nennen den Ausbau der Digitalisierung (Frauen: 21 Prozent), 23 Prozent den Ausbau von schnellem Internet (Frauen: 14 Prozent).

**POLITISCHE THEMEN, DIE ZU KURZ KOMMEN**

Hier stehen verschiedene politische Ziele. Welche davon finden in der Politik deiner Meinung nach zu wenig Beachtung, welche sollten einen höheren Stellenwert haben?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274



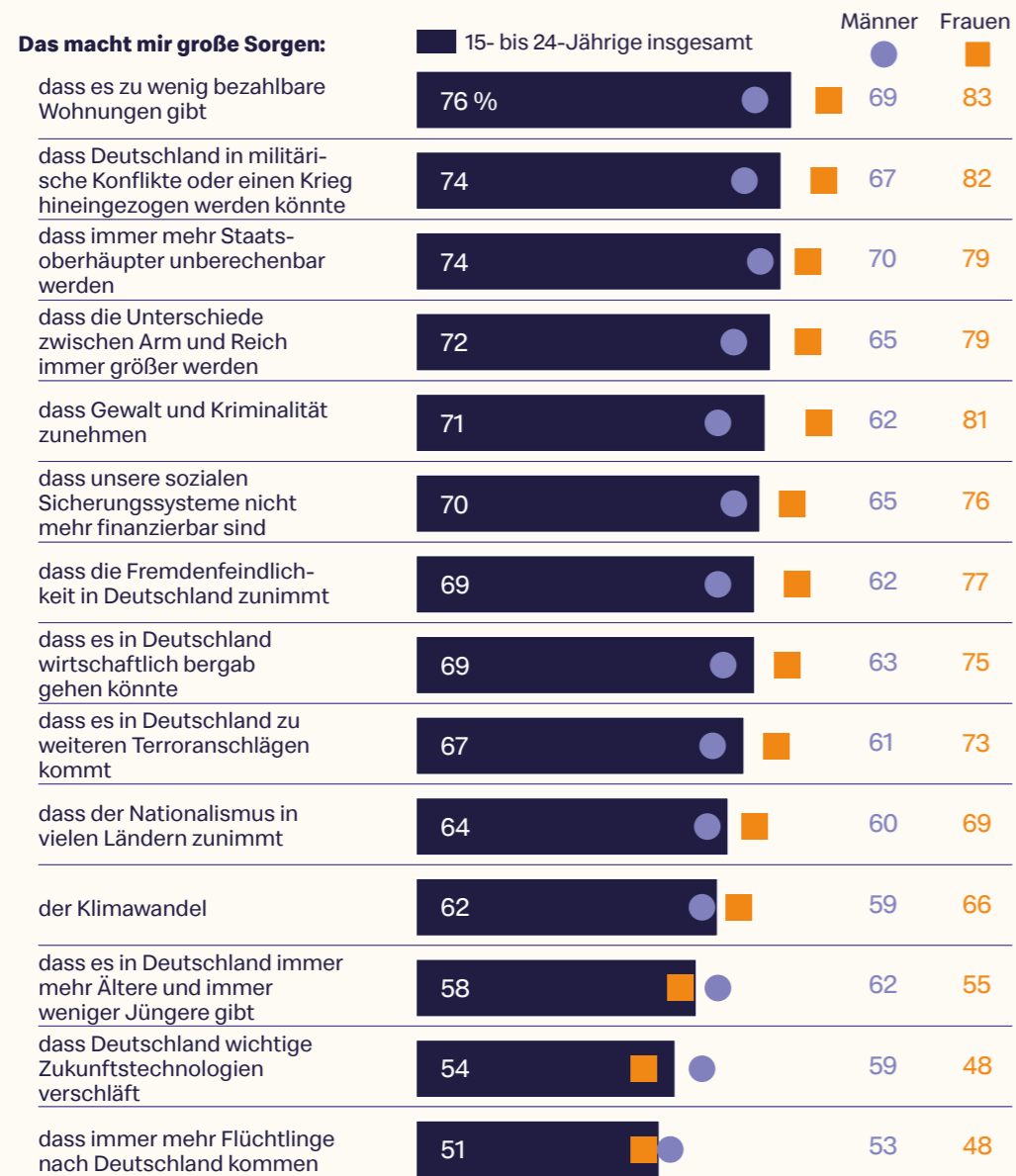
Deutliche Geschlechterunterschiede werden auch bei den allgemeinen Sorgen der jungen Generation sichtbar:

Junge Frauen äußern fast durchgängig größere Sorgen als junge Männer. Dies gilt besonders ausgeprägt für die Sorgen, die die innere und äußere Stabilität des Landes betreffen, sowie die Sorgen um den sozialen Frieden im Land.

Insgesamt bereiten der jungen Generation der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, dass Deutschland in militärische Konflikte bzw. einen Krieg hineingezogen werden könnte, die zunehmende Anzahl an unberechenbaren Staatsoberhäuptern auf der Welt sowie wachsende soziale Unterschiede in unserer Gesellschaft am meisten Sorgen. Auch die zunehmende Kriminalität und dass unsere sozialen Sicherungssysteme nicht mehr finanzierbar sind, beunruhigt viele Jüngere. All diese Aspekte bereiten 70 bis 76 Prozent der jungen Erwachsenen derzeit große Sorgen. Hinzu kommen Befürchtungen, dass die Fremdenfeindlichkeit zunimmt, dass es in Deutschland wirtschaftlich bergab gehen könnte und dass es auch hierzulande zu Terroranschlägen kommt. Diese Sorgen werden von rund zwei Dritteln der 15- bis 24-Jährigen geteilt.

## GESCHLECHTERSPEZIFISCHE SORGEN ...

Es gibt ja manches, was den Menschen heute große Sorgen bereitet, was sie bedrückt. Bei welchen der folgenden Punkte würdest du sagen: Ja, das macht mir große Sorgen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Auch zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich spürbare Unterschiede in der Wahrnehmung gesellschaftlicher Risiken.

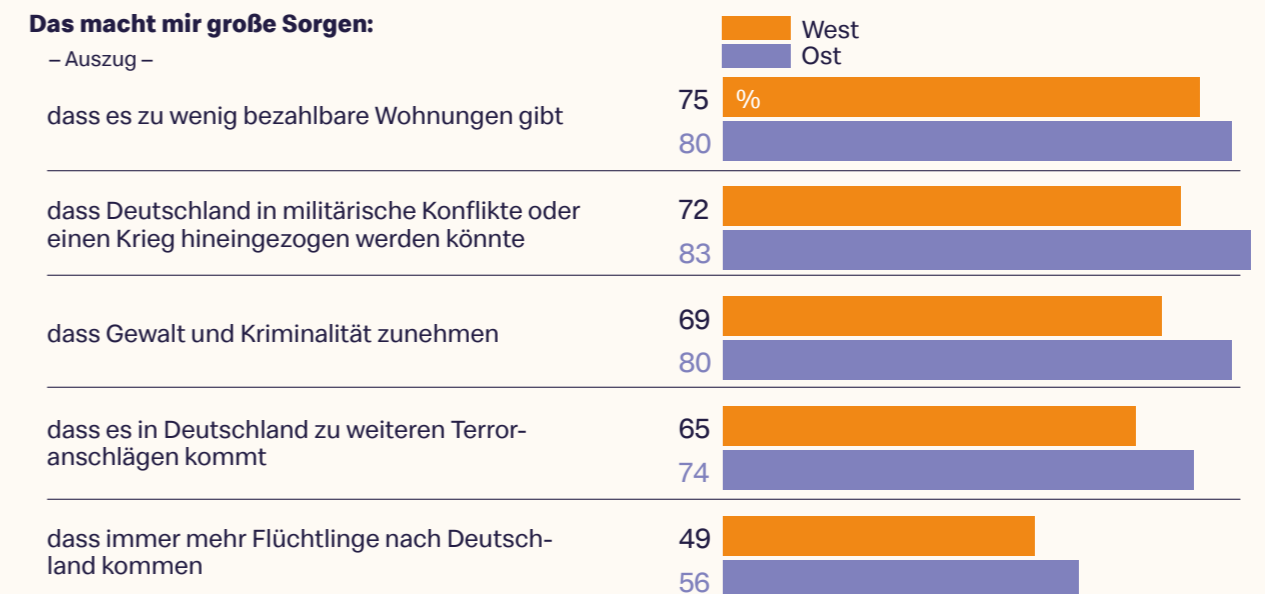
**Insgesamt äußern junge Ostdeutsche häufiger große Sorgen als ihre Altersgenossen im Westen – vor allem mit Blick auf sicherheitspolitische Themen.** Besonders ausgeprägt ist im Osten die Angst vor einer Verwicklung Deutschlands in militärische Konflikte: 83 Prozent der jun-

gen Ostdeutschen beunruhigt dieser Gedanke stark, im Westen sind es 72 Prozent. Auch die Sorge vor zunehmender Gewalt und Kriminalität und weiteren Terroranschlägen ist in Ostdeutschland deutlich stärker verbreitet.

Auch im Westen sind sicherheitspolitische Sorgen weit verbreitet, doch an erster Stelle steht mit der Sorge um den Mangel an bezahlbarem Wohnraum (75 Prozent) ein sozialpolitisches Thema. Im Osten bereitet dieses Problem mit 80 Prozent sogar noch mehr jungen Menschen Sorgen und reiht sich damit in die generell sehr ausgeprägten Befürchtungen der Region ein.

## ... UND AUCH REGIONALE UNTERSCHIEDE

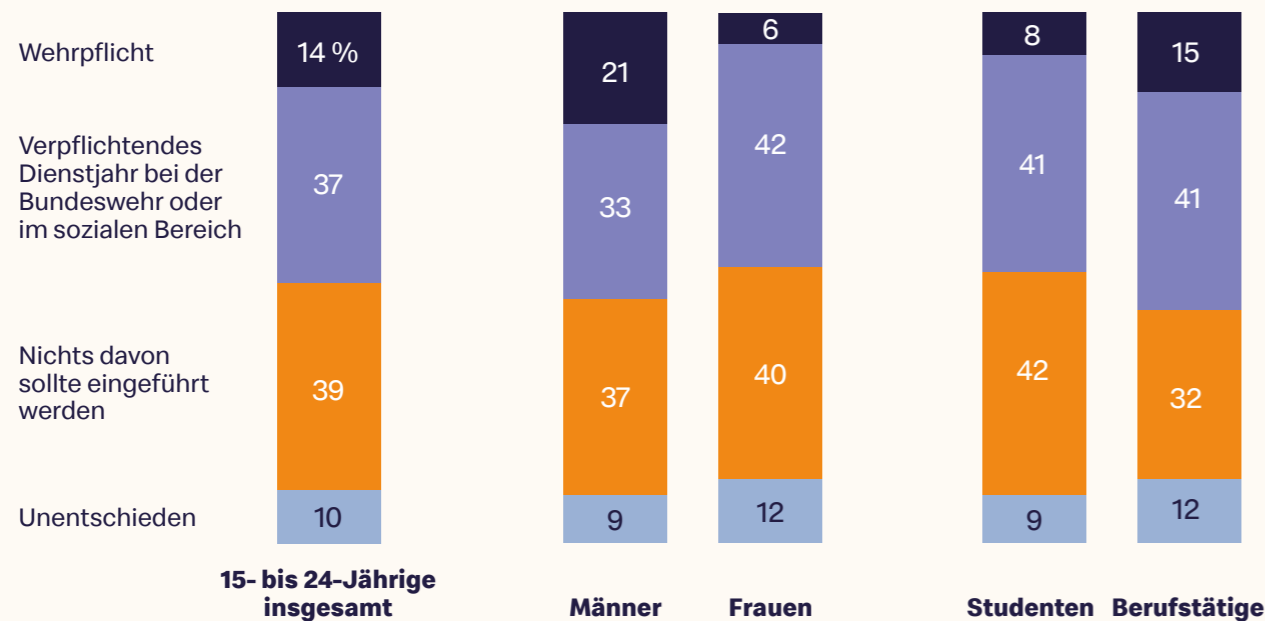
Es gibt ja manches, was den Menschen heute große Sorgen bereitet, was sie bedrückt. Bei welchen der folgenden Punkte würdest du sagen: Ja, das macht mir große Sorgen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

## SKEPSIS GEGENÜBER DER WEHRPFLICHT

Es wird immer wieder darüber diskutiert, in Deutschland die Wehrpflicht oder alternativ ein allgemein verpflichtendes Dienstjahr einzuführen, bei dem junge Menschen entweder für ein Jahr zur Bundeswehr gehen oder einen sozialen Dienst leisten können. Was davon fändest du besser?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Die von der Jugend wahrgenommenen aktuellen Krisen, geopolitischen Spannungen und die Debatte um eine bessere Ausrüstung der Bundeswehr sowie die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit rücken auch die Frage nach einer möglichen Wiedereinführung der Wehrpflicht oder eines verpflichtenden Dienstjahres wieder stärker in den politischen und gesellschaftlichen Fokus. Die 15- bis 24-Jährigen stehen der Wehrpflicht dabei überwiegend kritisch gegenüber: Lediglich 14 Prozent sprechen sich klar für ihre Wiedereinführung aus. 37 Prozent würden es hingegen befürworten, wenn junge Menschen ein verpflichtendes Dienstjahr absolvieren müssten – wahlweise bei der Bundeswehr oder im sozialen Bereich. Für 39 Prozent kommt hingegen weder das eine noch das andere in Frage. 10 Prozent sind unentschieden.

Auffällig sind auch hier deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern:

Während rund jeder fünfte junge Mann eine Rückkehr zur Wehrpflicht unterstützt, sind es bei jungen Frauen lediglich 6 Prozent. Besonders bei Studierenden sowie bei denen, die sich in der Berufswahl noch nicht festlegen möchten und verschiedene Erfahrungen sammeln wollen, stößt die Wehrpflicht auf geringe Zustimmung (8 bzw. 9 Prozent). Ein verpflichtendes Dienstjahr, bei dem zwischen Militär und sozialem Bereich gewählt werden kann, findet dort deutlich mehr Zustimmung (jeweils 41 Prozent). Dennoch spricht sich auch in diesen Gruppen die relative Mehrheit gegen jegliche Form von Pflichtdienst aus: 42 Prozent der Studierenden und 43 Prozent derjenigen, die sich beruflich erst ausprobieren möchten, lehnen sowohl die Wehrpflicht als auch ein verpflichtendes Dienstjahr ab.

# 04 GROSSES VERÄNDERUNGS- POTENZIAL DURCH KÜNSTLICHE INTELLIGENZ



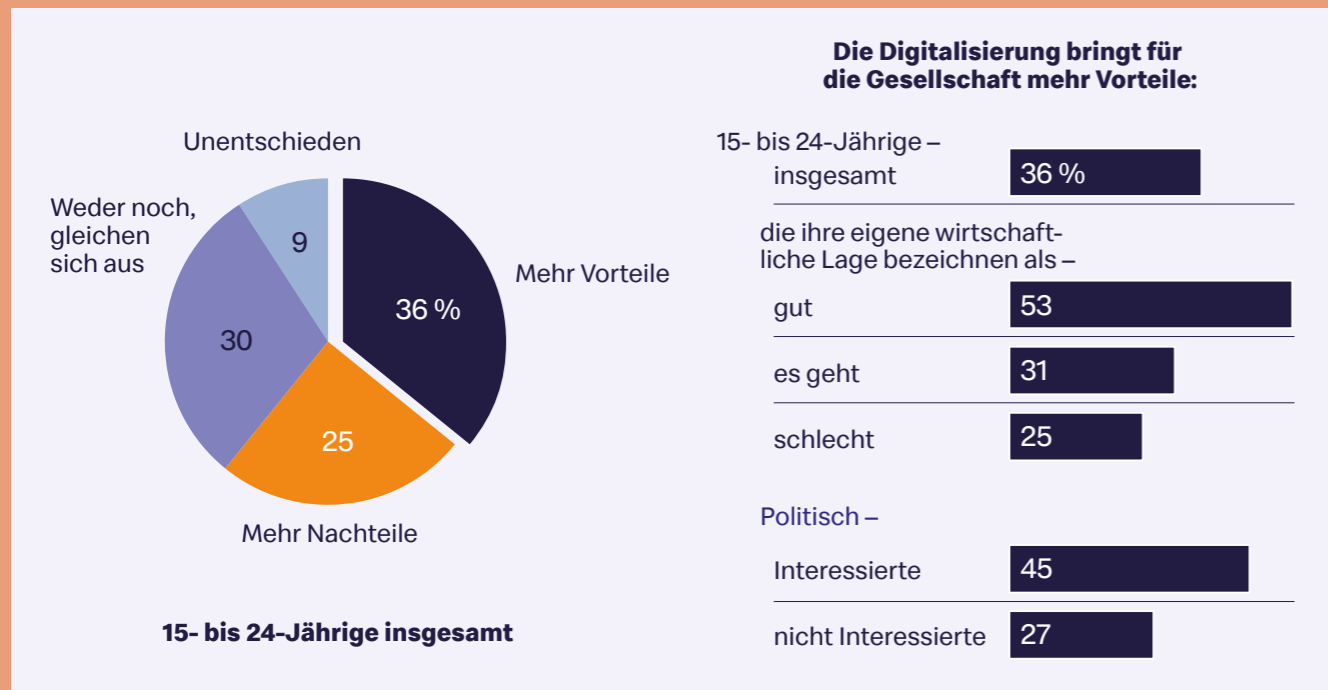
**Digitalisierung und Künstliche Intelligenz (KI) gehören zu den zentralen Transformationsprozessen der Gegenwart. Sie prägen nicht nur Wirtschaft und Arbeitswelt, sondern wirken sich zunehmend auch auf gesellschaftliche Strukturen, Kommunikationsformen und das alltägliche Zusammenleben aus.** Dabei sind insbesondere junge Menschen von diesen Entwicklungen direkt betroffen, sei es durch den Wandel in Ausbildung und Beruf, durch neue Formen der Information und Interaktion oder durch veränderte Erwartungen an soziale Teilhabe und Gestaltungsmöglichkeiten.

Die junge Generation blickt insgesamt verhalten optimistisch auf die Digitalisierung und deren gesellschaftliche Auswirkungen: 36 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erkennen darin überwiegend Vorteile für die Gesellschaft in Deutschland, während 30 Prozent eine ausgeglichene Bilanz aus Vor- und Nachteilen sehen. Nur rund ein Viertel beurteilt die Digitalisierung vorrangig negativ.

Besonders zuversichtlich zeigen sich junge Menschen mit sehr guter eigener wirtschaftlicher Lage (53 Prozent), politisch Interessierte (45 Prozent) sowie junge Männer (41 Prozent).

## EINSTELLUNG ZUR DIGITALISIERUNG

Was glaubst du, wie sich die Digitalisierung auf unsere Gesellschaft, auf unser gesellschaftliches Zusammenleben auswirkt? Bringt die Digitalisierung für die Gesellschaft in Deutschland mehr Vorteile oder mehr Nachteile mit sich?



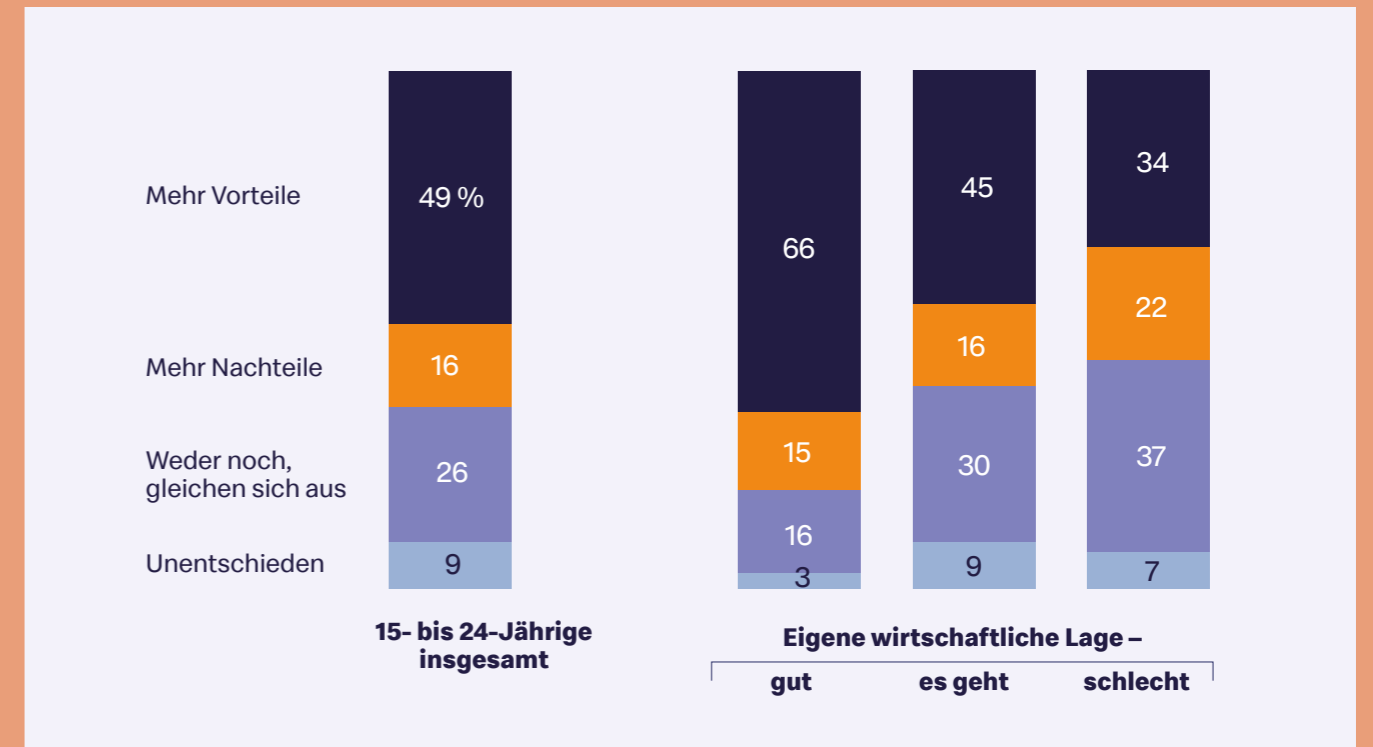
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Deutlich positiver stuft die junge Generation die persönliche Relevanz der Digitalisierung ein: Knapp die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen ist der Meinung, dass die Digitalisierung für sie persönlich mehr Vorteile als Nachteile mit sich bringt. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede entlang der sozialen Lage: Während zwei Drittel der jungen Menschen aus guten wirtschaftlichen Verhältnissen die

Digitalisierung für sich überwiegend positiv bewerten, ist es unter denjenigen in schlechter finanzieller Lage lediglich gut jeder Dritte. In dieser Gruppe gibt rund ein Fünftel an, dass die Digitalisierung persönliche Nachteile mit sich bringt – und damit deutlich mehr als im Gesamtdurchschnitt (16 Prozent). Weitere 37 Prozent der wirtschaftlich schlechter gestellten Personen sehen in der Digitalisierung weder Vorteile noch Nachteile; von allen 15- bis 24-Jährigen meint dies gut jeder Vierte.

## DIGITALISIERUNG ALS PERSÖNLICHER VORTEIL?

Wie siehst du das für dich persönlich: Bringt die Digitalisierung für dich persönlich mehr Vorteile oder mehr Nachteile mit sich?



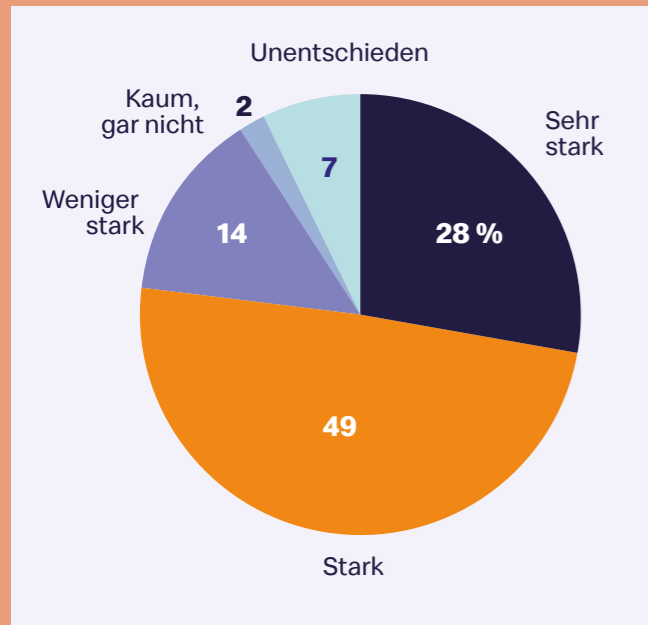
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

**Ein zentraler Transformationsprozess innerhalb der Arbeitswelt wird zunehmend durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) vorangetrieben. Auch der jungen Generation ist die Tragweite dieses Wandels bewusst: Über drei Viertel der jungen Erwachsenen gehen davon aus, dass sich die Berufswelt in den kommenden zehn bis zwanzig Jahren durch den Einsatz von KI stark (49 Prozent) bzw. sehr stark (28 Prozent) verändern wird.**

Diese Einschätzung ist über alle sozialen Gruppen hinweg konsistent ausgeprägt – unabhängig von Geschlecht, Bildungs- bzw. Berufsstatus oder wirtschaftlicher Lage.

## BREITE ZUSTIMMUNG: KI WIRD DIE ARBEITSWELT STARK VERÄNDERN

Was glaubst du: Wie stark wird sich die Berufswelt in den nächsten 10, 20 Jahren durch KI, also durch Künstliche Intelligenz, verändern?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung  
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Diese allgemeine Erwartung tiefgreifender Veränderungen durch KI spiegelt sich auch in den konkreten Einschätzungen junger Menschen hinsichtlich einzelner Berufsbilder wider.

**Gefragt danach, welche Berufe ihrer Ansicht nach besonders durch den Einsatz von KI bedroht seien, zeigt sich ein differenziertes Bild: Während Tätigkeiten mit hohem Automatisierungspotenzial kritisch gesehen werden, gilt der persönliche, soziale oder handlungspraktische Anteil in vielen Berufen offenbar als Schutzfaktor gegenüber der Substitution durch KI.**

67 Prozent der unter 25-Jährigen rechnen damit, dass Informatikberufe durch KI gefährdet sind. In ähnlicher Weise werden auch Berufe im Finanz- und Verwaltungsbereich als stark gefährdet eingestuft: Jeweils 60 Prozent nennen hier das Bankwesen oder die Steuerberatung. Redaktionelle und kreative Felder wie Journalismus, Fotografie oder Content-Erstellung (Content Creator) werden ebenfalls von mehr als jedem Zweiten als gefährdet eingestuft.

Berufe mit einem höheren Grad an manuellen oder serviceorientierten Tätigkeiten werden hingegen differenzierter bewertet. 43 Prozent der 15- bis 24-Jährigen halten den Pilotenberuf für durch KI bedroht, während klassische Dienstleistungsberufe wie Servicekräfte in der Gastronomie (39 Prozent) oder Einzelhandelskaufleute (39 Prozent) seltener als gefährdet eingeschätzt werden. Auch Tätigkeiten im technisch-handwerklichen Bereich – etwa in der Kfz-Mechatronik oder im Schreinerhandwerk – liegen mit 37 bzw. 28 Prozent im Mittelfeld.

Am wenigsten bedroht erscheinen der jungen Generation soziale, medizinische und pädagogische Berufsfelder. Lehrkräfte (27 Prozent), Pflegeberufe (23 Prozent), Ärzte (23 Prozent) oder frühpädagogische Tätigkeiten (17 Prozent) werden deutlich seltener als durch KI gefährdet angesehen. Auch hoheitliche oder beratende Tätigkeiten bei der Polizei (18 Prozent) oder im juristischen Bereich (29 Prozent) werden selten als substituierbar eingeschätzt.

Auffällig ist, dass die Einschätzungen der Gefährdung einzelner Berufe durch KI über verschiedene soziale Gruppen hinweg weitgehend konsistent ausfallen: Unabhängig von Bildungsstatus oder finanzieller Lage zeigen sich insgesamt ähnliche Muster in der Bewertung. Geschlechterdifferenzen treten jedoch zum Teil deutlich hervor: So bewerten junge Frauen einige Berufe als stärker durch KI gefährdet als ihre männlichen Altersgenossen. Besonders groß sind die Differenzen beispielsweise bei journalistischen Tätigkeiten (64 Prozent Frauen vs. 50 Prozent Männer), im Bereich der Informatik (72 Prozent vs. 62 Prozent) oder im Bankwesen (64 Prozent vs. 56 Prozent). Demgegenüber schätzen junge Frauen medizinische oder pädagogische Berufsfelder, die häufig oder sogar überwiegend von Frauen ausgeübt werden, tendenziell als weniger stark durch KI gefährdet ein. Nur 17 Prozent der jungen Frauen halten beispielsweise den Arztberuf für durch KI bedroht, während 29 Prozent der jungen Männer dieser Einschätzung zustimmen. Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei Pflegeberufen (20 Prozent der Frauen vs. 26 Prozent der Männer) sowie im Erziehungsbereich (12 Prozent vs. 23 Prozent).

## WELCHE BERUFE DURCH KI GEFÄHRDET SIND

Bei welchen der folgenden Berufe siehst du die Gefahr, dass der Mensch ganz oder teilweise auf längere Sicht durch Künstliche Intelligenz ersetzt wird, und bei welchen Berufen siehst du diese Gefahr nicht?

Dieser Beruf ist durch KI in Gefahr:	15- bis 24-Jährige insgesamt	Geschlecht	
		Männer	Frauen
Informatiker(in)	67 %	62	72
Bankkaufmann/-frau	60	56	64
Steuerberater(in)	60	58	62
Journalist(in)	57	50	64
Fotograf(in)	52	51	53
Influencer(in), Content Creator	52	48	56
Pilot(in)	43	44	43
Servicekraft in der Gastronomie	39	38	40
Einzelhandelskaufmann/-frau	39	37	41
Kfz-Mechatroniker(in)	37	35	38
Apotheker(in)	30	30	30
Rechtsanwalt/-anwältin	29	33	24
Schreiner(in)	28	29	28
Lehrer(in)	27	27	27
Pflegefachkraft	23	26	20
Arzt/Ärztin	23	29	17
Koch/Köchin	20	24	15
Polizist(in)	18	23	11
Erzieher(in)	17	23	12

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung  
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Anders als bei der generellen Einschätzung der Transformation der Arbeitswelt durch KI fällt die Bewertung ihrer Auswirkungen auf den jeweils eigenen (angestrebten oder bereits ausgeübten) Beruf deutlich differenzierter aus.

Auch an dieser Frage wird wie bereits beschrieben deutlich, dass junge Frauen insgesamt sorgenvoller und skeptischer auf ihre berufliche Zukunft schauen als junge Männer.

Ähnlich deutlich fällt der Unterschied zwischen den Statusoptimisten und den Statusfatalisten aus. Unter denjenigen, die der Aussage zustimmen, dass man durch eigene Anstrengung im Leben viel erreichen könne, bewerten 41 Prozent die Auswirkungen von KI auf ihren Beruf überwiegend positiv. Unter denjenigen, die angeben, dass es heute kaum möglich sei, seine soziale Stellung durch eigene Leistung zu verbessern, liegt dieser Anteil nur bei 29 Prozent.

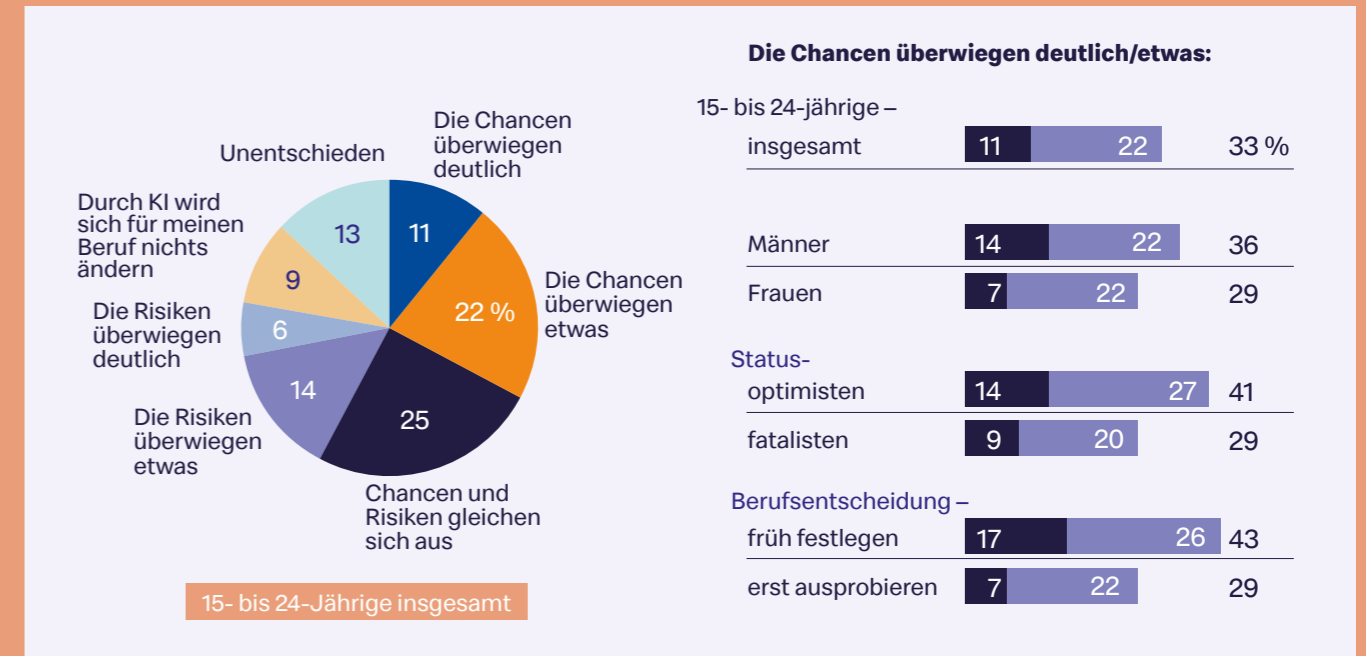
Auch die persönliche Herangehensweise an die berufliche Orientierung steht im Zusammenhang mit der Einschätzung der KI: Von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die es als wichtig erachten, sich frühzeitig und gezielt mit ihrer beruflichen Zukunft auseinanderzusetzen, geben 43 Prozent an, dass sie die Chancen durch KI überwiegen sehen. Unter denen, die lieber zunächst verschiedene Möglichkeiten ausprobieren möchten, bevor sie sich für eine berufliche Richtung entscheiden, sehen lediglich 29 Prozent eher die Chancen als die Risiken von KI.

Insgesamt zeigt sich die junge Generation hierbei verhalten optimistisch: Ein Drittel der 15- bis 24-Jährigen sieht die Chancen von KI für den eigenen beruflichen Weg im Vordergrund: 11 Prozent mit einer deutlich positiven Einschätzung, weitere 22 Prozent mit einem eher chancenbetonten Blick. 25 Prozent gehen von einem ausgewogenen Verhältnis von Chancen und Risiken aus, 9 Prozent erwarten keine nennenswerte Veränderung. 20 Prozent bewerten hingegen die Risiken durch KI als größer.

Die Einschätzungen variieren allerdings zum Teil deutlich zwischen den verschiedenen Gruppen, bspw. zeigen sich junge Männer deutlich optimistischer als junge Frauen: 36 Prozent der männlichen Befragten erkennen in der Entwicklung von KI überwiegend Chancen für ihren Beruf, bei den weiblichen Befragten sind es lediglich 29 Prozent.

### VERHALTEN OPTIMISTISCH: AUSWIRKUNGEN VON KI AUF DEN EIGENEN BERUF

Wenn du einmal an die Veränderungen denkst, die KI voraussichtlich mit sich bringt: Was überwiegt da für deinen Beruf bzw. den Beruf, den du später einmal ausüben möchtest?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

# 05 SCHULE FÜRS LEBEN?



## WAS JUNGE MENSCHEN VOM BILDUNGSSYSTEM ERWARTEN

**Abseits klassischer Schulfächer wie Deutsch oder Mathematik zeigt sich unter jungen Menschen ein breiter Konsens über die Relevanz lebenspraktischer Kompetenzen im schulischen Kontext.**

**Insgesamt spiegeln die Ergebnisse ein deutliches Bedürfnis junger Menschen wider, in der Schule verstärkt auf das Leben außerhalb des Klassenraums vorbereitet zu werden. Sie fordern eine stärkere Vermittlung von Kompetenzen, die sowohl für die individuelle Lebensbewältigung als auch für die gesellschaftliche Teilhabe von Bedeutung sind.**

So wünschen sich 83 Prozent der 15- bis 24-Jährigen, dass man in der Schule neben den klassischen Unterrichtsfächern lernen sollte, wie man sich bewirbt, 81 Prozent fänden es gut, wenn man in der Schule mehr über alltägliche finanzielle Angelegenheiten erfahren würde, und jeweils acht von zehn, wenn man in der Schule eine gute Ausdrucksweise und soziales Verhalten erlernt. Mehr als drei Viertel der jungen Erwachsenen würden sich zudem wünschen, dass auch gute Umgangsformen, der vertiefende Umgang mit Computerprogrammen und die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Themen im schulischen Unterricht stärker berücksichtigt wür-

den. Auch die Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Fragestellungen, das Vermitteln von Medienkompetenz, Kenntnisse über Natur- und Umweltschutz sowie das Präsentieren vor anderen gehört für die Mehrheit der jungen Generation auf die Lehrpläne der Schulen.

Auffällig sind deutliche Unterschiede in der Bewertung schulischer Lerninhalte nach Bildungsabschluss. Junge Menschen mit einem hohen Bildungsabschluss messen den abgefragten Bildungsinhalten insgesamt eine deutlich höhere Relevanz bei als Gleichaltrige mit einfachem Schulabschluss. Je höher der angestrebte Bildungsgrad, desto umfassender und differenzierter fallen die Erwartungen an schulische Bildung aus. Besonders ausgeprägt ist dies im Bereich der politischen und gesellschaftlichen Bildung sowie kommunikativer und interkultureller Kompetenzen. So befürworteten 82 Prozent der Jugendlichen mit hohem Bildungsabschluss eine stärkere schulische Vermittlung politischer Themen, bei Jugendlichen mit einfachem Abschluss sind es lediglich 66 Prozent. Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei der Bedeutung von Ausdrucksfähigkeit (83 Prozent vs. 78 Prozent) und Finanzbildung (85 Prozent vs. 74 Prozent). Auch ein Interesse an anderen Kulturen und Ländern wird von Jugendlichen mit hohem Bildungsabschluss (69 Prozent) häufiger als schulisch relevant eingeschätzt als von solchen mit einfachem Abschluss (58 Prozent).

## DIE ERWARTUNGSHALTUNG STEIGT MIT DEM BILDUNGSABSCHLUSS

Einmal abgesehen von den klassischen Schulfächern wie Deutsch, Mathematik usw.: Was sollte man als Schüler sonst noch in der Schule lernen, was sollte unbedingt vermittelt werden und was ist nicht ganz so wichtig?

Das sollte unbedingt vermittelt werden:	15- bis 24-Jährige insgesamt	(Angestrebter) Bildungsabschluss –		
		einfach	mittel	hoch
wie man sich bewirbt, sich in einem Vorstellungsgespräch verhält	83 %	80	79	85
Wissen über finanzielle Angelegenheiten, z. B. über Bankgeschäfte, Versicherungen, Steuern	81	74	76	85
sich gut ausdrücken zu können	80	78	76	83
soziales Verhalten, sich für andere einzusetzen	80	71	77	83
gute Umgangsformen	78	75	72	82
Umgang mit Computerprogrammen wie Word, Excel, PowerPoint	78	71	74	80
Auseinandersetzung mit aktuellen politischen oder gesellschaftspolitischen Themen	77	66	69	82
Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Zusammenhängen und aktuellem wirtschaftlichen Geschehen	73	77	69	74
wie man sich am besten in den Medien über das aktuelle Geschehen und andere Themen informiert	72	68	66	75
Kenntnisse über Natur-, Umwelt-, Klimaschutz	72	68	68	74
vor anderen zu sprechen, etwas zu präsentieren	70	65	67	73
handwerkliche Fähigkeiten, Umgang mit Werkzeug	68	60	68	69
Interesse für andere Länder, andere Kulturen	64	58	55	69
Umgang mit KI-Programmen wie ChatGPT	60	48	56	64
Freude an Büchern, an Literatur	58	54	51	61
Interesse für Kulturveranstaltungen wie Theater, Opern, Konzerte	44	40	42	45
ein Musikinstrument zu spielen	37	44	35	37

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

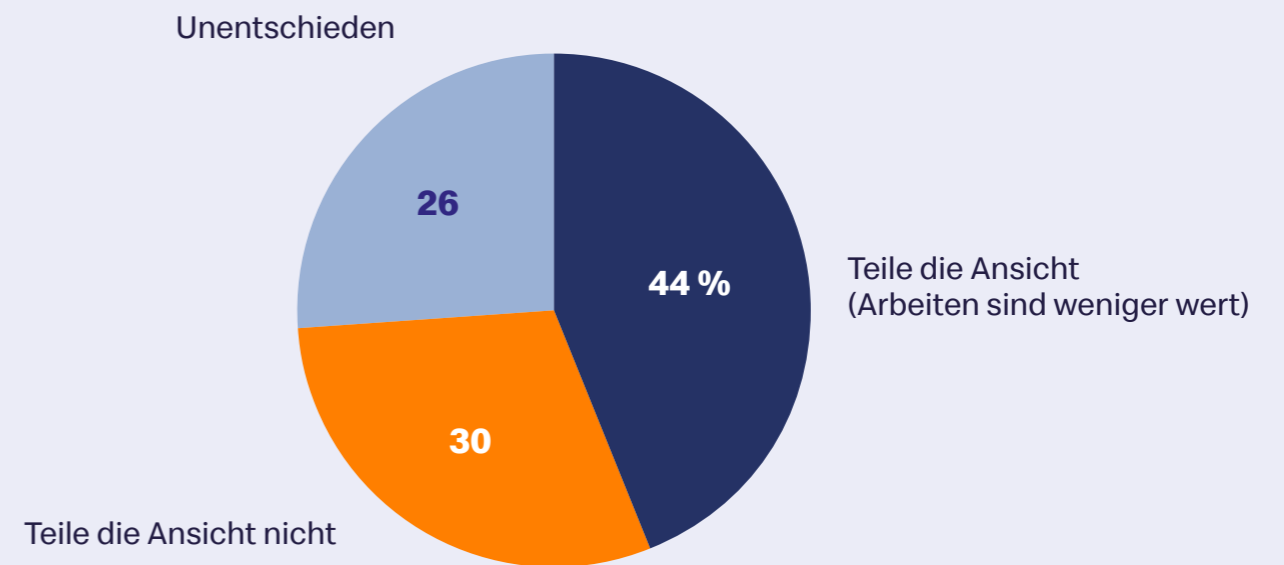
Ein wachsendes Thema innerhalb der Bildungsdebatte ist der Umgang mit Künstlicher Intelligenz.

Auch wenn technologische Inhalte insgesamt seltener als „unbedingt vermittlungswürdig“ bewertet werden als klassische lebenspraktische oder soziale Kompetenzen, zeigt sich ein zunehmendes Bewusstsein für die Relevanz digitaler Fähigkeiten: So spricht sich eine Mehrheit von 60 Prozent der 15- bis 24-Jährigen dafür aus, dass der Umgang mit KI-Programmen wie ChatGPT Bestandteil schulischer Bildung sein sollte.

## SIND HAUSARBEITEN DURCH KI WENIGER WERT?

Dabei offenbart sich eine differenzierte Sichtweise: Der Einsatz von KI wird nicht unkritisch als Ersatz für eigenes Wissen gesehen. Zwar teilt eine relative Mehrheit von 44 Prozent die Ansicht, dass durch KI-generierte Unterstützung der Wert eigener Leistungen – etwa bei Abschlussarbeiten in Schule, Ausbildung oder Studium – sinkt, weil unklar ist, ob der Text mithilfe von KI verfasst wurde.

Man hört manchmal die Meinung, dass durch Künstliche Intelligenz Abschluss- oder Hausarbeiten, die man in Schule, Ausbildung oder Studium schreiben muss, weniger wert sind, weil unklar ist, ob der Text mithilfe von KI verfasst wurde. Wie siehst du das?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

**Gleichzeitig betonen 54 Prozent, dass eigenes Wissen weiterhin essenziell bleibt, um von KI bereitgestellte Informationen kompetent einordnen und sinnvoll nutzen zu können.**

Allerdings vertritt auch knapp ein Drittel der 15- bis 24-Jährigen die Auffassung, dass im digitalen Zeitalter der kompetente Umgang mit Künstlicher Intelligenz wichti-

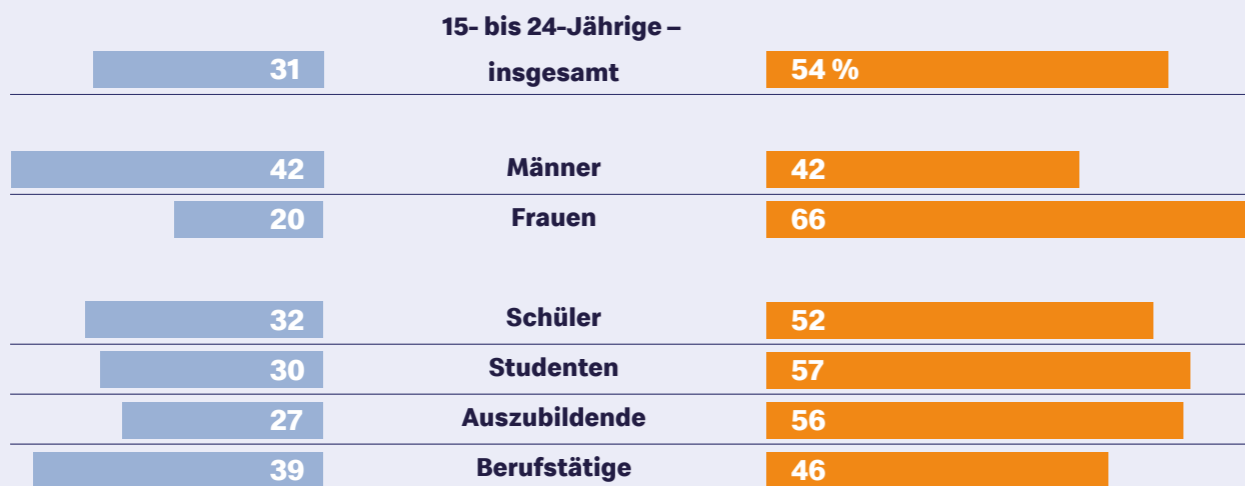
ger sei als ein solides eigenes Wissensfundament, da mit Hilfe von KI ohnehin alle nötigen Informationen jederzeit verfügbar seien. Insbesondere unter jungen Männern und Berufstätigen ist diese Einstellung mit einem Anteil von 42 Prozent bzw. 39 Prozent überdurchschnittlich weit verbreitet. Von den unter 25-jährigen Frauen vertritt hingegen nur jede Fünfte diese Auffassung; 66 Prozent der jungen Frauen sind vielmehr der Überzeugung, dass eigenes Wissen nach wie vor wichtiger ist.

### EIGENES WISSEN VERSUS KOMPETENTER UMGANG MIT KI

Welche der folgenden Positionen zum Thema Bildung und Künstliche Intelligenz trifft eher das, was auch du denkst?

„Heute ist es wichtiger, dass man den Umgang mit KI-Programmen wie ChatGPT beherrscht, als dass man selbst über ein breites Wissen verfügt. Durch KI erhält man schließlich alle Informationen, die man benötigt.“

„Es ist wichtiger, über eigenes Wissen zu verfügen, als sich auf das Internet oder KI-Programme zu verlassen. Wer selbst über Wissen verfügt, kann Informationen besser einordnen und gezielt nutzen.“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

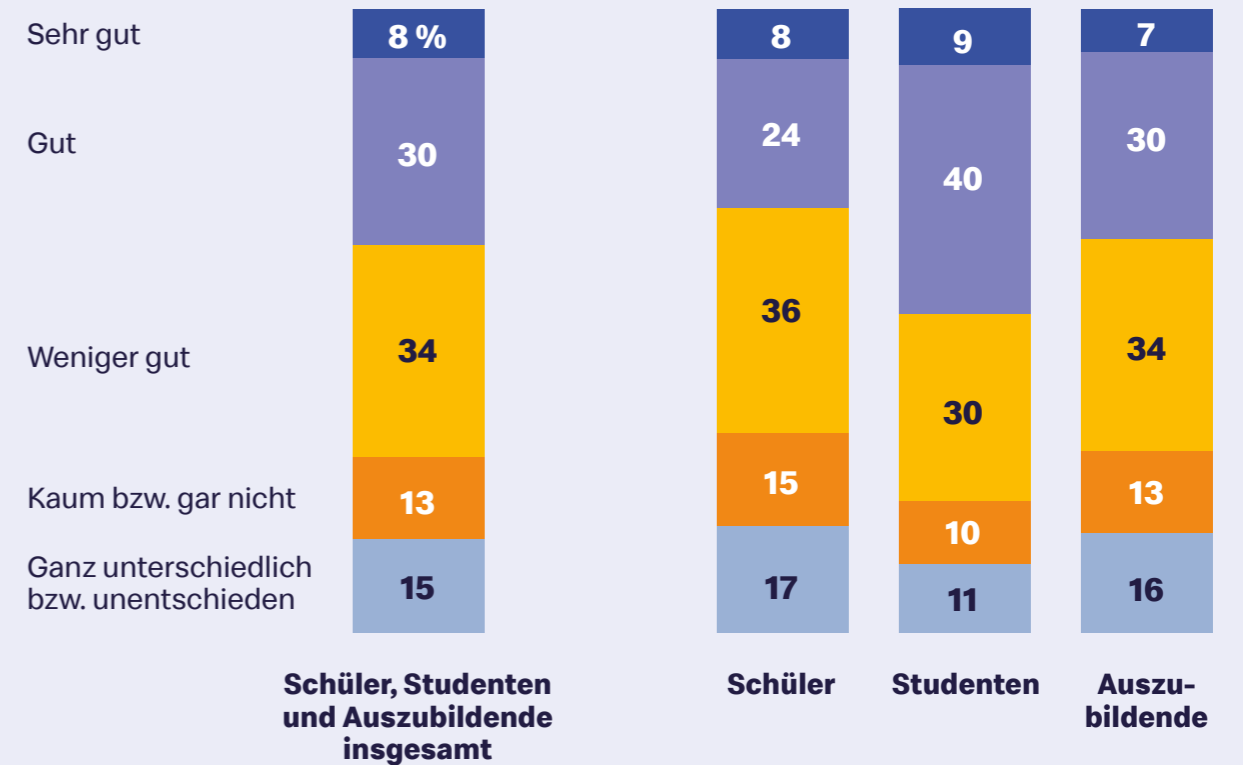
**Trotz der großen Relevanz, die junge Menschen dem kompetenten Umgang mit KI im schulischen Kontext beimessen, erleben viele von ihnen eine deutliche Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit.**

Denn bei der Vermittlung digitaler und KI-bezogener Kompetenzen sehen sie erhebliche Defizite auf Seiten der Lehrkräfte. Nur 38 Prozent der Schüler, Studierenden

und Auszubildenden bewerten den Umgang ihrer Lehrer bzw. Dozenten mit digitalen Medien und KI-Anwendungen als gut oder sehr gut. Demgegenüber sind 47 Prozent der Auffassung, dass ihre Lehrkräfte nur unzureichend, kaum oder gar nicht mit diesen Technologien umgehen können. Studierende stellen ihren Dozenten dabei ein etwas besseres Zeugnis aus: 49 Prozent sind der Meinung, dass deren Umgang mit digitalen Medien und KI gut bzw. sehr gut ist.

### JUGENDLICHE VERMISSEN DIGITAL-KOMPETENZ BEI LEHRKRÄFTEN

Für wie gut würdest du deine derzeitigen Lehrer bzw. Dozenten im Umgang mit digitalen Medien und KI einschätzen? Wie gut können die meisten deiner Lehrer bzw. Dozenten damit umgehen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Schüler, Studenten und Auszubildende | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

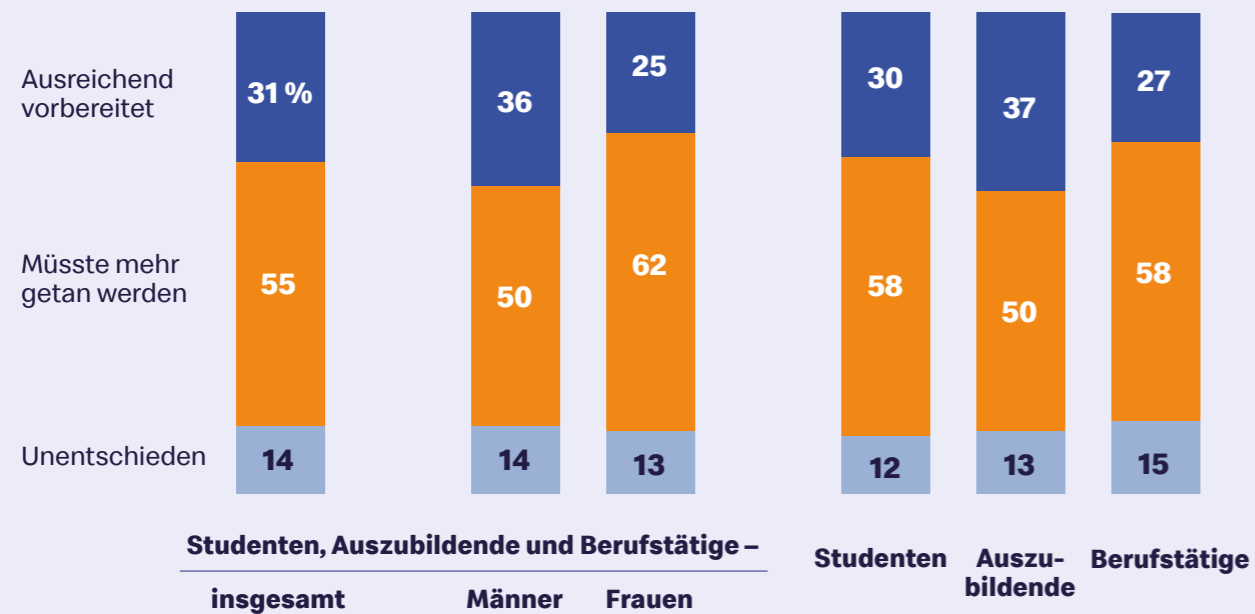
Diese wahrgenommene Kompetenzlücke im Bildungssystem hat spürbare Folgen für die jungen Menschen selbst:

Nur 31 Prozent der Studierenden, Auszubildenden und Berufstätigen geben an, dass sie sich durch ihre Ausbildung bzw. ihr Studium ausreichend auf die fortschreitende Digitalisierung der Arbeitswelt vorbereitet fühlen. Eine Mehrheit von 55 Prozent sieht hier umgekehrt deut-

lichen Nachholbedarf. Besonders ausgeprägt ist dieses Gefühl unzureichender Vorbereitung bei jungen Frauen: Lediglich jede Vierte fühlt sich gut gewappnet für die digitalisierte Berufswelt, während unter jungen Männern immerhin 36 Prozent diese Einschätzung teilen. Gleichzeitig äußern 62 Prozent der Frauen den Wunsch nach einer besseren Vorbereitung, von den Männern fordern dies 50 Prozent.

### UNZUREICHEND VORBEREITET AUF DIE DIGITALE ARBEITSWELT

Wenn du an die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt denkst: Hast du den Eindruck, die Ausbildung bzw. das Studium bereitet dich darauf alles in allem ausreichend vor bzw. hat dich darauf ausreichend vorbereitet, oder müsste da mehr getan werden?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Schüler, Studenten und Auszubildende. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274



# MEHR FLEXIBILITÄT GEWÜNSCHT



## DIE ERWARTUNGEN AN DAS BERUFSLEBEN HABEN SICH DEUTLICH VERÄNDERT

**Mit der Übergangszeit zwischen Schule oder Ausbildung und Berufsleben sind viele Erwartungen und Hoffnungen verbunden.**

Dies zeigen auch die Vorstellungen junger Erwachsener, was ihnen an einer Arbeit und einem Arbeitsplatz besonders wichtig ist. An der Spitze dieses Anforderungsprofils stehen vor allem weiche Faktoren, die das Arbeitsklima und die Übereinstimmung des Berufs mit den eigenen Bedürfnissen betreffen. 89 Prozent der unter 25-Jährigen wünschen sich vor allem eine Arbeit, die Spaß macht; 54 Prozent von ihnen ist dieser Wunsch ganz besonders wichtig. Ebenfalls 89 Prozent finden es wichtig, einen sicheren Arbeitsplatz zu haben; dieser Wunsch ist knapp jedem Zweiten außerordentlich wichtig. Jeweils knapp neun von zehn jungen Erwachsenen finden es wichtig oder besonders wichtig, nette Arbeitskollegen zu haben, eine Tätigkeit auszuüben, bei der die Work-Life-Balance stimmt, sowie einer Arbeit nachzugehen, die sie ganz erfüllt und die eine hohe Kongruenz mit den eigenen Fähigkeiten und Neigungen aufweist. Ebenso viele wünschen sich, einen Beruf mit Zukunft auszuüben.

Auch Gratifikationen wie ein hohes Einkommen, eine leistungsorientierte Bezahlung sowie gute Aufstiegsmöglichkeiten spielen bei den Anforderungen an eine berufliche Tätigkeit für viele junge Erwachsene eine große Rolle. So halten 90 Prozent ein hohes Einkommen für (besonders) wichtig, 80 Prozent eine leistungsgerechte Bezahlung und 79 Prozent gute Aufstiegsmöglichkeiten.

Von großer Bedeutung ist es unter 25-Jährigen zudem, dass ihre Leistung anerkannt wird, dass sie sich in ihrem Beruf weiterentwickeln können, dass die ausgeübte Tätigkeit abwechslungsreich ist, dass sie flexible Arbeitszeiten und wenig Stress haben und dass sie möglichst wenig Überstunden machen müssen. Alle diese Aspekte sind mehr als drei Viertel der unter 25-Jährigen wichtig oder besonders wichtig.

Wenig erstrebenswert ist es für viele der unter 25-Jährigen, in einem Großunternehmen zu arbeiten oder die Möglichkeit zu haben, andere Menschen zu führen. Nur jeweils 18 Prozent legen darauf bei einer beruflichen Tätigkeit ganz besonderen Wert. Ebenfalls wenig reizvoll erscheint es den meisten jungen Erwachsenen, bei einem angesehenen Arbeitgeber beschäftigt zu sein oder einen Beruf auszuüben, bei dem man viel mit digitalen Medien arbeitet.

## ERWARTUNGEN AN DIE BERUFLICHE TÄTIGKEIT

Es halten persönlich an einem Beruf für –	besonders wichtig	wichtig
eine Arbeit, die mir Spaß macht	54 %	35
sicherer Arbeitsplatz	47	42
nette Arbeitskollegen, Mitarbeiter	44	42
Arbeit, die sich gut mit Privatleben und Familie vereinbaren lässt (Work-Life-Balance)	42	44
eine Arbeit, die mich ganz erfüllt	42	45
ein Beruf, der den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht	39	49
ein Beruf, der Zukunft hat, Erfolg verspricht	37	49
hohes Einkommen	36	54
Bezahlung, die sich an der Leistung orientiert	36	44
Anerkennung der eigenen Leistung	34	54
gute Aufstiegsmöglichkeiten	32	47
flexible Arbeitszeiten	31	44
ein Beruf, in dem ich mich stets weiterentwickeln kann	31	52
abwechslungsreiche Tätigkeit	30	49
regelmäßige Arbeitszeit, wenig Überstunden	30	47
wenig Stress	29	49
viel Urlaub	28	45
viel zu reisen, viel unterwegs zu sein	27	29

Es halten persönlich an einem Beruf für –	besonders wichtig	wichtig
Möglichkeit, auch im Ausland zu arbeiten	27 %	27
große Entscheidungsfreiheit	25	49
ein Beruf, bei dem man anderen helfen kann	25	45
eine Arbeit, bei der man viel von zu Hause aus arbeiten kann (Homeoffice)	24	39
ein Beruf, der angesehen und geachtet ist	23	39
eine Arbeit, die mich herausfordert, bei der ich beweisen muss, was ich kann	23	45
viel Kontakt zu anderen Menschen	22	38
Aufgaben, die viel Verantwortungsbewusstsein erfordern	22	45
angesehenen Arbeitgeber, eine große, angesehene Marke	21	30
viel Teamarbeit	21	41
ein Beruf, bei dem es darauf ankommt, eigene Ideen zu haben	21	47
ein Beruf, in dem man viel mit digitalen Medien arbeitet	20	38
Arbeit in einem Großunternehmen	18	28
Möglichkeiten, andere Menschen zu führen	18	33

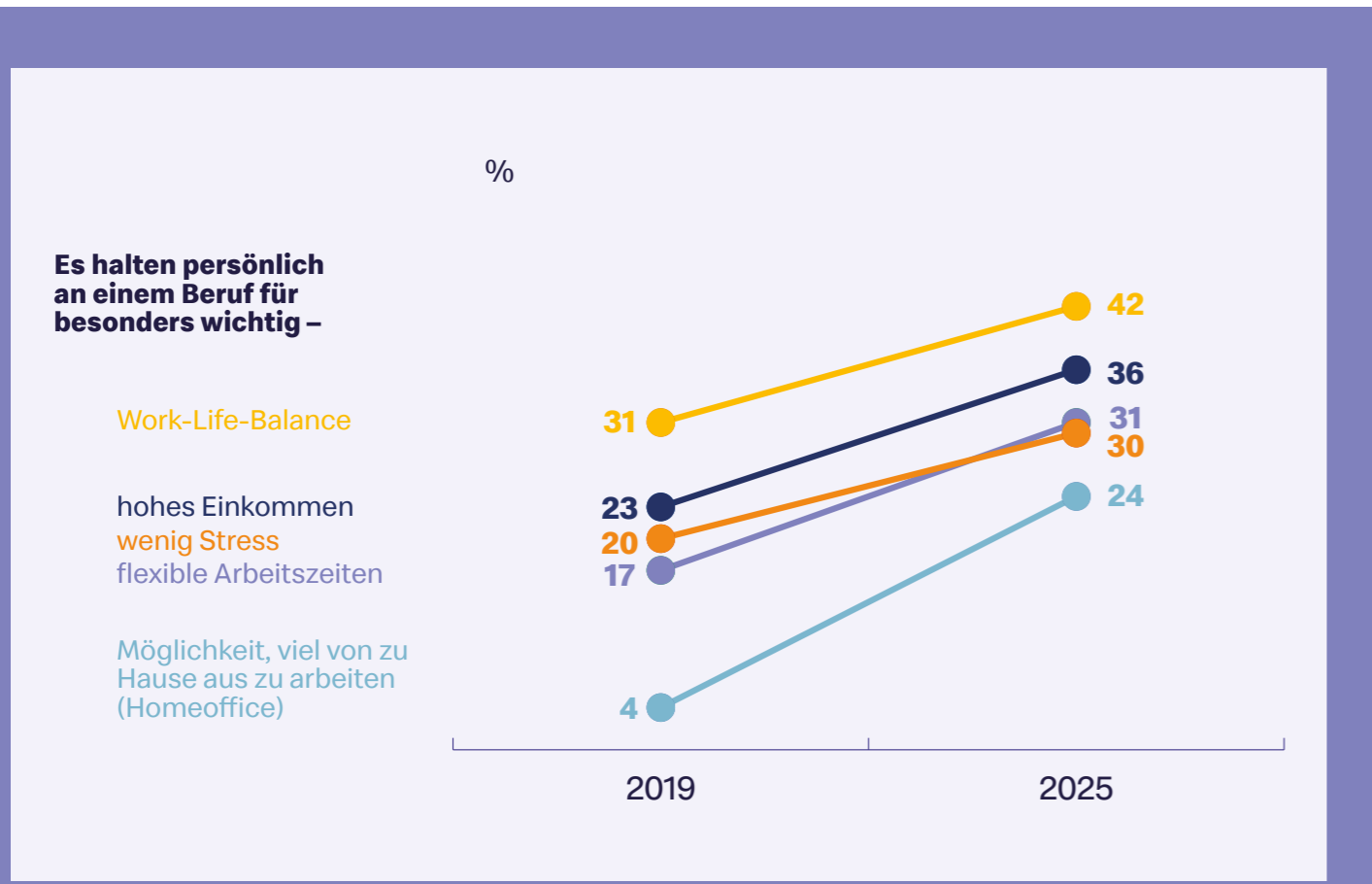
**Der Trendvergleich zeigt zum Teil deutliche Verschiebungen der Prioritäten. Im Vergleich zu 2019 haben in der jungen Generation vor allem Aspekte an Bedeutung gewonnen, die ihr mehr Flexibilität und weniger Stress bei gleichzeitig höheren Einkünften bieten.**

So hat der Anteil der unter 25-Jährigen, denen eine gute Work-Life-Balance bei der Berufswahl besonders wichtig ist, von 31 auf 42 Prozent zugenommen. Der Kreis derer, die sich möglichst wenig Stress bzw. flexible Arbeitszeiten

wünschen, ist im gleichen Zeitraum von 20 auf 30 Prozent bzw. von 17 auf 31 Prozent angewachsen. Der Anteil derer, die ein hohes Einkommen für unbedingt wichtig erachten, stieg in den vergangenen sechs Jahren von 23 auf 36 Prozent.

Den höchsten Zugewinn verzeichnete jedoch der Wunsch, viel von zu Hause aus arbeiten zu können. War dieser Gedanke den allermeisten jungen Menschen vor Corona noch relativ fremd, möchte mittlerweile jeder vierte junge Erwachsene unbedingt einen Beruf ausüben, bei dem es die Möglichkeit des Homeoffice gibt.

### VERÄNDERTE VORSTELLUNGEN VOM BERUF: MEHR FLEXIBILITÄT, WENIGER STRESS, MEHR GELD



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 8204 und 9274

**Es wird zukünftig für viele Unternehmen vermutlich eine Herausforderung werden, die eigenen Ansprüche und Erwartungen mit diesem neuen Anforderungsprofil der jungen Generation in Kongruenz zu bringen. Die junge Generation wiederum wird künftig sehr genau darauf achten, welche Unternehmen ihren Erwartungen am ehesten entsprechen.**

Dabei kann es durchaus auch von Bedeutung sein, zu welcher Branche ein Unternehmen gehört. Unter 25-Jährige halten vor allem die Automobilindustrie, medizinische

Berufe, den IT-Sektor sowie das Handwerk für überdurchschnittlich attraktiv für junge Menschen, die eine Ausbildung machen wollen. Daneben rechnen sie auch die chemische Industrie, den sozialen Bereich und die Medienbranche dazu. Im Mittelfeld landen die pharmazeutische Industrie, der öffentliche Dienst, die Bauwirtschaft sowie der Maschinen- und Fahrzeugbau.

Als vergleichsweise wenig attraktive Branchen für junge Menschen, die eine Ausbildung machen wollen, gelten Speditionsunternehmen, die Landwirtschaft sowie die Systemgastronomie.

### ATTRAKTIVE BRANCHEN FÜR AUSBILDUNGSBERUFE

Automobilindustrie	37	%
Gesundheit, medizinischer Bereich	37	
Computerhersteller, Softwareunternehmen	36	
Handwerk	35	
Chemische Industrie	32	
Sozialer Bereich (Betreuung, Erziehung usw.)	32	
Medienbranche	32	
Pharmazeutische Industrie	29	
Öffentlicher Dienst	29	
Bauwirtschaft	29	
Maschinen- und Fahrzeugbau	29	
Elektrotechnik	26	
Telekommunikation	25	
Banken, Versicherungen	24	
Touristik	20	
Metallerzeugung und -bearbeitung	20	
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	20	
Handel (Groß- und Einzelhandelsunternehmen)	19	
Textil und Bekleidung	17	
Gastronomie (Gaststätten, Restaurants)	17	
Spedition, Transport	12	
Landwirtschaft	11	
Systemgastronomie, Schnellrestaurants	8	

Was meinst du: Welche der folgenden Branchen bzw. Wirtschaftszweige bieten jungen Leuten, die eine Ausbildung machen möchten, interessante und vielfältige berufliche Möglichkeiten?

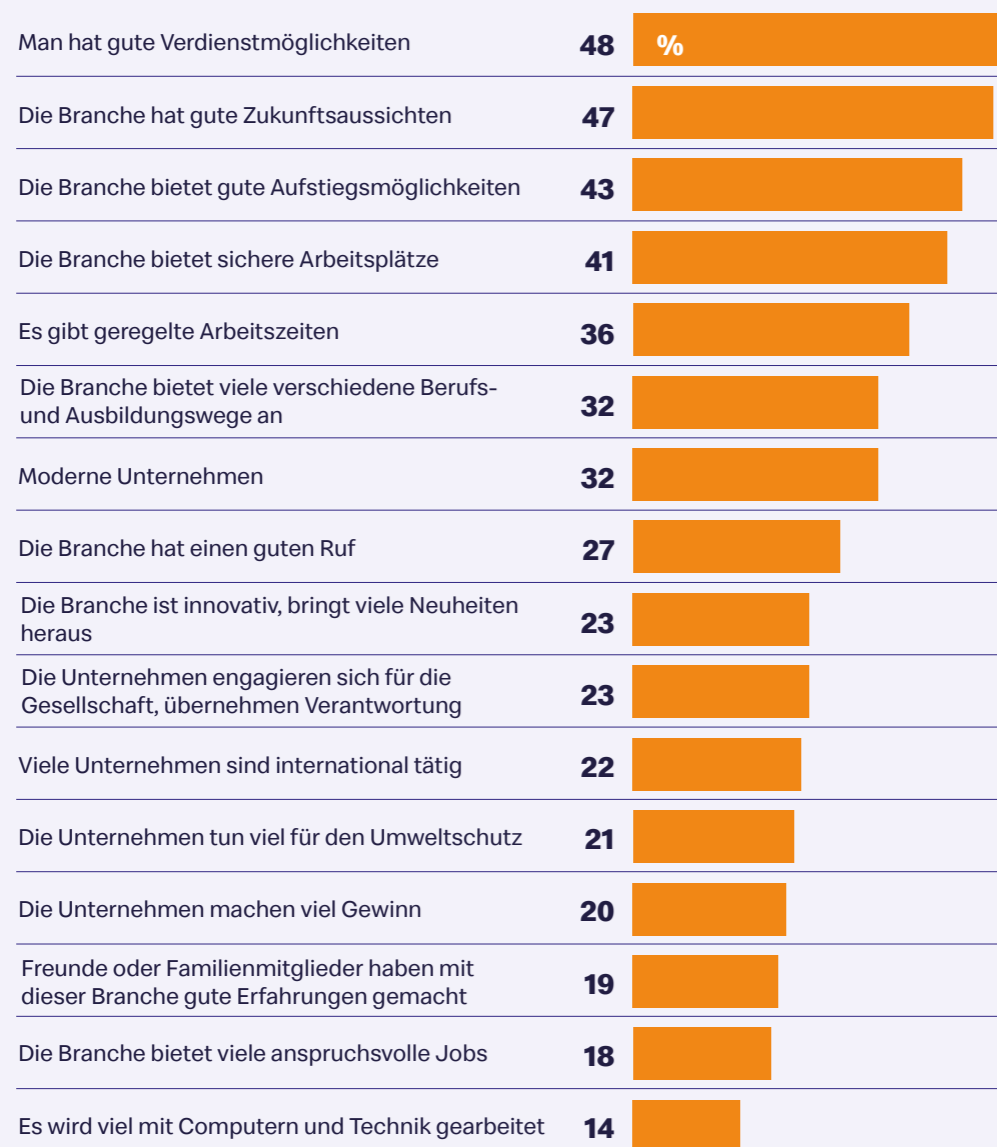
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Die Attraktivität einer Branche entscheidet sich vor allem daran, inwieweit ihr gute Zukunftsperspektiven und sichere Arbeitsplätze sowie eine hohe Übereinstimmung mit den eigenen Idealvorstellungen von einem Beruf zugeschrieben werden. So hält es nahezu jeder Zweite der unter 25-Jährigen für eine unabdingbare Voraussetzung, damit eine Branche als attraktiv gilt, dass man dort gute Verdienstmöglichkeiten hat und die Branche selbst gute Zukunftsaussichten bietet. 43 Prozent rechnen auch gute Aufstiegsmöglichkeiten dazu, 41 Prozent, dass die Branche sichere Arbeitsplätze bietet. Für rund jeden Dritten ist

es zudem Voraussetzung für die Attraktivität einer Branche, dass es dort geregelte Arbeitszeiten gibt, dass die Branche viele verschiedene Berufs- und Ausbildungswege anbietet und dass es dort viele moderne Unternehmen gibt.

Nur die allerwenigsten empfinden hingegen eine Branche als attraktiv, nur weil dort viel mit Computern und Technik gearbeitet wird, es dort viele anspruchsvolle Jobs gibt oder Freunde oder Familienmitglieder gute Erfahrungen mit der Branche gemacht haben.

### VORSTELLUNGEN VON EINER ATTRAKTIVEN BRANCHE



Was macht eine Branche für dich attraktiv, was müsste eine Branche bieten, um für dich attraktiv zu sein?

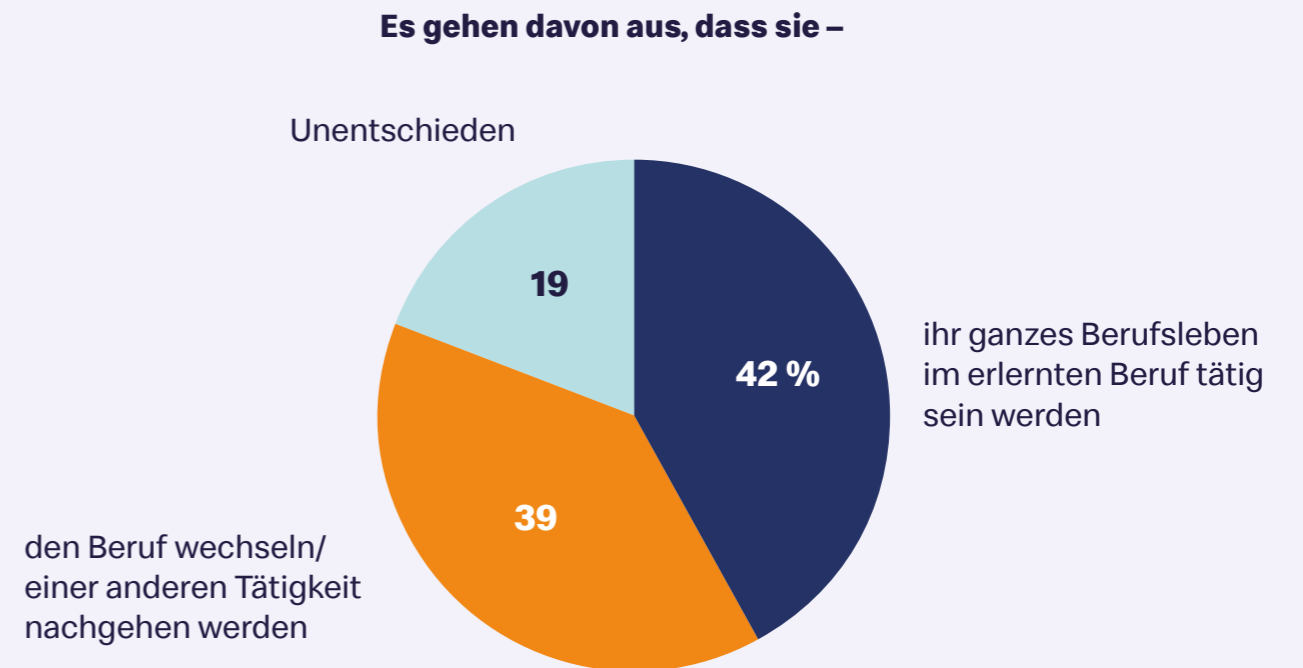
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Die Ergebnisse spiegeln ein umfassendes und differenziertes Bild der Erwartungen wider, bei dem materielle Sicherheit und sichere Zukunftsperspektiven an der Spitze stehen.

Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass die junge Generation ihre eigene Zukunft mehrheitlich als schwer kalkulierbar einstuft. Vier von zehn jungen Erwachsenen gehen davon aus, dass sie im Verlauf ihres Berufslebens den Beruf wechseln werden bzw. eine andere Tätigkeit als ihre erlernte ausüben werden. Ebenso viele sind hingegen davon überzeugt, dass sie ihr ganzes Berufsleben in ihrem erlernten Beruf tätig sein werden. Je höher die berufliche Ausbildung und Qualifizierung der jungen Erwachsenen ist, desto eher gehen sie davon aus, ihr ganzes Berufsleben lang im gleichen Beruf tätig zu sein.

### DAS GANZE LEBEN IM GLEICHEN BERUF?

Gehst du davon aus, dass du in dem Beruf, den du erlernt hast oder erlernen möchtest, dein ganzes Berufsleben tätig sein wirst, oder gehst du eher davon aus, dass du im Verlauf deines Berufslebens den Beruf wechseln bzw. einer anderen Tätigkeit nachgehen wirst?



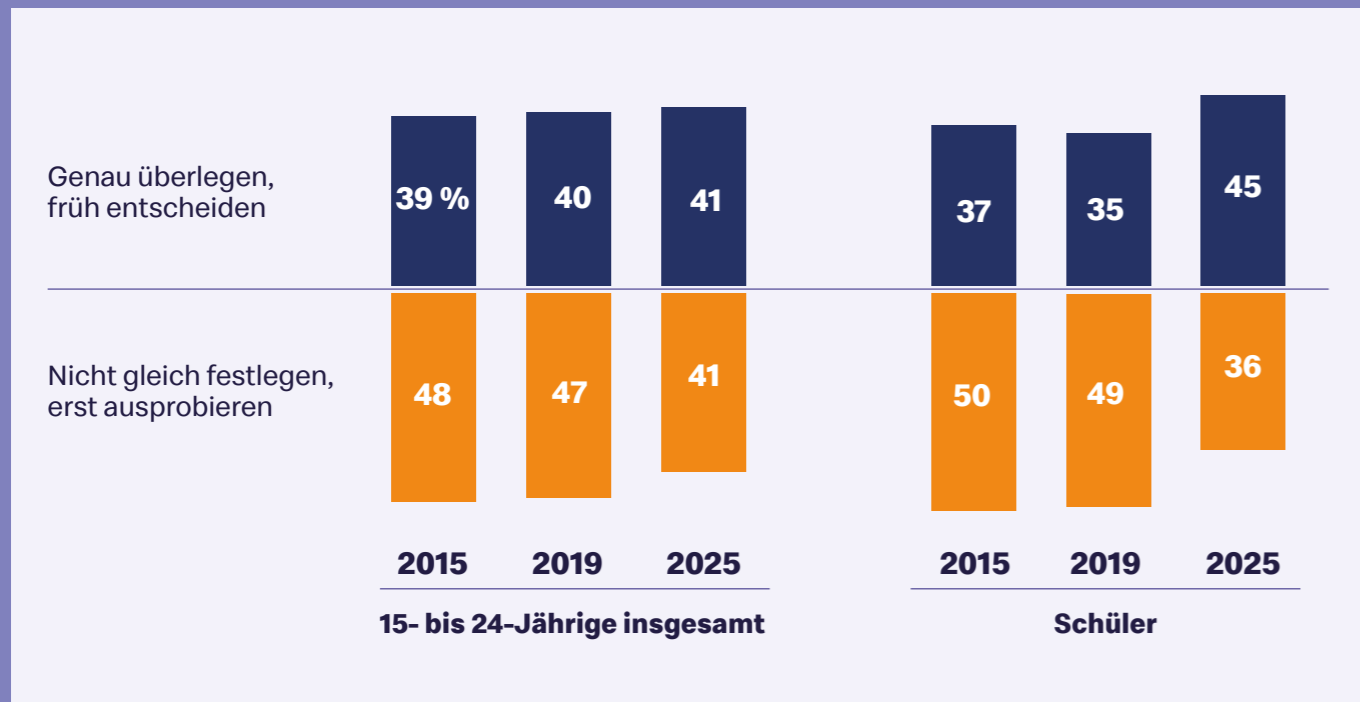
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Auch bei der Frage, wie junge Menschen ihren Berufseinstieg gestalten möchten, ist das Meinungsbild der jungen Generation geteilt: 41 Prozent der unter 25-Jährigen meinen, dass man sich genau überlegen und früh entscheiden sollte, was man später einmal beruflich machen möchte. Ebenfalls 41 Prozent zählen sich hingegen zu denen, die sich beruflich nicht gleich festlegen mögen, sondern lieber zunächst das eine oder andere ausprobieren wollen, bevor sie sich entscheiden. Diese Position hat zuletzt deutlich an Unterstützung verloren:

2015 tendierten noch 48 Prozent, 2019 47 Prozent dazu, sich möglichst lange verschiedene berufliche Optionen offenzuhalten und sich keinesfalls zu früh auf einen Berufsweg festzulegen.

### SCHÜLER WOLLEN VOR BERUFSEINSTIEG WENIGER AUSPROBIEREN

Junge Menschen gehen mit der Berufswahl ja ganz unterschiedlich um. Die einen finden es wichtig, dass man sich genau überlegt und früh entscheidet, was man später beruflich einmal machen möchte. Die anderen möchten sich nicht gleich festlegen, sondern lieber das eine oder andere ausprobieren, bevor sie sich entscheiden. Wo würdest du dich einordnen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen, zuletzt 9274



# 07 DIE AMBIVALENTE ROLLE SOZIALER MEDIEN BEI DER BERUFLICHEN ORIENTIERUNG

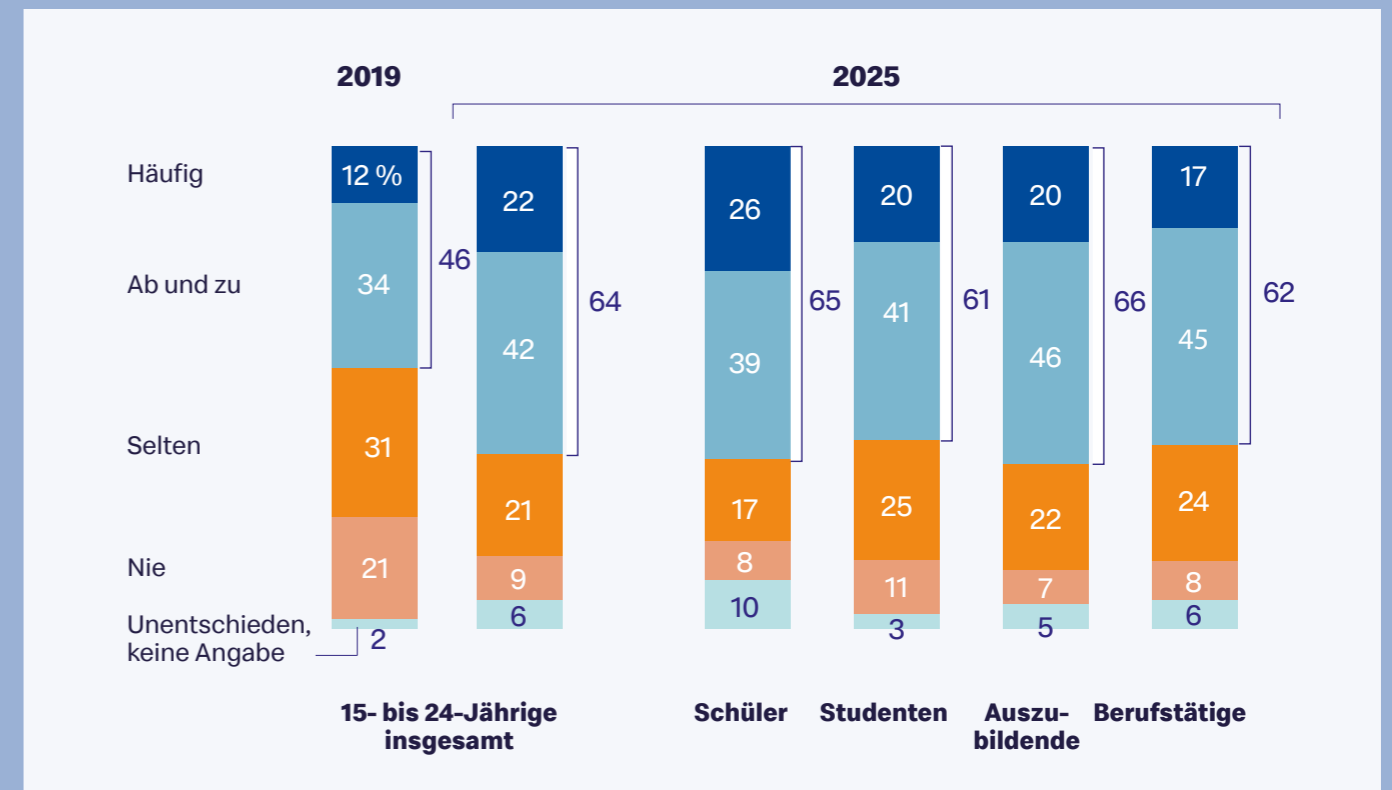


Eine zunehmende Anzahl von jungen Menschen berichtet, dass sie immer häufiger das Gefühl hat, übermäßig viel Zeit in sozialen Medien zu verbringen und dadurch soziale Beziehungen zu Freunden und der Familie zu vernachlässigen. Im Jahr 2019 gaben 12 Prozent der 15- bis 24-Jährigen an, dieses Gefühl häufig zu haben; bis heute ist dieser Anteil auf 22 Prozent gestiegen. Auch der Anteil derjenigen, die dieses Empfinden zumindest gelegentlich

(„ab und zu“) äußern, erhöhte sich im selben Zeitraum von 34 Prozent auf 42 Prozent. Besonders häufig äußern insbesondere Schülerinnen und Schüler (26 Prozent), junge Menschen mit Migrationshintergrund (27 Prozent) sowie Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten bei der Berufsfindung (34 Prozent) das Gefühl, übermäßig viel Zeit in sozialen Netzwerken zu verbringen.

## ZU VIEL ZEIT MIT SOZIALEN MEDIEN? EIN GEFÜHL, DAS ZUNIMMT

Wie häufig hattest du schon das Gefühl, dass du zu viel Zeit mit sozialen Medien verbringst und dadurch deine Freunde und die Familie vernachlässigst?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen, 8204 und 9274

Trotz dieser kritischen Selbsteinschätzung und einer damit einhergehenden Überforderung kommt sozialen Netzwerken auch im Bereich der Berufsorientierung eine Bedeutung zu: Viele Unternehmen bieten mittlerweile die Möglichkeit, sich über Plattformen wie Instagram, LinkedIn oder WhatsApp zu bewerben.

**Doch nach wie vor bevorzugen junge Menschen klassische digitale Bewerbungswege.**

77 Prozent der 15- bis 24-Jährigen geben an, dass sie sich im Falle einer Bewerbung über die offizielle Website des Unternehmens bewerben würden. Für 70 Prozent stellen Online-Karrierebörsen wie beispielsweise Stepstone eine relevante Option dar. Mit deutlichem Abstand folgen soziale Medien: 56 Prozent können sich

eine Bewerbung über WhatsApp vorstellen, 49 Prozent über LinkedIn und 46 Prozent über Instagram.

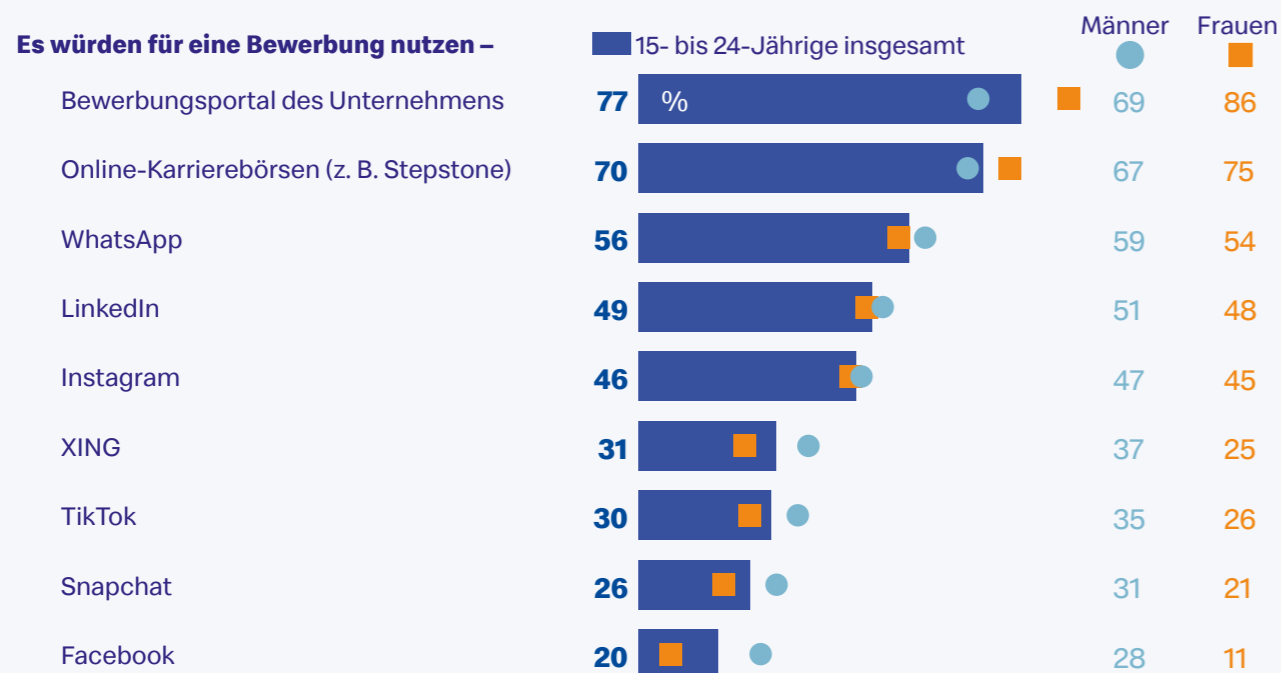
XING – die deutlich kleinere Plattform im Vergleich zu LinkedIn – sowie TikTok, Snapchat und Facebook spielen hingegen für die deutliche Mehrheit der 15- bis 24-Jährigen bei der Bewerbung eine geringere Rolle.

**Auffällig ist, dass insbesondere junge Frauen Bewerbungen über soziale Medien eher skeptisch gegenüberstehen.**

Sie bevorzugen mit 86 Prozent deutlich häufiger die Bewerbung über Unternehmenswebsites und mit 75 Prozent auch stärker Online-Karrierebörsen als junge Männer.

**BEWERBUNG ÜBER INTERNETPORTALE ODER SOZIALE MEDIEN?**

Inzwischen kann man sich ja bei vielen Unternehmen auch über soziale Medien bewerben. Welche der folgenden Möglichkeiten würdest du für eine Bewerbung nutzen, welche kämen da für dich in Frage?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Die vergleichsweise geringe Nutzung sozialer Netzwerke für die berufliche Orientierung lässt sich unter anderem durch ein ausgeprägtes Vertrauensdefizit gegenüber diesen Kanälen erklären.

Eine klare Mehrheit der 15- bis 24-Jährigen (59 Prozent) stuft soziale Medien als wenig vertrauenswürdige Quelle für Informationen zu Ausbildung und Beruf ein. Dieses Misstrauen ist insbesondere unter Studierenden (62 Prozent) sowie unter Schülerinnen und Schülern mit Studienambitionen (69 Prozent) ausgeprägt.

**Stattdessen vertrauen junge Menschen deutlich stärker auf persönliche Gespräche und klassische Informationsformate.**

Besonders hohes Vertrauen genießen Gespräche mit Personen, die direkt aus dem jeweiligen Berufsfeld berichten können (81 Prozent), Gespräche mit (ehemaligen) Studierenden/Auszubildenden des gewünschten Fachs (76 Prozent) oder auch mit Eltern (73 Prozent) sowie Freunden und Bekannten (69 Prozent). Auch strukturierte Angebote wie spezielle Internetportale zur Berufs- und Studienorientierung (77 Prozent), Jobmessen (76 Prozent) oder Beratungen durch Jobcenter (73 Prozent) gelten als verlässlichere Informationsquellen.

Junge Menschen aus finanziell besser gestellten Haushalten bringen dabei einer größeren Bandbreite an Informationsquellen Vertrauen entgegen, wenn es um ihre berufliche Orientierung geht.

Während sie im Durchschnitt 10,4 von 15 abgefragten Medien als vertrauenswürdig einstufen, sind es bei jungen Menschen, die aus schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen kommen, nur 9,2.

**Dieser Unterschied zieht sich durch fast alle abgefragten Kategorien – zum Teil mit erheblichen Abständen.**

Besonders stark ausgeprägt sind die Differenzen bei institutionellen und formalen Informationskanälen. 81 Prozent der unter 25-Jährigen aus guten finanziellen Verhältnissen halten das Jobcenter für eine vertrauenswürdige Anlaufstelle, aber nur 65 Prozent derjenigen in schlechter wirtschaftlicher Lage. Auch bei Informationen von Universitäten (76 Prozent vs. 65 Prozent) oder von Lehrkräften (71 Prozent vs. 59 Prozent) zeigt sich ein deutlicher Vertrauensvorsprung der ökonomisch besser gestellten Gruppe. Ähnliche Muster zeigen sich bei klassischen Medien wie Zeitschriftenartikeln (50 Prozent vs. 37 Prozent) oder Fernsehberichten (54 Prozent vs. 38 Prozent). Auch bei niederschweligen, persönlichen Quellen wie Eltern, Freundeskreis oder weiteren Familienangehörigen sind Vertrauensunterschiede erkennbar: Während 78 Prozent der jungen Menschen aus finanziell besser gestellten Haushalten ihren Eltern vertrauen, trifft dies in der ökonomisch schwächeren Gruppe nur auf 66 Prozent zu. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei neueren Informationskanälen wie KI-Anwendungen (z. B. ChatGPT: 51 Prozent vs. 47 Prozent) und sozialen Netzwerken (45 Prozent vs. 37 Prozent).

## WENIG VERTRAUEN IN SOZIALE NETZWERKE BEI DER SUCHE NACH VERLÄSSLICHEN BERUFSINFORMATIONEN

Einmal unabhängig davon, was du selbst genutzt hast, um dich über deine beruflichen Möglichkeiten zu informieren: Welche Medien bzw. Informationsquellen hältst du grundsätzlich für vertrauenswürdig, wenn es um berufliche Informationen geht, bei welchen ist das nicht der Fall?



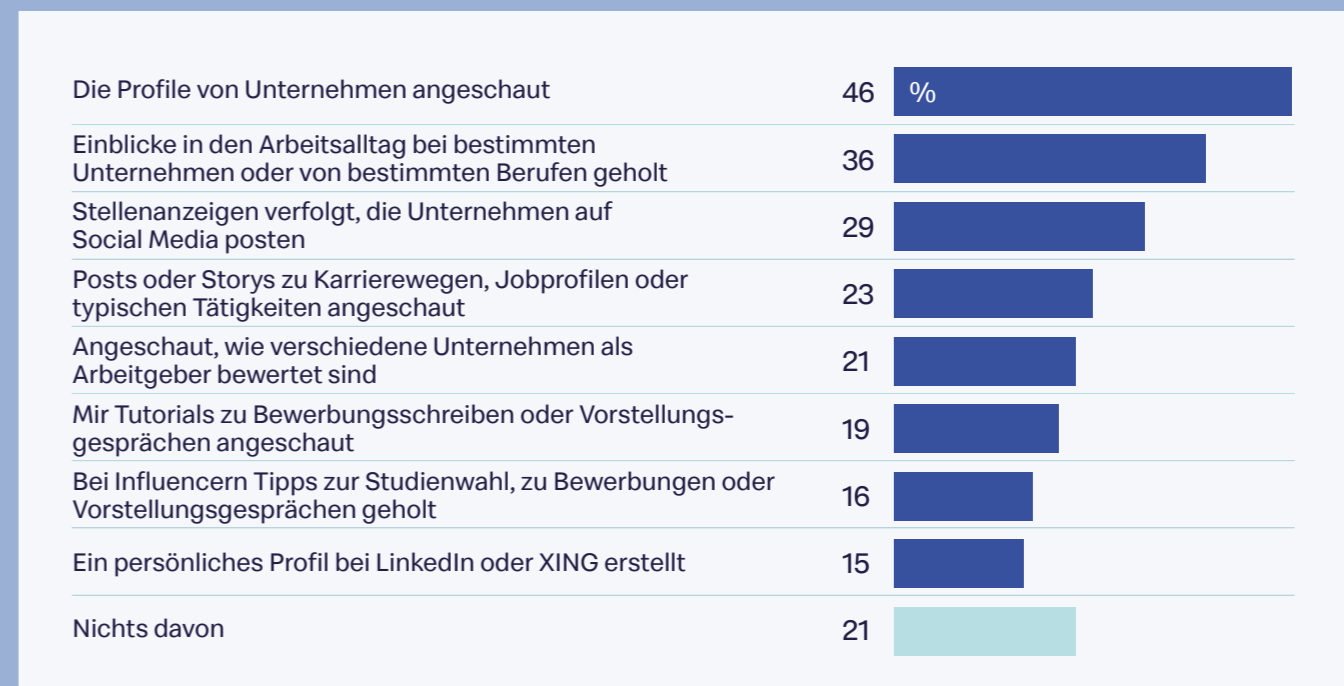
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Trotz der grundsätzlich skeptischen Grundhaltung zu sozialen Netzwerken als Informationsquelle geben 79 Prozent der 15- bis 24-Jährigen an, im Rahmen ihrer Berufsorientierung mindestens eine Maßnahme im Kontext sozialer Medien ergriffen zu haben.

So haben 46 Prozent beispielsweise die Social-Media-Profile von Unternehmen aufgerufen, 36 Prozent erhielten Einblicke in den Arbeitsalltag von Unternehmen oder bestimmten Berufsfeldern und 29 Prozent verfolgten Stellenanzeigen, die über soziale Medien veröffentlicht wurden. Die aktive Nutzung berufsbezogener Netzwerke wie LinkedIn oder XING bleibt hingegen bislang eher gering: Lediglich 15 Prozent der jungen Erwachsenen haben ein persönliches Profil auf einer dieser Plattformen angelegt. Wenig überraschend liegt der Anteil bei bereits Berufstätigen mit 22 Prozent deutlich höher, während Schülerinnen und Schüler diese Netzwerke derzeit kaum nutzen (9 Prozent).

## NUTZUNG SOZIALER MEDIEN BEI DER BERUFSORIENTIERUNG

Es kann ja ganz unterschiedlich sein, wie man Social Media zur Berufswahl nutzt. Was hast du im Rahmen deiner Berufsorientierung und Berufswahl gemacht?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Die Nutzung sozialer Medien trägt durchaus zur beruflichen Orientierung junger Menschen bei: Immerhin 38 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen berichten, dass sie über Social Media auf bestimmte Berufe aufmerksam geworden sind und mehr über diese erfahren haben. Besonders häufig äußern dies Auszubildende (45 Prozent) sowie Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung anstreben (56 Prozent).

Ob sich daraus jedoch auch ein nachhaltiger Einfluss auf die Berufswahl ergibt, bleibt offen. Denn gerade bei diesen beiden Gruppen haben die neu entdeckten Berufe unterdurchschnittlich oft an Attraktivität gewinnen können:

Aber immerhin 56 Prozent der Auszubildenden und 55 Prozent der ausbildungsinteressierten Schülerinnen und Schüler geben an, dass die über soziale Medien entdeckten Berufe durch die dort vermittelten Einblicke für sie an Attraktivität gewonnen haben. Beide Werte liegen jedoch unter dem Gesamtdurchschnitt von 62 Prozent. Deutlich höher fällt dieser Anteil hingegen bei Schülerinnen und Schülern aus, denen die berufliche Entscheidung besonders schwerfällt: 79 Prozent von ihnen berichten, dass die über soziale Medien entdeckten Berufe durch die dort vermittelten Eindrücke für sie an Attraktivität gewonnen haben.

### BERUFE ÜBER SOCIAL MEDIA: ENTDECKT UND FÜR GUT BEFUNDEN?

Gibt es Berufe, die du über Social Media näher kennengelernt hast, über die du mithilfe von Social Media mehr erfahren hast, oder ist das nicht der Fall?

Frage an Personen, denen bestimmte Berufe durch Social Media nähergebracht wurden (38 % = 100 %): Und sind die Berufe, die du durch Social Media näher kennengelernt hast, für dich attraktiver oder weniger attraktiv geworden?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274



08

# HERAUSFORDERUNG BERUFSENTSCHEIDUNG



## DIE SITUATION VON SCHÜLERN

Der Übergang von der Schule in das Berufsleben stellt für viele Jugendliche eine entscheidende Phase dar. Insbesondere am Ende der Schulzeit verdichten sich Anforderungen und Erwartungen: Es gilt, wegweisende Entscheidungen zu treffen, die nicht nur die berufliche Laufbahn, sondern auch den weiteren Lebensweg maßgeblich prägen. Die Entscheidung über die berufliche Zukunft wird von der Mehrheit der Schüler vor allem als Belastung gesehen. 57 Prozent bezeichnen die Entscheidung darüber, was sie beruflich machen wollen, als eher (33 Prozent) oder ziemlich (24 Prozent) schwer.

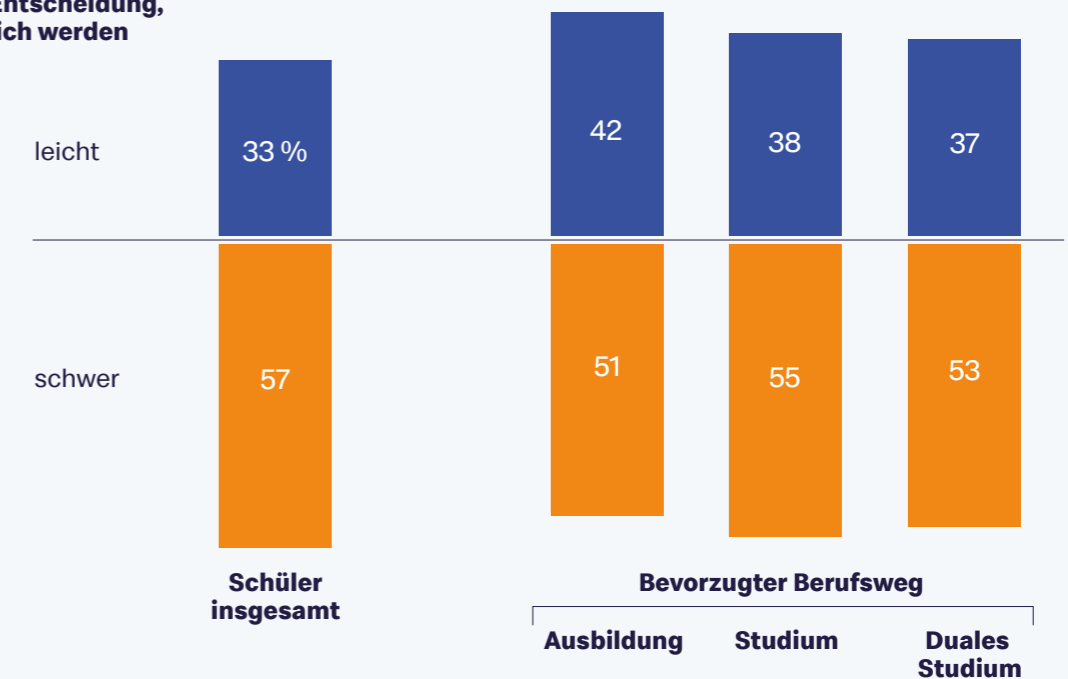
**Nur ein Drittel der Schülerinnen und Schüler findet die Entscheidung über den zukünftigen Berufsweg leicht.**

Junge Männer (37 Prozent) tun sich mit der Berufsent-scheidung tendenziell leichter als junge Frauen (28 Prozent). Auch Jugendliche, die eine Ausbildung anstreben, empfinden die Entscheidung seltener als belastend als diejenigen, die ein (duales) Studium planen.

### DIE LAST DER ENTSCHEIDUNG

Findest du die Entscheidung, was du beruflich werden willst, leicht oder schwer?

Es finden die Entscheidung, was sie beruflich werden wollen –



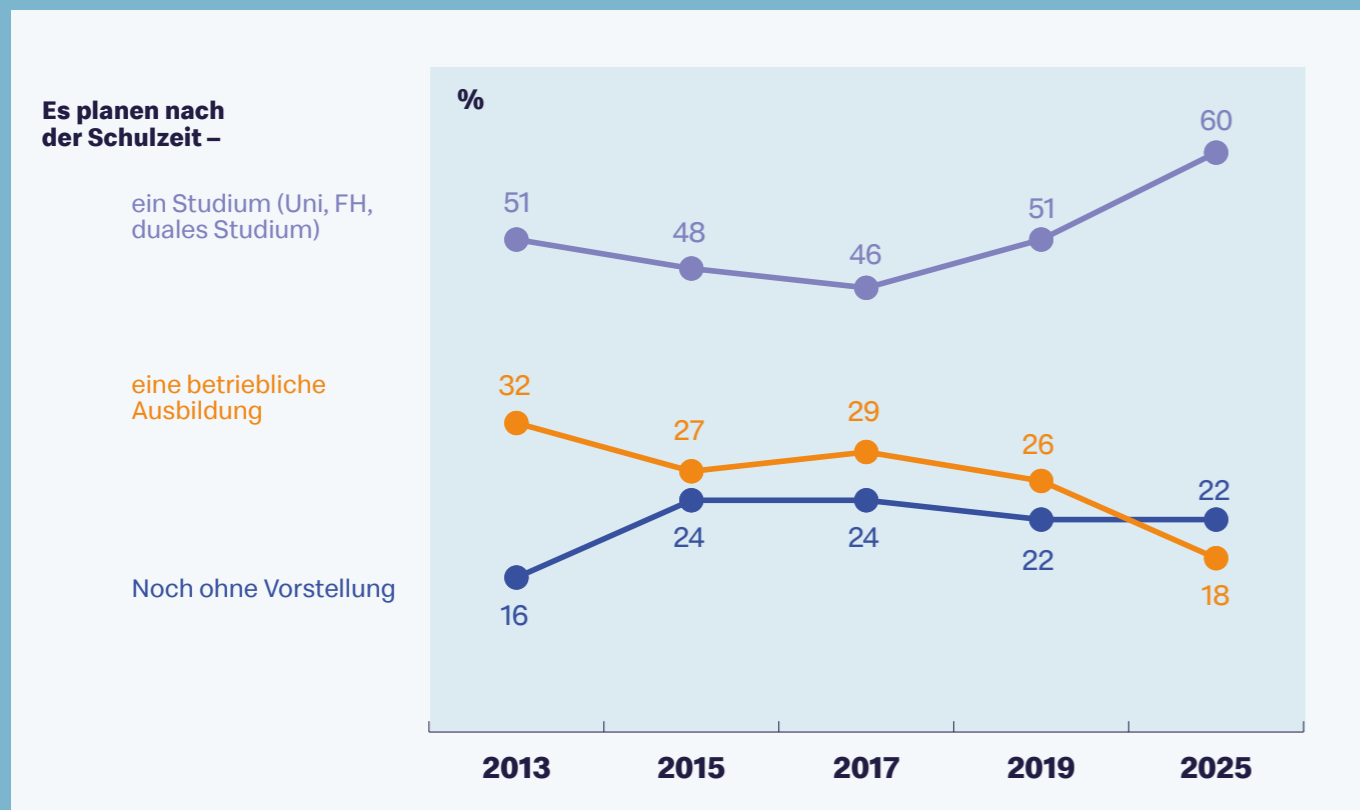
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schüler Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

Trotz der empfundenen Unsicherheit haben mehr als drei Viertel der Schüler bereits eine (grobe) Vorstellung vom gewünschten Berufsweg. 18 Prozent möchten eine betriebliche Ausbildung beginnen, 19 Prozent ein duales Studium absolvieren, während 41 Prozent sich an einer Universität oder Fachhochschule sehen.

Damit setzt sich der Trend fort: Das Interesse am Studium wächst, während die Ausbildungsquote rückläufig ist.

Planten 2017 noch 29 Prozent, 2019 immerhin noch 26 Prozent, nach der Schulzeit eine berufliche Ausbildung zu beginnen, sind es aktuell nur noch 18 Prozent. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die nach der Schulzeit ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule oder auch ein duales Studium beginnen möchten, von 46 auf 60 Prozent.

### IMMER WENIGER SCHÜLER PLANEN, EINE LEHRE ZU BEGINNEN



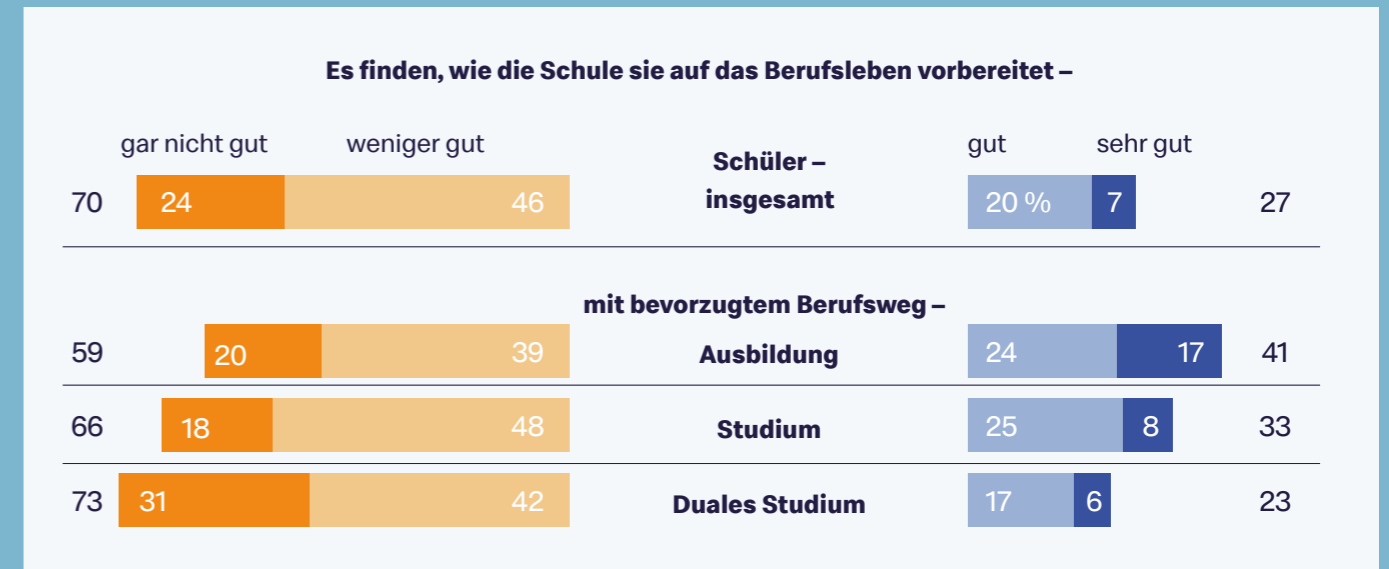
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schüler. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 9274

Unabhängig vom gewählten Weg bewerten viele Schülerinnen und Schüler die Vorbereitung durch die Schule als unzureichend.

Knapp drei Viertel fühlen sich weniger gut (46 Prozent) oder gar nicht gut (24 Prozent) auf das Berufsleben vorbereitet. Etwas positiver äußern sich Schüler, die eine Ausbildung anstreben: Hier sagen 41 Prozent, sie seien gut bzw. sehr gut vorbereitet; im Gesamtdurchschnitt trifft das nur auf 27 Prozent zu.

### SCHULEN BEREITEN IHRE SCHÜLER NUR UNZUREICHEND AUF DAS BERUFSLEBEN VOR

Wie ist dein Eindruck: Wie gut wirst du in der Schule auf das Berufsleben vorbereitet?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schüler. Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Analog dazu bilanziert ein Großteil der Schüler und Studenten erhebliche Informationsdefizite. So fühlen sich aktuell nur 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler ausreichend über ihre beruflichen Möglichkeiten informiert; knapp jeder Zweite fühlt sich hingegen nur unzureichend informiert.

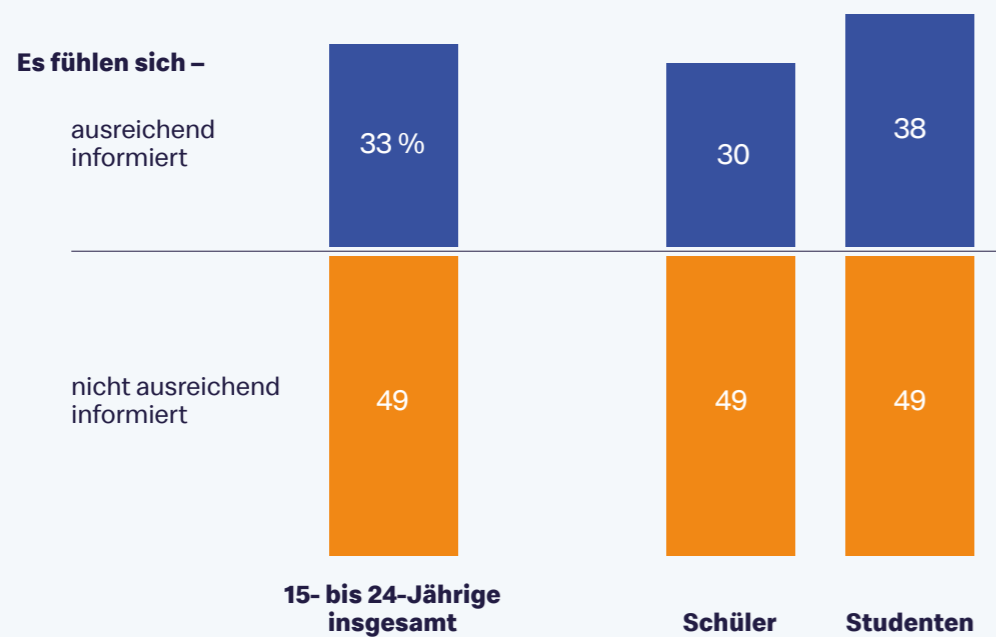
Studierende fühlen sich zwar besser über ihre Berufsmöglichkeiten im Anschluss an ihr Studium informiert, aber auch von ihnen sind nach eigenen Angaben lediglich 38 Prozent ausreichend über ihre Berufsmöglichkeiten unterrichtet; ebenfalls nahezu jeder Zweite zieht die Bilanz, nur unzureichend informiert zu sein.

Obgleich der heutigen Jugend eine Fülle an Informationsmöglichkeiten zur Verfügung steht wie keiner anderen Generation zuvor, fühlt sie sich dennoch schlechter informiert als viele ihrer Vorgängergenerationen.

Dieses Phänomen beschränkt sich jedoch keineswegs auf die junge Generation. Auch in anderen Studien zum Informationsverhalten der Bevölkerung wurde sichtbar, dass sich ein Großteil der Bevölkerung trotz oder auch wegen der Fülle an Optionen und Möglichkeiten vom Informationsangebot überfordert und schlechter informiert fühlt als zuvor.

### DIE MEHRHEIT FÜHLT SICH NUR UNZUREICHEND ÜBER DIE BERUFLICHEN MÖGLICHKEITEN INFORMIERT

Fühlst du dich ganz grundsätzlich über das, was man nach der Schule bzw. nach dem Studium beruflich machen kann, ausreichend informiert, oder fühlst du dich darüber nicht ausreichend informiert?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 15- bis 24-jährige Bevölkerung | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

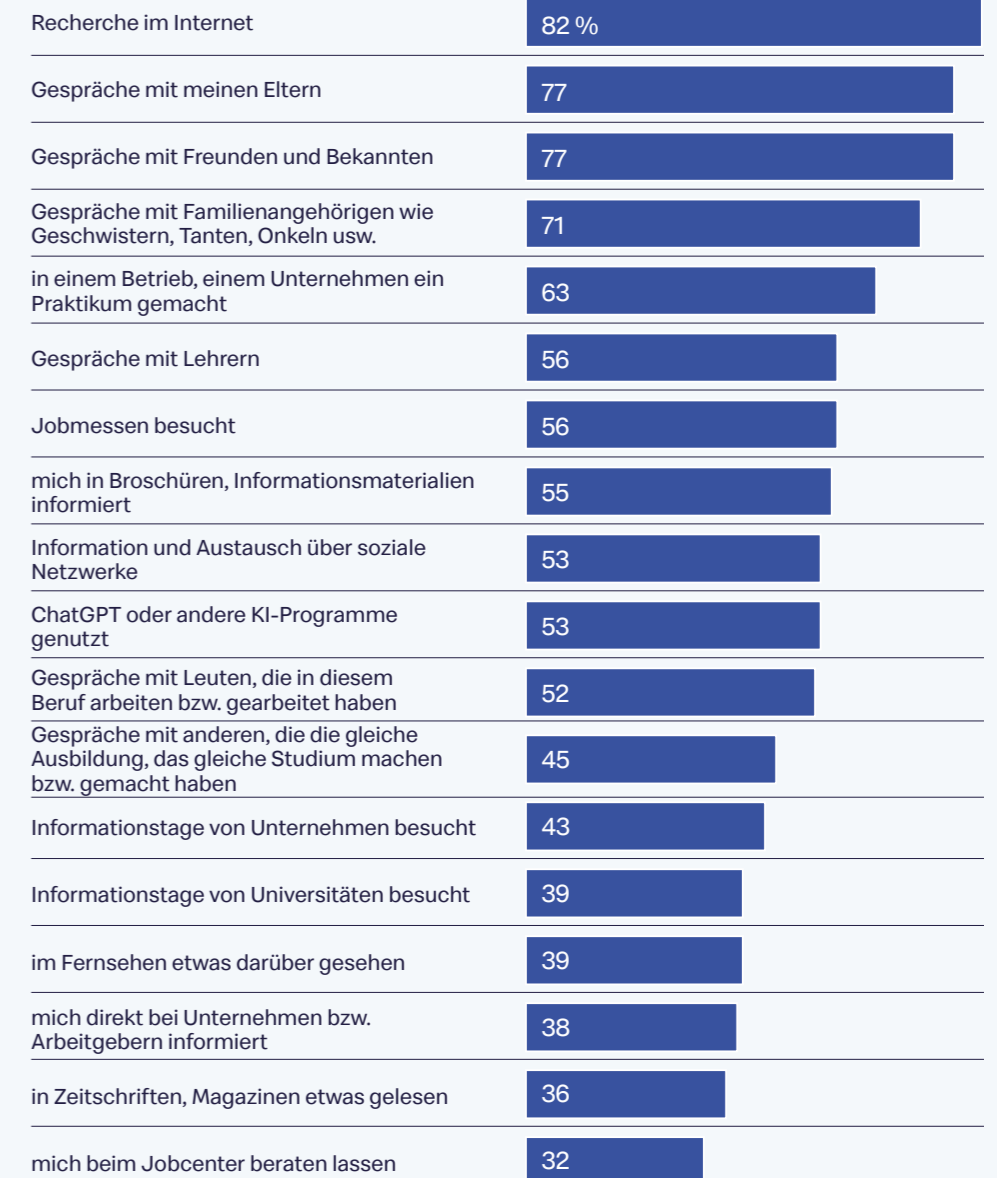
Um sich über berufliche Möglichkeiten nach der Schulzeit zu informieren, greifen Schülerinnen und Schüler auf eine Vielzahl unterschiedlicher Quellen zurück. Dabei wird deutlich, dass bei der Informationssuche über berufliche Möglichkeiten der persönliche Austausch eine zentrale Rolle spielt:

- **77 Prozent** sprechen mit ihren Eltern
- **77 Prozent** mit Freunden oder Bekannten
- **71 Prozent** mit weiteren Familienangehörigen

Die meistgenutzte Informationsquelle ist jedoch das Internet: 82 Prozent der Schülerinnen und Schüler recherchieren online zu Ausbildungswegen, Studiengängen oder Berufsbildern. Praxisnahe Formate wie Praktika (63 Prozent) und Jobmessen (56 Prozent) werden ebenfalls häufig genannt. Der bereits 2019 festgestellte Trend, dass immer mehr junge Menschen auch soziale Netzwerke als berufliche Informationsquelle nutzen, hat sich in den letzten sechs Jahren noch einmal deutlich verstärkt: Waren es 2019 noch 33 Prozent, tauschen sich mittlerweile 53 Prozent der Schülerinnen und Schüler über soziale Netzwerke aus, um sich über berufliche Möglichkeiten zu informieren. Ebenso verbreitet ist zudem die Nutzung von KI-Programmen wie ChatGPT. Dem gegenüber stehen klassische Medien wie Zeitschriften, Magazine, das Fernsehen oder auch die Beratung beim Jobcenter, die eine deutlich geringere Rolle spielen und nur von einer Minderheit genutzt werden.

### GENUTZTE INFORMATIONSQUELLEN DER SCHÜLER

Um sich über die beruflichen Möglichkeiten zu informieren, haben bereits gemacht:



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schüler | Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9274

09

# DER START INS ERWERBSLEBEN:



## PERSPEKTIVEN AUF DIE BETRIEBLICHE AUSBILDUNG

18 Prozent der Schülerinnen und Schüler möchten eine betriebliche Ausbildung machen. Bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsbetrieb und dem geeigneten Berufszweig orientieren sie sich dabei an einer Vielzahl unterschiedlicher Kriterien.

Im Vordergrund steht für viele vor allem die Perspektive auf eine langfristige berufliche Sicherheit:

77 Prozent der Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung machen möchten, geben an, dass für sie gute Übernahmechancen nach der Ausbildung ein zentrales Entscheidungskriterium darstellen. Ebenfalls wichtig ist eine strukturierte Ausbildungsbegleitung: 69 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Ausbildungswunsch achten darauf, dass es im Betrieb eine feste Ansprechperson für Auszubildende gibt. Auch pragmatische Aspekte wie die

Nähe zum Wohnort sowie die Möglichkeit, sich mit dem Unternehmen inhaltlich und wertebezogen zu identifizieren, spielen für jeweils zwei Drittel eine wesentliche Rolle.

Darüber hinaus legen viele Schülerinnen und Schüler Wert auf ein gutes Betriebsklima: Sechs von zehn der Jugendlichen betonen die Bedeutung eines kollegialen und harmonischen Miteinanders. Ein möglichst hohes Ausbildungsgehalt ist für 55 Prozent ausschlaggebend, während Aspekte wie frühzeitige Selbstständigkeit oder elterliche Zustimmung etwas weniger häufig, aber dennoch für rund die Hälfte von Relevanz sind.

Weniger stark ins Gewicht fallen hingegen ideelle Kriterien wie das soziale oder ökologische Engagement eines Unternehmens (37 Prozent). Auch die Größe des Betriebes ist für die Mehrheit von nachgeordneter Relevanz: Rund 40 Prozent machen ihre Entscheidung davon abhängig.

## MOTIVE FÜR DIE WAHL EINES AUSBILDUNGSBETRIEBES

Für Schüler, die eine betriebliche Ausbildung machen möchten, hängt die Wahl eines Betriebes davon ab, dass ...



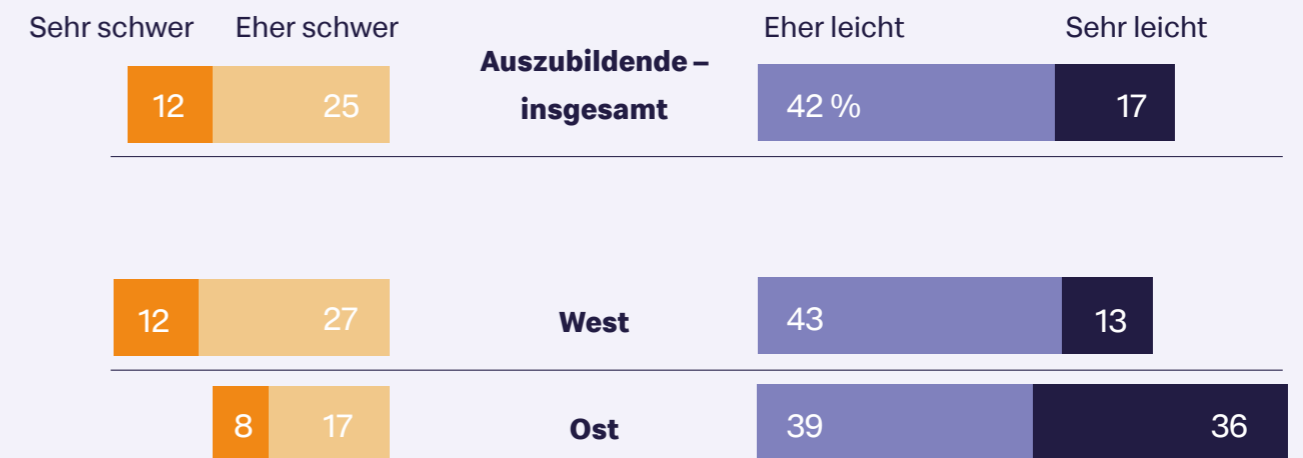
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schüler, die eine betriebliche Ausbildung machen möchten | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Die hohen Erwartungen an Ausbildungsbetriebe führen dazu, dass die Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz nicht immer reibungslos verläuft:

Insgesamt berichten 37 Prozent der Auszubildenden, dass sie Probleme hatten, einen Ausbildungsplatz zu finden. Dabei werden deutliche regionale Unterschiede sichtbar: In Ostdeutschland, wo sich die betriebliche Ausbildung bei jungen Menschen ohnehin einer größeren Beliebtheit erfreut, sagt lediglich ein Viertel, dass die Suche nach einem Ausbildungsplatz schwer fiel, im Westen sind es 39 Prozent.

## AUF DER SUCHE NACH DEM PASSENDEN AUSBILDUNGSPLATZ

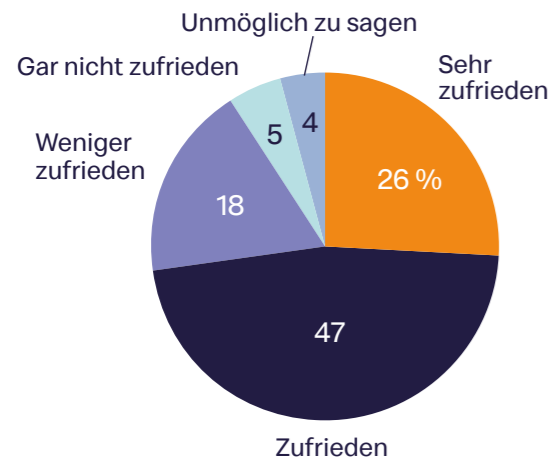
War es für dich eher leicht oder eher schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Auszubildende | Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

## HOHE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM GEWÄHLTEN AUSBILDUNGSPLATZ

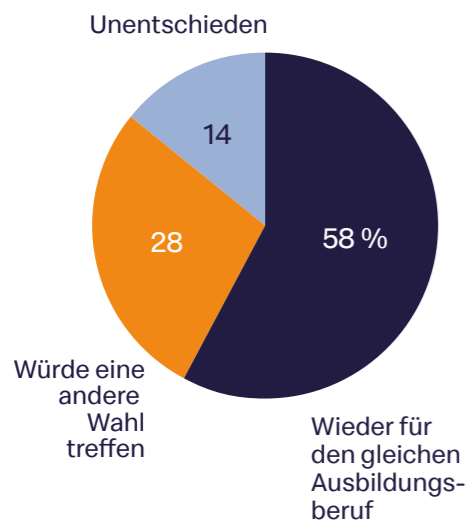
Wie zufrieden bist du alles in allem mit deinem Ausbildungsplatz?



Die Mehrheit der Auszubildenden bewertet ihren Ausbildungsplatz positiv: Insgesamt sind knapp drei Viertel der Auszubildenden zufrieden (47 Prozent) oder sehr zufrieden (26 Prozent) mit ihrer Ausbildungsstelle. Diese positive Grundhaltung hat zur Folge, dass 58 Prozent angeben, dass sie sich wieder für den gleichen Ausbildungsberuf entscheiden würden, 28 Prozent würden im Nachhinein eine andere Wahl treffen.

Trotz der Tatsache, dass nur 23 Prozent weniger oder gar nicht zufrieden mit dem Ausbildungsplatz sind, hat sich ein Drittel der Auszubildenden bereits ernsthaft darüber Gedanken gemacht, die Ausbildung abzubrechen. Besonders verbreitet ist dieser Gedanke unter Auszubildenden mit Migrationshintergrund (43 Prozent) und denjenigen, die sich bei der Berufswahl nicht gleich festlegen möchten, sondern lieber erst Verschiedenes ausprobieren, bevor sie sich entscheiden (42 Prozent).

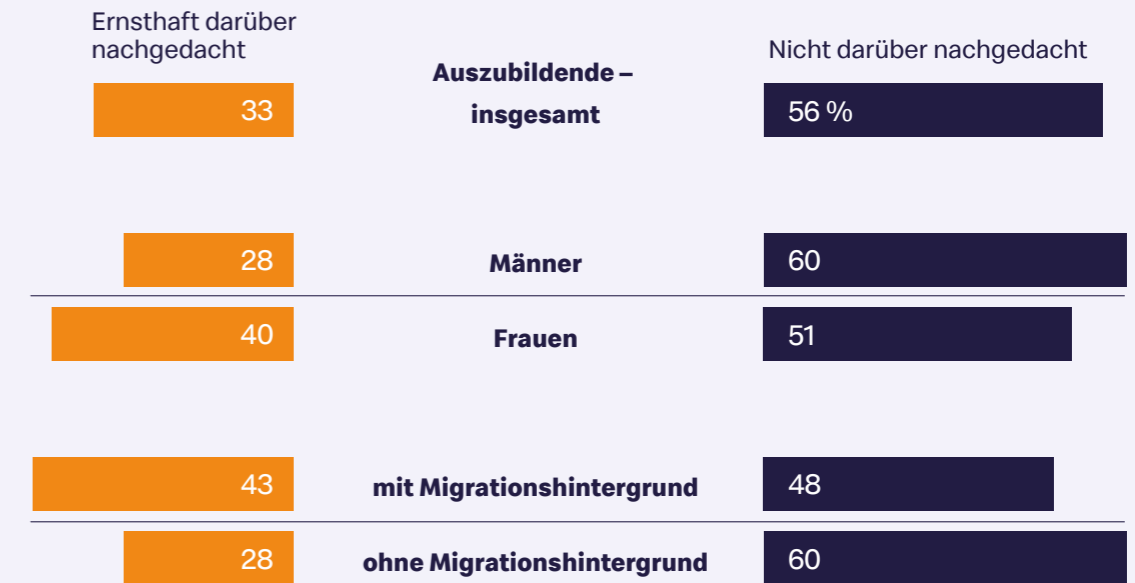
Würdest du dich wieder für den gleichen Ausbildungsberuf entscheiden, oder würdest du eine andere Wahl treffen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Auszubildende  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

## JEDER DRITTE HAT ÜBER EINEN AUSBILDUNGSABBRUCH NACHGEDACHT

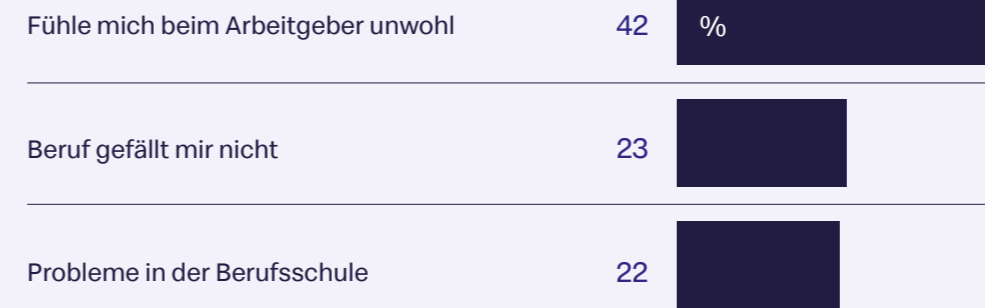
Hast du schon einmal ernsthaft darüber nachgedacht, deine Ausbildung abzubrechen, oder hast du darüber noch nicht nachgedacht?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Auszubildende  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

## BEWEGGRÜNDE FÜR EINEN ABRUCH DER AUSBILDUNG

Auszubildende, die schon mal ernsthaft darüber nachgedacht haben, ihre Ausbildung abzubrechen, nennen als Gründe –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Auszubildende, die schon mal ernsthaft über einen Abbruch ihrer Ausbildung nachgedacht haben  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9274

Der Hauptgrund, der für einen Abbruch spricht, ist, dass sich die Auszubildenden beim Arbeitgeber unwohl fühlen: 42 Prozent derer, die über einen Abbruch ihrer Ausbildung nachgedacht haben, nennen dies als Grund. 23 Prozent geben als Begründung an, dass ihnen der Beruf nicht gefällt. Nahezu ebenso viele berichten von Problemen in der Berufsschule und nennen dies als möglichen Grund, die Ausbildung abzubrechen.

# STUDIENDESIGN

## GRUNDGESAMTHEIT:

Deutschsprachige Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren. Durch die Stichprobe werden nach Schätzung auf Basis des Mikrozensus 2024 8,2 Millionen Personen repräsentiert.

## STICHPROBE:

Befragt wurden insgesamt 1.027 Personen, repräsentativ für die Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren. Die Auswahl der Befragten erfolgte per Zufallsauswahl aus den Mitgliedern eines Online-Panels.

## QUOTENVORGABEN:

Alter, Geschlecht, Schulbildung, beruflicher Status sowie regionale Verteilung

## BEFRAGUNGSMETHODE:

Die Interviews wurden online durchgeführt. Die für die Befragung ausgewählten Panelmitglieder wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Befragung eingeladen.

## BEFRAGUNGSZEITRAUM:

13. bis 30. Juni 2025

## GEWICHTUNG:

Zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

## REPRÄSENTANZ:

Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Bevölkerung von 15 bis 24 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

# ZUSAMMENSETZUNG DER STICHPROBE

Die Gegenüberstellung zeigt die Zusammensetzung der befragten Personengruppe (deutschsprachige Bevölkerung von 15 bis 24 Jahren) im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik:

	BEFRAGTE PERSONEN (gewichtete Stichprobe)	AMTLICHE STATISTIK
<b>GESCHLECHT</b>		
Männer	52 %	52 %
Frauen	48 %	48 %
<b>ALTERSGRUPPEN</b>		
15 – 19 Jahre	48 %	48 %
20 – 22 Jahre	30 %	30 %
23 – 24 Jahre	22 %	22 %
<b>TÄTIGKEIT/ERWERBSBETEILIGUNG</b>		
Schülerinnen und Schüler	32 %	32 %
Studierende	18 %	18 %
Auszubildende	18 %	18 %
Erwerbstätige	26 %	26 %
Sonstige	6 %	6 %

# ÜBER DIE AUTOREN

---



## **MICHAEL SOMMER, M. A.**

PROJEKTLEITER, INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Michael Sommer, Jahrgang 1969, ist Projektleiter am Institut für Demoskopie Allensbach. Er studierte Politikwissenschaften sowie Mittlere und Neuere Geschichte an den Universitäten Kiel und Wien. Seit 2000 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Demoskopie Allensbach: von 2005 bis 2009 als Leiter der Fragebogenkonferenz, seit 2009 als Projektleiter. Als Projektleiter hat er zahlreiche qualitative wie quantitative Studien aus den Bereichen Gesellschafts- und Sozialforschung, politische Meinungsforschung sowie Marktforschung verantwortlich geleitet, unter anderem auch die McDonald's Ausbildungsstudien der Jahre 2013 bis 2019.

---



## **MATTHIAS LORCH, M. A.**

WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER,  
INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Matthias Lorch, Jahrgang 1999, ist seit 2024 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Demoskopie Allensbach. Er studierte Erziehungswissenschaften sowie Sozialwissenschaften des Sports an den Universitäten Tübingen und Frankfurt am Main. Sein wissenschaftliches Interesse galt dabei sozialen Ungleichheiten, Machtverhältnissen und Diskriminierungsformen in Bildungseinrichtungen und im Sport. Aktuell beschäftigt er sich mit der Konzeption und Analyse von Projekten in der quantitativen Sozial- und Marktforschung.

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

McDonald's Deutschland LLC  
Zweigniederlassung München  
Drygalski-Allee 51  
81477 München

Institut für Demoskopie Allensbach  
Gesellschaft zum Studium der öffentlichen Meinung mbH  
Radolfzeller Straße 8  
78476 Allensbach am Bodensee

### KONZEPTION / REDAKTIONELLE BERATUNG

Castenow GmbH  
München

### GESTALTUNG

Castenow GmbH  
Düsseldorf

### DRUCK

Creart – Neidhardt Werbe GmbH  
Lindenstraße 30  
36037 Fulda

### KONTAKT

McDonald's Deutschland LLC  
Zweigniederlassung München  
Markus Weiß  
Drygalski-Allee 51  
81477 München



**GEWUSST?**  
IN MIR STECKEN  
RECYCELTE  
KAFFEE-  
BECHER!

CoffeeCup  
**PAPER**  
IGEPÄ GROSSHANDEL

[www.mcdonalds.de](http://www.mcdonalds.de)

*McDonald's Deutschland LLC bzw. die Autoren übernehmen keine Gewähr für die Korrektheit und die Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen.*